Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 102. | Dienstag, den 3. Mai 1927 | 53. Jahrgang

Staatsfinanzen und Wirtschaft

Eine Rede des Reichsfinanzministers über Daweslast, Anleihe- und Steuerpolitik des Reiches

Berlin, 2. Mai. (TU.) Am Montag abend sprach Reichsfinanzminister Dr. Köhler vor dem Verein Berliner Kaufleute und Industriellen über: „Staatfinanzen und Wirtschaft.“ Der Minister ging zunächst auf das Dawesabkommen ein und führte u. a. aus:

„Es sei ausgesprochenes Ziel des Dawesplanes, zugunsten der Reparationsberechtigten aus der deutschen Volkswirtschaft zu entnehmen, was von ihr geleistet werden könne, ohne daß Währung, Wirtschaft und Finanzen Deutschlands Not litten und ohne daß das deutsche Volk unter das Niveau angemessener Lebenshaltung gebracht werde. Die Sachverständigen hätten dabei klar gesehen, daß Leistungen von Regelmäßigkeit und Dauer aus der Wirtschaft nur gezogen werden könnten, soweit sie durch den Ausfuhrüberschuß ausgeglichen werden. Getragen von demselben guten Willen, habe die deutsche Regierung vom ersten Augenblick an das ihre getan, um die Erzielung der erforderlichen Einkünfte sicherzustellen.

„Nur aus freiwilliger Leistung eines freien Volkes könnten so schwere Lasten abgedeckt werden.“

Dies klar erkannt und ausgesprochen zu haben, sei eines der großen Verdienste der Sachverständigen. Die deutsche Wirtschaft habe ohne Verzug geleistet, was der Sachverständigenplan von ihr erwartet habe. An der Loyalität der Reichsregierung zweifele in maßgebenden Kreisen auch niemand.

Unsere Reichshaushalte ließen das stete Bemühen, die Kräfte unserer Wirtschaft zu stärken, klar erkennen. Die Aufrechterhaltung einer wirklich freien Wirtschaft sei unbedingt erforderlich, daher auch sein, des Ministers, Widerstand gegen die Subventionspolitik im allgemeinen. Ausnahmen seien nur aus nationalen Gründen gegeben.

Auf die Staatshaushalte im einzelnen eingehend, betrachtete der Minister dann zunächst den vorläufigen Abschluß des Etats für 1926, der auf dem Gebiete der Steuern, Zölle und Verbrauchsabgaben eine Mehreinnahme für das Reich nach Abzug der Anweisungen an die Länder in Höhe von 214 Millionen bringe. Weniger günstig als der Abschluß für 1926 sehe der Etat für 1927 aus. Zu seiner Balancierung hätten, entgegen den Bestimmungen der Haushaltsordnung, der Überschuß von 1926 wie der Betriebsfonds herangezogen werden müssen, den zu erhalten man noch 1926 proklamiert habe. Die Schwierigkeiten seien aber nicht durch „Millionengeschenke“ an die Länder und Gemeinden entstanden, sondern durch die im Etat nicht vorgesehenen Ausgaben, wie die Fürsorge für die Erwerbslosen, Kleinrentner, Invaliden, Ruhrgeschädigten usw. Redensarten vom „unsozial“ gestalteten Etat müsse er ablehnen, genau so wie den Vorwurf, der Etat sei „zu sozial“ gestaltet. Der Minister erinnerte an die Befriedigung der Forderung der Liquidationsgeschädigten. Der Gesetzentwurf befinde sich in Vorbereitung. Habe der Etat für 1927 schon große Schwierigkeiten bereitet, so mache ihm die Aufstellung des Reichshaushaltes für 1928 größte Sorge. Mit diesem Etat rückten wir in das

erste Normaljahr der Reparationsbelastungen

hinein. Die Schwierigkeiten seien also an sich ganz selbstverständlich und vorauszusehen gewesen. Es fehlten uns zur Abdeckung der Betriebsfonds sowie der Überschuß für 1926 mit insgesamt 400 Millionen. Auf der anderen Seite stiegen die Reparationsleistungen um rund 350 Millionen, so daß wir in großen Zahlen schon eine Verschlechterung gegen bisher in Höhe von ¾ Milliarden hätten. Hier könne nur starke Einschränkung der Ausgaben helfen, von denen der größere Teil durch die in ihrer Höhe von uns nicht abhängigen Kriegslasten der verschiedensten Art bestimmt werde. Scharfe Trennung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern, Vereinfachungen und Beschränkungen müßten zur Losung werden.

Für ihn, fuhr der Minister fort, bestehe kein Zweifel, daß in Deutschland die Gesamtleistungen der privaten Wirtschaft an die öffentliche Wirtschaft zur Zeit sehr stark überspannt und auf die Dauer überhaupt nicht erträglich seien. Auch vergleichsweise sei unsere Last sehr hart. Unsere Gesamtlage biete noch in gar keiner Weise optimistischen Auffassungen Raum. Unsere Wirtschaft befinde sich noch mitten im Umstellungs- und Reinigungsprozeß. Wem es gut gehe oder wer es nötig habe zu erklären, daß es ihm gut gehe, der möge doch nicht ohne weiteres verallgemeinern; denn solche Verallgemeinerungen geben ein falsches Bild von unserer Leistungsfähigkeit und könnten uns sehr schaden. Unsere

öffentliche Last

sei gegenüber derjenigen anderer Länder in ihrer Auswirkung sehr viel schwerer, trotz aller gegenteiligen Behauptungen. Deshalb müßten die Steuererhöhungen ganz außer Bereich jeder Erörterung bleiben. Steuerermäßigungsmaßnahmen müßten und würden fortgesetzt werden, so schwer es in der nächsten Zeit sein werde, denn wir müßten Steuerbedürfnis und Steuerkraft wieder in richtige Beziehungen zueinander bringen. Für den Abbau böten sich dem Reich zwei Wege: entweder der direkte durch Senkung von Reichssteuern, der 1926 gegangen wurde, oder der indirekte durch reichsgesetzliche Maßnahmen, die Länder und Gemeinden zu veranlassen, ihre Steuern abzubauen, was im Finanzausgleich versucht worden sei. Beide Wege seien zu gehen. Eine Stellung zu einem unmittelbaren weiteren Abbau sei bevorstehend. Sodann solle eingehend geprüft werden, ob der Gesundungsprozeß der Gesamtwirtschaft nicht etwa auch durch Mobilisierung von Vermögensbeständen des Reiches gefördert werden könnte. Direkte Steuern und Verbrauchsabgaben seien zusammen auf ihre Schwere zu prüfen.

Zur jetzigen

Anleihepolitik des Reiches

bekenne er sich unter bestimmten Voraussetzungen. Von seiner Ermächtigung, im laufenden Etatsjahr fast eine Milliarde als Anleihe aufzunehmen, werde er in den nächsten Monaten bestimmt nicht und später mit äußerster Zurückhaltung Gebrauch machen. Ob und in welchem Umfang die Kapitalertragssteuer beseitigt werden solle, werde ernster Prüfung bedürfen. Außerdem werde unser Steuersystem grundsätzlich anzupassen sein. Er beabsichtige in kurzem schon eine Reihe von Gesetzentwürfen vorzulegen, die eine

Fortführung der Steuerreform

des Jahres 1920 bedeuten, im Sinne einer weiteren grundlegenden Vereinheitlichung und Vereinfachung der gesamten Steuergesetzgebung in Reich und Ländern, einschließlich des Verwaltungsverfahrens. Die Absicht sei, die Grundlagen für die Grund- und Gewerbesteuer im ganzen Deutschen Reiche einheitlich zu gestalten.

Endlich solle eine Vereinfachung der Steuerverwaltung zum Zwecke der Ersparnis an Verwaltungskosten und der Vereinfachung für den Steuerpflichtigen vorgesehen werden, die aber auch auf die fünf Steuerausschüsse übergreifen solle, an deren Stelle künftig ein einziger gesetzt werden solle. Neben diesen gesetzlichen Bestimmungen liefen unabhängig größere Reformen im Sinne einer Reorganisation des ganzen inneren Verwaltungsapparates und im Sinne einer Rationalisierung der Verwaltung. (Einschränkung der Zahl der Finanzämter.) Daß in der Öffentlichkeit dabei auch das Problem Föderalismus oder Unitarismus eine Rolle spiele, sei selbstverständlich. Er könne als Süddeutscher nur eindringlich warnen vor einseitiger Betrachtung und allzu derbem Zugreifen. Bismarcks große Staatskunst habe diese Frage seinerzeit geradezu genial und unter Berücksichtigung aller Realitäten gelöst. Es gehe bei dem ganzen Problem auch um die Seele der Millionen Menschen südlich des Mains. Er sei kein Partikularist. Die Reichsverfassung zeige den Weg zu einer anderen staatspolitischen Gliederung. Ihn solle man gehen. Die Verfassung stehe in keiner Weise einer aktiven Politik wirtschaftlichen Denkens auch in den Fragen der Organisation auf den verschiedensten Gebieten entgegen. Am Schluß seiner Rede betonte der Minister, daß der soziale Gedanke bei allen Maßnahmen verwirklicht werden müsse.

Rheinlandräumung und Zahl der Besatzungstruppen

Berlin, 2. Mai. (TU.) In Pressemeldungen taucht seit einigen Tagen die Version auf, daß deutsche Demarchen in der Frage der Rheinlandräumung oder in der Frage der Herabsetzung der Truppenzahl im besetzten Gebiet bevorstünden bzw. bereits erfolgt seien. Wie hierzu die Telegraphen-Union aus Berliner diplomatischen Kreisen erfährt, sind die Nachrichten über derartige offizielle Schritte der Reichsregierung unzutreffend. Die Reichsregierung behielte sich nach wie vor den Zeitpunkt vor, zu dem sie es für opportun hält, einen derartigen offiziellen Schritt in der Frage der Rheinlandräumung bzw. der Herabsetzung der Besatzungstruppen zu unternehmen. Nach wie vor bestehe die Reichsregierung aber auf dem formalen Versprechen der Note, in der Erleichterungen für das Rheinland versprochen wurden, und sei darüber hinaus der Ansicht, daß die Frage der Herabsetzung der Truppenzahl ernstlich gelöst und nicht immer wieder hinausgezögert werden dürfe.

Ein Vorschlag Mussolinis an Bulgarien?

Paris, 2. Mai. (TU.) Die „Information“ läßt sich aus Belgrad melden, daß der Korrespondent der Agramer „Novosti“ in Sofia aus vertrauenswürdiger Quelle erfahren habe, daß ein Sonderbeauftragter Mussolinis sich kürzlich in der bulgarischen Hauptstadt aufgehalten und im Laufe einer Audienz Königs Boris und dem bulgarischen Außenminister folgenden Vorschlag gemacht habe:

Wenn Bulgarien in einem italienisch-jugoslawischen Konflikt Italien gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachten würde, sollte es mehrere Distrikte Mazedoniens erhalten, sollte aber Bulgarien eine richtige Allianz mit Italien abschließen und gegen Jugoslawien in den Krieg eintreten wollen, würde Italien König Boris die Prinzessin Giovanna zur Gemahlin geben und die bulgarische Hegemonie auf dem Balkan errichten. Außerdem würde Bulgarien den Teil der Dobrudscha wiedererhalten, der ihm durch den Bukarester Frieden genommen wurde. Außenminister Buroff soll dieses italienische Angebot kategorisch abgewiesen und nach der Konferenz bulgarischen Journalisten die Erklärung abgegeben haben, Bulgarien werde eine strikte Neutralität beobachten, da es keinen Nutzen aus den Schwierigkeiten seiner Nachbarn ziehen wolle. Das Blatt versichert, die Nachrichten von der italienischen Presse werden immer beunruhigender und bewiesen, daß Italien eifrig darauf hinarbeitet, einen Krieg mit Jugoslawien zu provozieren. Kürzlich aus Istrien eingetroffene Reisende erklären, Italien bereite fieberhaft Truppenkonzentrationen vor. Die Bevölkerung der der italienischen Grenze benachbarten Dörfer verließe ihre Häuser und zöge sich in das Innere des Landes zurück.

England und der Albanienkonflikt

Unterhauserklärung Chamberlains.

London, 3. Mai. (TU.) Chamberlain gab am Montag nachmittag im Unterhaus eine längere Erklärung über die Haltung Englands im Albanienkonflikt ab. Er betonte zunächst, daß er von der Absicht Italiens, einen Vertrag mit Albanien abzuschließen, erst am 1. Dezember 1926, dem Vorabend der Unterzeichnung des Vertrages von Tirana, von der italienischen Regierung Kenntnis erhalten habe. Mit dem Abschluß des Vertrages, den Verhandlungen, die zu ihm geführt hätten, und mit der Anregung eines derartigen Vertrages habe England nicht das geringste zu tun gehabt. England habe überhaupt keine unmittelbaren Interessen am Balkan, aber es habe sein Bestes getan, um auf beiden Seiten die Verdachtsmomente zu beseitigen und um direkte Verhandlung zwischen Belgrad und Rom zu ermöglichen. Bei allen diplomatischen Schritten im albanischen Konflikt in Rom und Belgrad habe Chamberlain in Kenntnis und mit Zustimmung der französischen und deutschen Regierung gehandelt. Eine Verhandlung im Völkerbund über den Vertrag komme erst in Frage, wenn alle Möglichkeiten zu direkten Verhandlungen erschöpft seien. Weitere Erklärungen hielt Chamberlain nicht für zweckmäßig, da sie nur geeignet sein könnten, die Aussichten der italienisch-südslawischen Verhandlungen zu beeinträchtigen.

Italien und die Weltwirtschaftskonferenz

Paris, 3. Mai. (TU.) Der Sonderkorrespondent der „Information“ gibt Ausführungen des italienischen Delegierten für die Genfer Wirtschaftskonferenz, Alberto Pirelli, wieder, der die leitenden Grundsätze der italienischen Wirtschaftspolitik und die Rolle darlegt, die Italien in der Entwicklung der Weltwirtschaft spiele. Pirelli unterstreicht namentlich die Fortschritte der Landwirtschaft, Industrie und Handelsmarine und erklärt, die italienische Industrie verkenne keineswegs die Vorteile internationaler Kartelle, verlange aber, daß der finanziellen, wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Lage der einzelnen Länder Rechnung getragen werde. Italiens Ausfuhr begegnete großen Schwierigkeiten, die durch die hohen Kosten gewisser Erzeugnisse, zu denen ausländische Rohstoffe notwendig seien, die Unmöglichkeit langfristige Kredite zu gewähren, die Erhöhung der Zolltarife in bestimmten Ländern und anderes mehr verursacht würden. Die verringerte Auswanderungsmöglichkeit habe außerdem eine Verminderung der Ausfuhr bisher typischer Produkte herbeigeführt, die von den im Ausland wohnenden Italienern gebraucht wurden. Zum Schluß erklärte Pirelli, Italien verlange mit Recht, daß die anderen Nationen seinen Schwierigkeiten und Bedürfnissen Rechnung tragen, während es auch andererseits die Schwierigkeiten und Bedürfnisse anderer Länder anerkennen wolle, um gleichzeitig die Besserung seiner nationalen Wirtschaft und die Entwicklung der Weltwirtschaft zu sichern.

Zwischen Genf und Genf

Die Delegierten, die an der Tagung des Vorbereitungsausschusses der Abrüstungskonferenz teilgenommen haben, hatten kaum Genf verlassen, als sich diese jetzt soviel genannte Schweizerstadt schon wieder auf den Empfang der Delegierten für die Weltwirtschaftskonferenz vorbereiten mußte. Freilich hat die Abrüstungsdebatte nicht dazu beigetragen, den Ruhm Genfs zu erhöhen, denn, wenn man auch vom 21. März bis zum 26. April tagte und nicht weniger als 39 Vollsitzungen abhielt, so ist das Ergebnis doch gleich Null. Der 30 Seiten lange Bericht des Ausschusses über die Textentwürfe für eine Abrüstungskonvention ist eigentlich weiter nichts als eine wilde Zusammenstellung der verschiedensten Wünsche, die sich miteinander nicht in Übereinstimmung bringen lassen. Lediglich insofern hat die Abrüstungskonferenz überhaupt Bedeutung gehabt, als von dem französischen und dem belgischen Delegierten ausdrücklich anerkannt wurde, daß Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages das juristische und moralische Recht auf Abrüstung der anderen hat und schließlich auch noch insofern, als diese Verhandlungen wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt haben, daß von den Rüstungsstaaten kein einziger an eine Beschränkung seiner Rüstungen, geschweige denn an eine wahre Abrüstung denkt. Immer wieder wurde das Problem der Sicherheit in den Vordergrund geschoben, wobei man freilich niemals an die Sicherheit der bereits abgerüsteten Staaten dachte, und solange dies Argument immer wieder dazu dienen muß, den Vorwand abzugeben, damit die Rüstungsstaaten sich der Forderung auf Abrüstung entziehen können, ist mit einem Erfolg irgendwelcher Abrüstungsverhandlungen auch nicht zu rechnen.

Es ist nicht weiter verwunderlich, wenn man hier und da unter solchen Umständen auch einigermaßen pessimistisch gestimmt ist hinsichtlich der Weltwirtschaftskonferenz. Die Dinge liegen hier wesentlich anders, als bei der Abrüstungstagung insofern, als die Delegierten, die jetzt in Genf das Wort haben, nicht Vertreter ihrer Landesregierungen sind, sondern ihrer Landeswirtschaft. Aus diesem Grunde kann auch die Weltwirtschaftskonferenz nicht irgendwelche für die Regierungen bindende Beschlüsse fassen, sondern es kann sich nur immer um Empfehlungen handeln, die den Regierungen wohl an das Herz gelegt werden können, bei denen es aber doch ganz ins Belieben der Regierungen gestellt ist, inwieweit sie sich nach solchen Empfehlungen richten wollen. Vorbereitet ist die Wirtschaftskonferenz zweifellos sehr gründlich, hat doch der Vorbereitungsausschuß für diese Konferenz sich in zwei Tagungen, im April und im November vorigen Jahres, bemüht, alle Vorbereitungen zu treffen, die ein gedeihliches Arbeiten ermöglichen. Wesentlich mehr als die Klärung der großen weltwirtschaftlichen Fragen ist von dieser Tagung nicht zu erwarten, wobei abzuwarten bleibt, inwieweit später die Politiker die Folgerungen aus der Genfer Arbeit ziehen werden.

Zu dieser Tagung wird nun auch Rußland Delegierte entsenden, nachdem der schweizerisch-russische Konflikt beigelegt ist. Es wird sich dadurch Gelegenheit ergeben, für die russische Delegation, die Besonderheit der wirtschaftlichen Probleme Rußlands darzulegen und zu zeigen, in welchen Formen sich eine Zusammenarbeit mit den kapitalistischen Wirtschaften ermöglichen läßt. Kein Wunder, daß bei dem ersten Wiederauftreten der Russen in Genf die Frage erörtert wird, ob es sich hier um eine Änderung der grundsätzlichen Einstellung Rußlands zum Völkerbund handelt oder nicht. Moskau sagt nein und betont, daß die Sowjets gar nicht daran dächten, die Frage des Eintritts in den Völkerbund auch nur zu erörtern. In den westlichen Ländern ist man allerdings teilweise anderer Ansicht und man glaubt mit einer Teilnahme Rußlands auch bei den weiteren Beratungen des Vorbereitungsausschusses der Abrüstungskonferenz rechnen zu können. Vielfach vertritt man auch die Anschauung, daß Rußland nun doch dem Westen wieder mehr Interesse entgegenbringen werde, nachdem der Plan, die Welt auf dem Umwege über Asien zu revolutionieren, so kläglich gescheitert sei.

Denn so unklar auch die Lage in China sein mag, so zeigt sich doch mehr und mehr, daß sich die nationale Bewegung gegen den Kommunismus wendet, wenn sich auch die Gerüchte von einem Zusammengehen zwischen Tschangtsolin und Tschangkaischek nicht bewahrheitet haben, was schon daraus hervorgeht, daß nach längerer Ruhepause die Nordtruppen gegen Nanking vorzustoßen versuchten, wobei angeblich 2000 Mann der Nordtruppen ertrunken sein sollen. Das besagt natürlich nicht, daß nicht früher oder später ein Zusammengehen zwischen dem Machthaber des Nordens und dem Schanghais möglich wäre. Die Lage bleibt zunächst noch immer völlig undurchsichtig und auch die Großmächte kommen bei solcher Situation nicht von der Stelle. So konnte eine Antwort auf die chinesische Nankingnote noch immer nicht überreicht werden. Liegen doch die Dinge hier so, daß der General, der für den Nankinger Zwischenfall die Verantwortung trägt, von Tschangkaischek abgefallen ist und zur Hankauer Regierung übergegangen sein soll, so daß Hankau erklärt, es könne nicht für etwas verantwortlich gemacht werden, was unter einem General geschah, der die Befehle Tschangkaischeks ausführte, während Tschangkaischek wieder betont, daß er die Gewalt über den Hauptschuldigen verloren habe.

Es kommt hinzu, daß Amerika jede militärische Operation und jedes scharfe Auftreten vermeiden möchte, was um so begreiflicher ist, da es in China keine Konzessionen besitzt. Ausdrücklich hat Präsident Coolidge in seiner Rede bei dem von der „United Preß“ veranstalteten Festessen betont, daß Amerika keine Angriffspolitik gegen das chinesische Volk betreibe. In England ist man über diese Haltung Amerikas nicht gerade sehr erbaut und die „Times“ bedienen sich eines ziemlich spöttischen Tones in ihrem Kommentar zur Rede Coolidges, während in China erscheinende englische Blätter sich mit schärfsten Ausdrücken gegen das „Versagen Washingtons“ wenden. Daß solche Reden und Pressekommentare die Gerüchte über eine englisch-amerikanische Entente genau so widerlegen, wie die Rede des amerikanischen Botschaft Houghton, sei nur nebenbei bemerkt.

Die Sorge um China und der bevorstehende Kampf um die Gewerkschaftsnovelle in England, ein Kampf, der das Inselreich bald völlig beherrschen dürfte, machen es verständlich, daß England nicht gewillt ist, die Aufrollung der Balkanfrage mit Gewalt zu erzwingen. Man

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270503-17/fragment/page=0001

braucht deshalb auch keineswegs so weit zu gehen, wie es gewisse Pariser Kreise tun, und anzunehmen, daß ein Geheimvertrag zwischen London und Rom besteht, weil London sich in Rom nicht hat durchsetzen können. Mussolini hat bekanntlich erneut erklärt, daß eine Erörterung des Vertrages von Tirana nicht in Frage komme, und er hat darüber hinaus betont, daß nach seiner Auffassung ein „Zwischenfall" zwischen Südslawien und Italien nicht bestehe. Damit sind alle Vermittlungsversuche mit kaum zu überbietender Deutlichkeit abgelehnt, wobei bemerkt sein mag, daß sich der englische Funkdienst beeilte, die erneute Absage Mussolinis dahin zu kommentieren, daß man in London weder an eine Intervention gedacht habe, noch daran, auf Rom einen Druck auszuüben. Damit bleibt in der albanischen Frage alles beim alten. Man wird nicht gerade sagen können, daß eine Entspannung eingetreten sei, auch selbst, wenn man den südslawischen Alarmnachrichten über italienische Rüstungen keinen Glauben schenkt. Beachtenswert bleibt, daß die Gegensätze, die zwischen London und Paris in der Balkanfrage bestehen, ebensowenig überbrückt werden konnten, wie die, die bei der Erörterung des Abrüstungsproblems zutage traten. Auch das spricht nicht eben gerade für eine Wiederbelebung der Entente.

Für die Weltpolitik von geringerer Bedeutung ist der Ausfall der österreichischen Wahlen, die freilich in Österreich selbst eine außerordentlich starke Anteilnahme erkennen ließen, war doch die Wahlbeteiligung so rege, daß vielfach 90 Prozent überschritten wurden. Eine wesentliche Veränderung haben aber trotz des lebhaften Wahlkampfes diese Wahlen nicht gebracht. Es bleibt im Nationalrat bei einer bürgerlichen Mehrheit, und es bleibt im Wiener Gemeinderat bei der sozialistischen Mehrheit. Zählte der bisherige Nationalrat 82 Christlichsoziale, 10 Großdeutsche, 68 Sozialdemokraten und 5 Abgeordnete des Landbundes, so halten in den neuen Nationalrat ihren Einzug 75 Christlichsoziale, 10 Großdeutsche, 71 Sozialdemokraten und 9 Abgeordnete des Landbundes. Das Spannungsverhältnis zwischen der Einheitsliste, d. h. den gemeinsam vorgehenden Christlichsozialen und Großdeutschen, und den Sozialdemokraten beträgt mithin nur 85 zu 71 und man muß schon sämtliche Landbundmandate zur bürgerlichen Mehrheit hinzurechnen, was bei der oft neutralen Haltung der Landbündler nicht immer geschehen kann, um ein Spannungsverhältnis von 94 zu 71 zu erlangen, kein Wunder, daß man in Österreich unter solchen Umständen von Koalitionssorgen nicht frei ist und erneut der Gedanke an eine christlichsozial-sozialdemokratische Koalition auftaucht.

Hitler der „Führer"

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat auch ihrerseits den 1. Mai nicht vorbeigehen lassen, ohne ihn zu einer Art Demonstration zu benutzen. Allerdings bewegte sich diese Demonstration nur innerhalb der vier Wände des „Clou" in Berlin, aber sie sollte nach dem Willen der Veranstalter dadurch so recht ein Relief bekommen, daß der geistige Führer der nationalistischen Bewegung, Adolf Hitler, zum erstenmal nach einer Zeit unfreiwilligen Schweigenmüssens seinen Braunhemden gegenüber sich in zündender Rede Luft machen wollte. Schon der Auftakt, den der Versammlungsleiter der Veranstaltung gab, war amüsant und bezeichnend. Dieser eröffnete nämlich die Versammlung mit folgenden Worten: „Meine Damen und Herren! Hier sehen Sie unseren Adolf Hitler, der berufen ist, Deutschland zum Lichte zu führen. Hinter ihm sitzen 6 ehrenwerte Männer, die seine Rede mitstenographieren. Hinter diesen stehen weitere 6 ehrenwerte Männer, die aufpassen, daß auch richtig stenographiert wird. An dem Ring der Eide dieses Dutzend von ehrenwerten Männern werden die Verdrehungskünste der preußischen Regierung, die sicherlich nach der Rede unseres Adolf einsetzen werden, zerschellen!" Uns scheint nun, daß die preußische Regierung gar keine Veranlassung haben wird, auch nur im geringsten sich zu irgendwelchen Verdrehungskünsten gezwungen zu sehen. Denn was Hitler in zweistündiger Rede seinen aufhorchenden Mannen auseinandersetzte, war im Grunde genommen so naiv, verriet so wenig Blick für die Wirklichkeit der politischen Gegebenheiten, daß man höchstens darüber lächeln kann, aber niemals zu irgendwelchen ernsthaften Erwiderungen sich gezwungen zu fühlen braucht. Man hat beinahe ein peinliches Empfinden, wenn Hitler mit Emphase in den Saal hineinschmettert, daß die Nationalsozialisten jetzt einen neuen Zusammenhang des nationalen und sozialen Gedankens suchten, damit Deutschland leben könne. „Armes Deutschland", müßte man sagen, wenn sein Schicksal von einem Führer, wie Adolf Hitler einer ist, gestaltet werden sollte. Diese Kritik wird auch von den Leuten um Hugenberg bestätigt. Der „Lokalanzeiger" charakterisiert Hitler so: „Was ihm aber heute wie gestern gänzlich fehlt, ist erstens der Überblick über die deutsche, mehr noch über die europäische und erst recht über die Weltrechnung unserer Zeit, und zweitens die Fähigkeit zur Erkenntnis des Möglichen, von anderem ganz zu schweigen. So bleibt man verwundert, ihn ständig Tatsachen mit Wünschen verwechseln zu sehen; so bewegt er sich immer noch in der angenommenen Situation eines Manövers, während um ihn herum die Wirklichkeit ihre Schlachten schlägt." Wir schließen uns dem an, registrieren die Tatsache und ordnen sie gebührend in die Mappe „Führerproblem".

Arbeitsbeginn im Reichstag und Landtag

Während das Plenum des Reichstages am Dienstag, dem 10. Mai, erneut zusammentritt, hat der Sozialpolitische Ausschuß bereits am Montag den Gesetzentwurf über Arbeitslosenversicherung weiter beraten. Im Zusammenhang mit der Arbeitslosenversicherung soll eine vollständig neue Regelung des Arbeitsnachweiswesens erfolgen. Die Regierung hofft, die Gesetzentwürfe noch im Laufe des Sommers verabschieden zu können, während diese Möglichkeit in parlamentarischen Kreisen skeptisch beurteilt wird. Man rechnet vielmehr damit, daß die Arbeiten des Sozialpolitischen Ausschusses bis zum Herbst dauern werden. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages wird am Mittwoch, dem 11. Mai, zusammentreten und erneut das Zündholzgesetz beraten, das wegen der Affäre Behrens im Plenum gescheitert und an den Ausschuß zurückverwiesen worden ist. Die Regierung verfolgt das Bestreben, eine erneute unveränderte Verweisung an den Reichstag zu versuchen. Am Freitag dieser Woche wird der 4. Unterausschuß des Untersuchungsausschusses des Reichstages zusammentreten, um zu dem Gutachten des Professors Bredt über den Reichstag im Weltkrieg Stellung zu nehmen. Gleichfalls tagt in dieser Woche bereits der Rechtsausschuß, der am Dienstag zusammentritt und über die Aufwertungsfrage beraten wird. Der Beamtenausschuß des Reichstages wird die Reichsdienststrafordnung weiter zu beraten haben. Die großen Arbeiten des Reichstages werden vor allem in der Entscheidung über die Verlängerung des Republikschutzgesetzes bestehen. Das Kabinett, das bisher eine Stellungnahme vermieden hat, will nach Fühlungnahme mit dem Interfraktionellen Ausschuß entscheiden; alsdann wird auch die Beratung der Strafrechtsreform das Plenum und später den Rechtsausschuß lange Zeit hindurch beschäftigen. Über die Vorlage des Reichsschulgesetzes ist noch nichts bekanntgeworden. Einstweilen scheint es so, als ob man sich im Reichsministerium des Innern über die Vorlage überhaupt noch nicht im klaren ist. Das angekündigte Reichsrahmengesetz über die Realbesteuerung soll im Reichsfinanzministerium mit Beschleunigung fertiggestellt werden.

Der Preußische Landtag beginnt seine Plenarverhandlungen bereits am Dienstag, dem 3. Mai. Der Hauptausschuß hat seine Arbeiten bereits am Montag aufgenommen. Im Landtag wird voraussichtlich das Städtebaugesetz einen größeren Raum bei den Verhandlungen beanspruchen. Weiterhin dürften die Gesetzentwürfe über die Landgemeindeordnung und Städteordnung den Preußischen Landtag beschäftigen. Nach dem bisher vorliegenden Plane sollen die Landtagsferien Anfang Juli beginnen.

Dr. Curtius über wirtschaftliche Gegenwartsfragen

Konstanz, 1. Mai. (TU.) Auf der Landesversammlung der Deutschen Volkspartei Badens, die gestern in Konstanz stattfand, sprach Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius über politische und wirtschaftliche Gegenwartsfragen. Anknüpfend an seine Eindrücke von der Mailänder Mustermesse erklärte er, daß die italienische Wirtschaft sich in aufsteigender Linie bewege. Er sprach sodann sein Bedauern darüber aus, daß eine Zusammenkunft mit dem italienischen Wirtschaftsminister nicht hätte zustande kommen können. Bei einer solchen Zusammenkunft wären die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien vertieft und Schwierigkeiten im Zollvertrage behoben worden. Wenn er wieder in Berlin sei, werde seine Hauptaufgabe in der Erfassung der weltwirtschaftlichen und handelspolitischen Aufgaben liegen. Sei auch die Zurückhaltung der öffentlichen Meinung in Deutschland gegenüber der Weltwirtschaftskonferenz verständlich, so müsse sich die Delegation Deutschlands so einstellen, um die Solidarität der Völker zu fördern. Mit dem Zwecke der Weltwirtschaftskonferenz, die der Initiative Frankreichs entsprungen sei, sei der neue französische hochschutzzöllnerische Tarifentwurf unvereinbar. Hoffentlich würden die Genfer Verhandlungen nicht ohne Einfluß auf eine endgültige Gestaltung bleiben. Erfreulich sei die Einmütigkeit, mit der alle Parteien die bisherige Form des Entwurfes abgelehnt hätten. Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen erklärte der Minister, daß sie demnächst in ein entscheidendes Stadium eintreten würden. Daß die politischen Fragen Ausweisungen, Niederlassung usw. vorher erledigt sein müßten, sei selbstverständlich.

Zu innerpolitischen Fragen übergehend, betonte Dr. Curtius, daß die Arbeitsgemeinschaft der gegenwärtigen Regierungskoalition durch die Erledigung so wichtiger gesetzgeberischer Arbeiten in den Etatgesetzen, des vorläufigen Finanzausgleiches und des Notgesetzes über die Arbeitszeit eine Befestigung erfahren habe. Große Probleme harrten jedoch noch der Lösung. Des weiteren nahm die Landesversammlung eine Entschließung zu der Frage „Simultanschule und Konkordat" an, in der für die Erhaltung der badischen Simultanschule und gegen das Konkordat Stellung genommen wurde. Zur Frage „Monarchie und Republik" erklärte der Landesparteivorsitzende, die Republik sei heute gefestigt und müsse anerkannt werden.

Unterstützung für die Grenzgebiete

Neue Schwierigkeiten zwischen dem Reich und Preußen.

In der nächsten Zeit wird die Reichsregierung die Entscheidung über die Verteilung von zwei Fonds zu fällen haben, die zur Unterstützung der Grenzgebiete in den Reichshaushalt für 1927 eingesetzt worden sind. Es handelt sich um den 30-Millionen-Fonds, der dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete zugeteilt wurde und der zur Beseitigung der Notlage in den besetzten Gebieten und zur Linderung der Schäden dienen soll, die durch den Ruhrkampf den Gemeinden, den mittleren und kleineren Unternehmen und der Arbeitnehmerschaft zugefügt worden sind. Der zweite Fonds in Höhe von 25 Millionen Mark untersteht dem Reichsminister des Innern. Er soll hauptsächlich für die deutschen Grenzgebiete im Osten bestimmt sein. Die Verteilung soll durch Vereinbarungen zwischen dem Reich und den Ländern geschehen.

Soweit nun bisher verlautet, ist es bei den Verhandlungen über die Verteilung dieses 25-Millionen-Fonds zu erheblichen Differenzen gekommen. Die gegenwärtige Reichsregierung beabsichtigt, aus diesem Fonds 15 Millionen Mark an Preußen und 10 Millionen Mark an Bayern, Baden und Sachsen zu überweisen. In preußischen Kreisen wird nun die Auffassung vertreten, daß eine solche Verteilung eine weitere schwere Benachteiligung Preußens zur Folge haben würde. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" erfährt, wird geltend gemacht, daß, nachdem die süddeutschen Länder und besonders Bayern schon bei der Verteilung der Biersteueranteile vorgezogen worden sind, Preußen jetzt einen Anspruch auf besondere Berücksichtigung habe, zumal seine Ostgebiete durch die Auswirkungen des Friedensvertrages ungleich schwerer in Mitleidenschaft gezogen worden sind, als die sächsischen und bayerischen Grenzgebiete gegenüber der Tschechoslowakei. Der Ostausschuß des Preußischen Landtags wird im übrigen Donnerstag nächster Woche zusammentreten und zu diesen Fragen Stellung nehmen. Die Möglichkeit eines Ausgleichs besteht unter Umständen darin, daß Preußen bei dem 30-Millionen-Fonds für die besetzten Westgebiete eine besondere Berücksichtigung erfährt. In jedem Fall aber müßte es Preußen als eine Verkennung der Bedeutung seiner nationalpolitischen Aufgaben im Osten ansehen, wenn die Reichsregierung es jetzt wiederum an Entgegenkommen gegenüber dem größten Lande fehlen ließe. In diesem Falle würde Preußen seiner Stellung im Reichsrat besonders nachdrücklich Gewicht verleihen, und es darf angenommen werden, daß sich diesmal wohl auch die preußischen Provinzialvertreter hinter die preußische Staatsregierung stellen werden. Wenn die gegenwärtige Rechtsregierung bisher zu einem Entgegenkommen keine Veranlassung gesehen hat, so wohl mit aus dem Grunde, weil man infolge der bisherigen Haltung der preußischen Provinzialvertreter von der Reichsratsseite keinerlei Schwierigkeiten befürchtet hat.

120 neue belgische Festungen an der deutschen und holländischen Grenze.

Brüssel, 3. Mai. Wie in den hiesigen Regierungskreisen verlautet, hat Landesverteidigungsminister Graf Broqueville seinen großen Verteidigungsplan, den er im Verbande mit belgischen und französischen Generalstabsoffizieren ausgearbeitet hat, soeben beendet. Graf Broqueville wird in den allernächsten Tagen vom Parlament eine erste Reihe von Nachtragskrediten im Gesamtbetrage von rund 12 Millionen Frank verlangen, um die Festungen des rechten Maasufers innerhalb des Lütticher Wehrgürtels auszubessern und, soweit nötig, umzubauen. Sobald diese erste Arbeit beendet sein wird, soll sofort mit der Erstellung eines breiten Festungsgürtels an der belgischen Ostgrenze begonnen werden. Man spricht von einem Projekt, das zwischen Arlon und Lüttich die Erstellung von 70 kleineren, aber äußerst leistungsfähigen Festungen vorsieht. Die Gebiete von Eupen, Malmedy, St. Vith würden durch diesen Plan buchstäblich in schlachtfeldmäßige Bereitschaft gestellt. Auch die belgische Nordgrenze gegen die Niederlande hin würde mit einem Gürtel von ungefähr fünfzig Festungen versehen. Dazu kämen noch umfangreiche strategische Arbeiten, um die Städte Lüttich, Namur, Diest und Antwerpen widerstandsfähiger zu machen.

*

General der Artillerie von Scholtz gestorben.

Sonnabend nachmittag entschlief in Ballenstedt, wo er nach dem Weltkriege Wohnung genommen hatte, Exzellenz von Scholtz, der noch vor kurzem seinen 76. Geburtstag feiern konnte. Er war am 24. März 1851 als Sohn einer alten schleswig-holsteinischen Familie in Flensburg geboren. Den Feldzug 1870/71 machte er bei der 9. Artilleriebrigade mit, später stand er in den Garnisonen Flensburg und Itzehoe. 1885 wurde er in den Generalstab versetzt, 1906 zum Oberquartiermeister ernannt, 1908 Generalleutnant. Im Jahre 1912 wurde er als General der Artillerie zum kommandierenden General des neugebildeten XX. Armeekorps in Allenstein ernannt, am 16. Juni 1913 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben. An der Spitze des XX. Armeekorps zog er auch in den Weltkrieg und war an der Anlage und Durchführung der Schlacht bei Tannenberg zu einem wesentlichen Teil beteiligt. 1915 wurde er Oberbefehlshaber der VII. Armee. Seine Truppen eroberten während der Sommeroffensive in Polen 1915 die Festungen Lomcza, Ossowiecz, Grodno. Einige Monate später kam er nach Mazedonien, von wo er nach dem Zusammenbruch die Truppen wieder in die Heimat zurückführte. 1919 nahm er den Abschied und lebte einige Zeit in Allenstein und zog sich später nach Ballenstedt (Harz) auf seinen Ruhesitz zurück.

Letzte Meldungen

In Paderborn wurde in einem alten Wohnhaus einem zweijährigen Kinde ein Ohr und eine Wange, einem sechsjährigen Kinde ein Finger von Ratten angefressen.

Die sowjetrussische Delegation für die Weltwirtschaftskonferenz in Genf ist heute vormittag in Berlin eingetroffen.

Wie die Radioagentur aus Beirut meldet, ist die syrische Regierung zurückgetreten.

Der Asthmaerreger entdeckt?

Das Asthma gehört mit zu den Krankheiten, über dessen Ursache sich die Wissenschaft noch durchaus nicht im klaren ist. Man kennt seine Wirkungen, man hat auch allerhand Linderungsmittel dafür gefunden, aber die letzte Ursache dieser Erkrankung liegt noch im Dunkeln. Dieser Tage hat nun ein holländischer Professor, Dr. Storm van Leeuwen, in einem Vortrag in Wien die Auffassung vertreten, daß als Asthmaerreger Schimmelpilze in Frage kommen. Und zwar, so meint er, seien es nicht die Pilze selbst, die die Krankheitserscheinungen zur Folge hätten, sondern diese seien auf die Wirkung von Ausscheidungsstoffen dieser Pilze zurückzuführen. Gerade in feuchten Gegenden seien in den Häusern solche Schimmelpilze zu finden. Van Leeuwen will bis jetzt 15 Pilzarten als Asthmaerreger festgestellt haben, ohne daß aber damit alle die Krankheit auslösenden Erreger, die von diesen Schimmelpilzen ausgehen, nachgewiesen sind. Zur Feststellung solcher krankheitsauslösenden Stoffe hat sich der Professor einer Methode bedient, die von Amerikanern vorgeschlagen worden ist. Er spritzte nämlich den Patienten verschiedene in Betracht kommende Extrakte aus diesen Schimmelpilzen in kleinen Mengen in die Haut. Der normale Mensch oder auch der Asthmatiker, dessen Krankheit auf eine andere Art von krankheitauslösenden Erregern zurückzuführen ist, zeigt darauf keine Reaktion, während derjenige, bei dem die Ursache auf denselben Erreger zurückzuführen ist, überempfindlich reagiert, und zwar mit lokalen Erscheinungen wie Rötung, Ausschlag usw. Durch langsam ansteigende Behandlung mit kleinsten Mengen desselben Erregers soll es möglich sein, den Körper des Kranken daran zu gewöhnen und damit die Empfindlichkeit zu beseitigen. Es wäre dies also so eine Art Schutzimpfung gegen Asthma. Sucht man nun den Erreger des Asthmas irgendwie in solchen Schimmelpilzen, so liegt es nahe, daß das Klima, welches gegebenenfalls die Bildung solcher Schimmelpilze begünstigt, ebenfalls als maßgeblicher Faktor für die Erkrankung anzusehen ist. Holland, das bekanntlich ein sehr feuchtes Klima hat, hat sehr viele Asthmatiker aufzuweisen. Wird nun ein Asthmatiker in eine Gegend mit trockener Luft, wo die Möglichkeit zur Schimmelpilzbildung also geringer ist, gebracht, so verlieren sich für die Dauer seines Aufenthaltes dort seine Krankheitserscheinungen. Um aber Kranken den Aufenthalt auch in solchen feuchten Gegenden oder auch in feuchten Wohnungen zu ermöglichen, ist man auf die Idee gekommen, eigene Lüftungskammern zu bauen, die derartig eingerichtet sind, daß die Patienten gegen die das Asthma auslösenden Klimaschädlichkeiten geschützt sind. Derartige Kammern können natürlich auch in Privatwohnungen eingerichtet werden, die der Kranke in der Hauptsache wohl als Schlafzimmer benutzen kann. Versuche, die Professor van Leeuwen in einem Krankenhaus in Leyden mit solchen Kammern gemacht hat, sollen seine Theorie bestätigt haben.

Gauß-Feier in Braunschweig.

Der 150. Geburtstag des Mathematikers Karl Friedrich Gauß wurde in Braunschweig von der Technischen Hochschule in einer überaus groß angelegten Feier im Schloß festlich begangen. Dem Festakt wohnten der gesamte Senat der Technischen Hochschule, die Abordnungen der Studentenschaften, Vertreter der Stadt- und Staatsbehörden und der Kunst und Wissenschaften bei. Als Ehrengäste waren die Mitglieder der Familien Gauß und Dedeking, des früheren Schülers Karl Friedrich Gauß', zur Feier erschienen. Der Direktor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Mühlenpordt, überraschte die Festversammlung durch die Mitteilung, daß die Karl-Friedrich-Gauß-Stiftung der Technischen Hochschule in Braunschweig, die durch die Inflation verlorengegangen war, neu errichtet worden sei. Geheimer Hofrat Prof. Dr. Fricke, der ehemalige Rektor der Technischen Hochschule, hielt die Festrede. Die städtischen Gebäude hatten geflaggt.

Ein Verfahren, Menschen und Tiere zu konservieren. Der Chef des Anatomischen Institutes in Wien, Universitätsprofessor Dr. Hochstetter, hat schon vor langer Zeit ein Verfahren erfunden, um Menschen, Tiere und Pflanzen zu konservieren. Nach diesem neuen Verfahren kann jeder menschliche, tierische oder pflanzliche Körper bis zum kleinsten, sogar durchsichtigen Molch in seiner natürlichen Form, mit seinen natürlichen Augen, Anwüchsen, Hautgepräge usw. in lebensnatürlicher Farbe konserviert werden. Dabei erfolgt kein Eingriff in die inneren Organe, die in ihrer natürlichen Beschaffenheit vollkommen erhalten bleiben und so jederzeit zu einer mikroskopischen Untersuchung verwendet werden können. Der Zufall hat es gewollt, daß diese umwälzende Erfindung Professor Hochstetters der breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde, da Professor Hochstetter selbst niemals darüber berichtet hat. Nunmehr hat sich das Aeternitas-Institut dieser Erfindung angenommen und ist im Begriff, da es im Besitze der Patente für die ganze Welt ist, in allen Hauptstädten der Erde Nebeninstitute zu gründen, um dann, ähnlich wie bei den Bibliotheken, einen Austausch der Präparate, die hauptsächlich zu Studien- und Forschungsreisen verwendet werden sollen, zu ermöglichen. Aus diesem Grunde hatte das Aeternitas-Institut die Pressevertreter zu einer Konferenz geladen, wobei der hiesige Chirurg Dr. Stadel über die Methoden des Konservierungsverfahrens im einzelnen berichtete, und an der Hand von ausgezeichneten Präparaten den Wert der Erfindung Professor Hochstätters augenscheinlich darlegte, und vor allem die Rentabilität dieses Verfahrens unterstrich.

Bücherbesprechungen

Ein heimatkundliches Werk.

Heimatgeschichte für Leipzig und den Leipziger Kreis. Herausgegeben von Dr. Karl Neumuth. 9 Abbildungen im Text, 24 Bildtafeln, 2 Pläne. Leipzig 1927. Verlag der Dürr'schen Buchhandlung.

Bei der fortschreitenden Spezialisierung der Geschäftswissenschaft ist heute eine umfassende Darstellung aus einer Feder für die Heimatgeschichte eines Kulturkreises nicht mehr zu erwarten. Arbeitsteilung der Spezialisten ist notwendig. Sie hat in dem vorliegenden Werke ein gutes Ergebnis gebracht, weil Arbeitsgebiete und Bücherraum gut verteilt und die besten Fachkenner herangezogen waren. Wissenschaftliche Gründlichkeit und gemeinverständliche Darstellung sind in glücklicher Weise verbunden. Ist doch das Werk aus der Arbeit in der neuen Lehrerbildung erwachsen. Besonders glücklich ist die Aufgabe des Werkes, der Vertiefung des Heimatbewußtseins zu dienen, in dem vorgeschichtlichen Aufsatz von Dr. Richter gelöst. Die klimatischen und geologischen Vorbedingungen der früheren Kulturen sind anschaulich entwickelt und die verschiedenen Epochen in einer lebhaften Erzählweise dargestellt. Für den Merseburger hat der Verfasser vielfach die Funde bei Rössen usw. heranziehen müssen, und das lebensvolle prähistorische Bild gilt im ganzen auch für unser Gebiet. Der in der sächsischen Geschichte führende Professor Kötzschke behandelt das Werden Leipzigs bis etwa 1400, also bis zur Festigung des Landesstaates. Daß dabei das Merseburger Bistum als Leipzigs alte Lehnsherrschaft dauernd in die Betrachtung einbezogen wird, ist selbstverständlich. Das Aufblühen Leipzigs als Handels- und Universitätsstadt schildert anschaulich Dr. Kroker, Leipzigs bewegte Geschichte im 18. Jahrhundert Dr. Friedrich Schulze, die Entwicklung zur modernen Großstadt Dr. Lange. Aus diesem letzten Kapitel interessieren uns besonders die Partien über die Grenzziehung Preußen-Sachsen 1815. — Wenn wir Merseburger einmal an eine Neubearbeitung der Schmekelschen Chronik gehen, wird eine ähnliche Disposition des Werkes nötig sein. Wenn bei solcher Arbeitsteilung der Hauptplan gut angelegt und vom Herausgeber die gleiche einheitliche Durchführung erreicht wird wie bei diesem Buche, dann läßt sich eine gute, moderne Heimatgeschichte schaffen. Dr. B.

Die preußische Gewerbesteuer 1927, enthaltend das Gesetz über die Regelung der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1927 vom 8. März 1927 sowie die sonstigen gegenwärtig gültigen Bestimmungen des preußischen Gewerbesteuerrechts, insbesondere die Gewerbesteuerverordnung in der Fassung vom 15. März 1927, unter Berücksichtigung der bisher gültigen Vorschriften, mit Einleitung, Erläuterungen, Anhang und Sachregister von Obermagistratsrat H. Rohde, Berlin-Zehlendorf. Zweite Auflage. — Preis broschiert 5 M., in Halbleinen gebunden 6,20 M. — 265 S. — Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 10, Wien I.

Die Erläuterungen zur Verordnung vom 15. März 1927 sind gegenüber den Erläuterungen des Verfassers zur ersten Auflage erheblich erweitert. Sie behandeln hauptsächlich aktuelle Fragen, so z. B. die Frage der Heranziehung der sogenannten Organgesellschaften (Tochtergesellschaften) zur Gewerbesteuer, die Frage der Steuerpflicht der Angehörigen eines freien Berufs (Volkswirte, Bücherrevisor usw.). Die Änderungen des Gesetzes vom 8. März 1927 (Hinzurechnung der Miete nur zu ¼) sind durch zahlreiche Beispiele erläutert. — In der Einleitung nimmt der Verfasser auch kritische Stellung zu den gegenwärtigen Mängeln des Gewerbesteuerrechts. Er macht z. B. den u. W. noch nicht bekannten Vorschlag, die Gewerbesteuer wegen der Mängel ihres realen Charakters (Hinzurechnung der festen Zinsen und eines Teiles der Miete zum Ertrage) völlig zu beseitigen und dafür das Einkommen aus Handel und Gewerbe bei der Reichseinkommensteuer entsprechend stärker zu belasten. Auch bei der Frage der Hinzurechnung des Gehaltes eines Geschäftsführers, der gleichzeitig Gesellschafter ist, zum Ertrage macht der Verfasser neue beachtenswerte Vorschläge.

Die Darstellung ist durchweg allgemeinverständlich gehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270503-17/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend.

3. Mai.

Blumen im Fenster.

Wie kahl sehen die Fenster jetzt noch aus, trotzdem doch schon der Mai am Kalender steht und draußen im Freien und in den Anlagen alles grünt und blüht. Bringt Farbe ins Stadtbild, auch wenn nicht gleich das Haus gestrichen wird. Am besten eignen sich zur Schmückung der Fenster jetzt die Stiefmütterchen, ein oder mehrfarbig, und besonders der Goldlack. Wundervoll ist es, wenn bei geöffneten Fenstern ein dezenter Goldlackduft durch die Zimmer weht.

Eine große Enttäuschung bereitet es aber oft den Blumenfreunden, wenn sie bemerken, daß die frisch in Blumentöpfe eingepflanzten Lieblinge schon nach kurzer Zeit die Köpfe hängen und trotz reichlichen Gießens einen verwelkten Eindruck machen. Die Schuld liegt hier meist an den frischen Blumentöpfen. Neue Blumentöpfe müssen vor Gebrauch stundenlang in Wasser gelegt werden, damit die Luft aus den Wandungen entweicht und dafür Wasser die Poren füllt. Beim ersten Gebrauch entzieht der poröse Ton der Erde sonst so viel Wasser, daß die eingepflanzten Blumen verkümmern.

*

*** **Meisterprüfung.** Der Modelltischler Artur Schaaf, Trebnitz, sowie die Tischler Max Gimpel, Kötzschen, und Rudolf Drese, Unterkriegstedt, alle drei Teilnehmer der hiesigen Kurse, veranstaltet von der Handwerkskammer Halle, erwarben sich am 29. April in Halle a. d. S. nach Ablegung der Meisterprüfung vor der zuständigen Prüfungkommission den Meistertitel.

*** **Das Hochwasser** dieses Frühjahres hat wiederum großen Schaden im Landkreise Merseburg, und zwar vornehmlich im Gebiete der Luppe und Elster, angerichtet. Nachdem bereits Landrat Guske eine Vorbesichtigung vorgenommen hat, wird nunmehr eine vom Kreisausschuß gewählte Kommission die betroffenen Gegenden zur Feststellung des angerichteten Schadens bereisen. Der Landkreis wird, soweit es ihm möglich ist, auch in diesem Jahre helfend eingreifen. Das ist um so notwendiger, als die Äcker vielfach zum zweiten Male bestellt werden müssen.

*** **Verlängerung des Tarifvertrages für die bei den öffentlich-rechtlichen Verwaltungen Mitteldeutschlands beschäftigten Angestellten.** Zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden E. V. und den Angestelltengewerkschaften wird seit dem Sommer 1926 über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages für die Angestellten öffentlich-rechtlicher Verwaltungen Mitteldeutschlands verhandelt. Da diese Verhandlungen noch nicht zu einem Abschluß geführt werden konnten, sind die bis zum 30. April 1927 verlängerten, zur Zeit gültigen Tarifverträge für die bei den öffentlich-rechtlichen Verwaltungen Mitteldeutschlands beschäftigten Angestellten bis zum 30 Juni 1927 verlängert worden.

*** **Das ehemalige Feldartillerieregiment Nr. 7** feiert am 14. und 15. Mai in Halle a. d. S. seinen Regimentstag und fordert alle früheren Angehörigen des Truppenteiles zur Teilnahme auf. Die Veranstaltung sieht am Sonnabend einen Begrüßungsabend im „Roten Roß" vor, während die eigentliche Feier am Vormittag des Sonntag in der „Bergschenke" stattfindet.

*** **Ein unbemanntes Paddelboot** trieb heute vormittag gegen ½7 Uhr an der Waterloobrücke an und wurde geborgen. Seine Herkunft ließ sich bisher nicht aufklären.

*** **Ein kleineres Schadenfeuer** brach heute vormittag 8¼ Uhr in der elektrotechnischen Fabrik Günther Liebmann an der Weißenfelser Straße aus. In einem Anbau ist der Ölkeller untergebracht. Aus ihm drang plötzlich Qualm. Die Feuerwehr erschien sofort nach Anruf mit der Motorspritze. Da das Löschen mit Sand nicht gelang, wurden drei Schlauchleitungen in den Keller gelegt. In 20 Minuten konnten die Mannschaften wieder abrücken. Der Schaden ist nicht bedeutend.

*** **Lustig ist das Zigeunerleben . . .** aber nicht ohne Gefährnisse. Die neuen Straßenvorschriften gelten nicht nur für die „Eingeborenen", sondern auch für die fahrenden Leute. Ihre Nichtbeachtung oder Unkenntnis kann zu schweren Unfällen führen. So kam eine Reihe Wohnwagen am Montag nachmittag die Obere Burgstraße herauf. Ein Wagen fuhr unvorschriftsmäßig links. Von der Burgstraße her kam ein Kraftwagen in mäßigem Tempo. Der Kraftwagenführer konnte an der scharfen Ecke beim Halleschen Bankverein zum Glück seinen Wagen sofort zum Stehen bringen, sonst wäre ein schweres Unglück unausbleiblich gewesen.

*** **Der Vaterländische Frauenverein weist nochmals darauf hin, daß das am Mittwoch im Schloßgarten und Schloßgartensalon stattfindende Frühlingsfest zum Besten all seiner Arbeitsgebiete veranstaltet wird und bittet um gütige Unterstützung durch Spenden und regen Besuch.** Von nachmittags 3 Uhr an Unterhaltungsmusik, um 4 Uhr Puppenwagenkorso, danach Rundfahrten für Kinder in einem Ponygespann. Von 6—7 Uhr findet im oberen Saal Konzert in der Biedermeierzeit statt, zu dem sich in liebenswürdigster Weise Mitglieder des Vereins zur Verfügung gestellt haben. Für reichhaltiges Büfett am Nachmittag und Abend ist Sorge getragen. — Freundlich zugedachte Spenden werden am Mittwoch in der Vereinsküche dankend entgegengenommen.

*** **Der Sportverein von 1899** veranstaltet heute, Dienstag, abend in seinem Vereinsheim einen Walzer- und Operettenabend, wozu er seine Mitglieder eingeladen hat. (S. Anz.)

*** **Die Leipziger Fritz-Weber-Sänger** geben am kommenden Donnerstag ein Gastspiel. Das Programm bietet wieder gute Unterhaltung und ist sehr reichhaltig.

*

Dr.-Ing. Moldenhauer, Leipzig, zum Kreisbaurat gewählt.

In der Kreisausschußsitzung vom 2. Mai wurde der bisherige Stadtamtsbaurat Dr.-Ing. Moldenhauer, Leipzig, als Kreisbaurat gewählt. Dr. Moldenhauer ist 1889 in Danzig geboren. Er war 1920 bis 1922 in seiner Vaterstadt tätig, arbeitete 1922/25 in Gleiwitz (Schlesien) als Städtebauer einen Generalsiedlungsplan für das Gleiwitzer Gebiet aus und ist seit Juli 1925 Stadtamtsbaurat in Leipzig. Dr. Moldenhauer geht der Ruf eines befähigten Städtebauers voraus, und es ist zu hoffen, daß er im Landkreis Merseburg recht viel Gutes schaffen wird.

An Arbeit wird es hier nicht mangeln. Zunächst gilt es, die Unterlagen für den großen Wettbewerb für das

neue Kreishaus

herzustellen, dessen Bau voraussichtlich im Herbst dieses Jahres in Angriff genommen werden wird. Weitere Aufgaben erwarten den neuen Kreisbaurat auf dem Gebiete umfassender Planungsarbeiten, die durch den Bau der Bahnlinie Zöschen—Leipzig, den Bau des Elster-Saale-Kanals zur Schaffung neuer Durchgangs- und Ortsverkehrsstraßen notwendig werden. Die baupolizeiliche Überwachung der Industriebauten im Landkreise wird zentralisiert und in die Hand des Kreisbaurates gelegt werden. Als technischer Berater für die unumgänglich notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung der Flutverhältnisse im Elster- und Luppegebiet wird er dem Kreisausschuß zur Seite stehen. Ferner wird er die Durchführung großer Siedlungspläne zu leiten haben.

*

Schützt den Blumenflor der Vorgärten.

Aus unserem Leserkreise gehen uns folgende Ausführungen zu:

In den vor den Außengrenzen von Merseburg angelegten Wohnkolonien haben sich die fast durchweg unbemittelten Bewohner mit viel Mühe und zum Teil ganz erheblichen Kosten recht schöne Vorgärten geschaffen, an denen sich nicht nur die Eigentümer, sondern auch jeder wahre Naturfreund, der seine Schritte dahin lenkt, erfreuen.

Aber kaum zeigen sich die ersten Blüten an den Sträuchern, so werden sie gewissen- und gemütslosen Menschen, die das Eigentum anderer nicht achten, heruntergerissen.

So wurden z. B. in der Nacht zum Sonntag in der Triebelstraße in mehreren Vorgärten Fliederbüsche durch Herabreißen der noch nicht einmal ganz entwickelten Blüten ihres Schmuckes beraubt und stark beschädigt. Diese Spitzbuben, die ihre Spaziergänge nur dazu benutzen, im Schutze der Abend- oder Morgendämmerung Anlagen und Vorgärten zu plündern, ziehen dann stolz mit ihrer Beute ungehindert an den Polizeiorganen vorbei.

Die Polizeiverwaltung würde sich viele Gartenfreunde zu Dank verpflichten, wenn sie ihre Beamten anweisen würde, ihr Augenmerk mehr auf diese Frevler zu richten. Es wird doch sonst jeder Verdächtige angehalten, warum läßt man diese Räuber ungehindert laufen?

Den Gartenbesitzern rufe ich aber zu: Achtet auch selbst scharf auf alle Anlagen und Gärten, bringt das Gesindel zur Anzeige und laßt es gegebenenfalls an einer gehörigen Tracht Prügel nicht fehlen, gleichgültig, ob es Männlein oder Weiblein betrifft! Sch.

*

Korpsübung der Freiwilligen Feuerwehr.

Zu einer Übung rückten am Montag abend die Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr einschließlich Motorspritze nach dem Grundstück der Engelhardtbrauerei aus. Unter Leitung des Branddirektors Scheibe entwickelte sich hier ein emsiges Treiben. Der Übung lag die Annahme zugrunde, wonach im Mittelbau des Fabrikgrundstückes durch Kurzschluß Feuer ausgebrochen war, wo Hafer- und Malzvorräte lagern. Die beiden mechanischen Leitern wurden nördlich des Gebäudes aufgestellt. Mit drei Schlauchleitungen sollte das Feuer von hier aus bekämpft werden. Durch etwas widrige Wasserverhältnisse war es nicht früher als nach 20 Minuten möglich, Wasser zu bekommen. Die Motorspritze war bereits vier Minuten nach Alarmierung in der Lauchstädter Straße aufgefahren und wurde aus einem Hydranten gespeist. Drei Schlauchleitungen wurden von hier eingesetzt. In der sich anschließenden Kritik durch Branddirektor Scheibe legte er klar, daß hier mit etwas schlechter Wasserzubringung gearbeitet worden sei und die Schlauchleitungen darum zu weit gelegt werden mußten. Er betonte die Berechtigung der alten Forderung der Feuerwehr, daß in dem umfangreichen Fabrikgrundstück unbedingt zwei Hydranten gelegt werden müßten, um in Notfällen sofort Wasser zu haben. Ein entsprechender Antrag soll erneut bei der Direktion eingereicht werden. Die Löschzüge rückten nunmehr ins Depot zurück, um sich hierauf zu einem gemütlichen Zusammensein in der Brauerei einzufinden. Direktor Mackeldey ließ die Wehrleute mit Bier und Zigarren bewirten, und so konnte eine feuchtfröhliche Stimmung nicht ausbleiben.

*

Große Schul- und Jugend-Musikwoche in Halle.

In Halle findet in den Räumen der Waldschule auf der Peißnitz vom 26. bis 29. Mai d. J. eine Schul- und Jugend-Musikwoche statt, die von der Musikpädagogischen Arbeitsgemeinschaft in Verbindung mit dem Bezirksausschuß für Jugendpflege und dem Schul- und Jugendamt der Stadt Halle veranstaltet wird. Als Dozenten und Künstler sind gewonnen worden: Prof. Fritz Jöde, Lehrer an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik, Charlottenburg; Eckehart Pfannenstiel, Musiklehrer am Landeserziehungsheim Schloß Buchenau; Eduard Meier-Menzel, Lehrer für Stimmbildung an der Volksmusikschule Berlin; Hilmar Höckner, Musiklehrer am Landeserziehungsheim Schloß Bieberstein; Dr. Fritz Reusch, Leiter des Arbeitsamtes der Musikantengilde Berlin; Dr. Hermann Reichenbach, Leiter der Volksmusikschule Berlin; Ernst Lothar von Knorr, Leiter der Volksmusikschule Neukölln (Violine); Irmgard Beidt, Lehrerin an der Volksmusikschule Berlin (Bratsche); Paul Herrmann, Lehrer an der Volksmusikschule Berlin (Cello). Der reiche Arbeitsplan umfaßt Stimmbildung und Stimmpflege, Melodienlehre, Schulmethodik, Kanonsingen, Chorübung und Instrumentalspiel usw. In der Saalschloßbrauerei findet eine offene Singestunde unter Leitung von Fritz Jöde statt. Auf den Kammermusikabend in der Waldschule auf der Peißnitz Sonntag, den 29. Mai, sei ganz besonders hingewiesen. — Die Regierung zu Merseburg hat durch besondere Verfügung gestattet, den Lehrern und Lehrerinnen, die an dieser Schul- und Jugend-Musikwoche teilnehmen wollen, Urlaub zu erteilen. Die Teilnehmergebühr beträgt 5 RM. Meldungen beim Schulleiter Richard Doell, Waldschule Peißnitz in Halle a. d. S.

*

7. Mitteldeutscher Handwerkertag in Weißenfels.

Die Vorbereitungen zum 7. Mitteldeutschen Handwerkertag in Weißenfels sind in vollem Gange. Nur wenige Wochen sind es noch bis zur dreitägigen großen Tagung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes, die vom 14. bis 16. Mai in Weißenfels stattfindet.

Am Sonnabend, dem 14. Mai, abends 8 Uhr, vereinigt die Delegierten und Ehrengäste im Stadttheater ein Begrüßungsabend, in dessen Rahmen die feierliche Übergabe des Bundesbanners an den Kreisverband Weißenfels erfolgt. Dichterischer Vorspruch, musikalische, turnerische und andere Vorführungen bilden als Umrahmung der Begrüßungsansprachen das Programm des Abends.

Der Sonntag, als Haupttag, bringt die

öffentlichen Handwerkerkundgebungen

in „Schumanns Garten" und Stadthallen als wuchtige Parallelversammlungen. Ein künstlerischer Prolog, verfaßt und persönlich vorgetragen von dem bekannten Schriftsteller Fritz Droop, Mannheim, leitet in beiden Sälen die große Kundgebung ein, zu der als Referenten vom Bunde gewonnen sind preußischer Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff, sächsischer Finanzminister Weber, Generalsekretär Hermann vom Reichsverband des deutschen Handwerks, Dr. Wienbeck, Reichstagsabgeordneter und Erster Syndikus der Handwerkskammer Hannover.

Nachmittags 2 Uhr erfolgt am Schlachthof das Antreten zum Festzug, der sich durch die mit 25 Ehrenpforten geschmückten Straßen der Stadt nach dem Marktplatz bewegt, wo ebenfalls in aller Öffentlichkeit eine Kundgebung in Aussicht genommen ist. 40 Festwagen sind bereits gemeldet. Innungen und Ortsgruppen des Kreisverbandes wetteifern in der künstlerischen Ausgestaltung. Eine Filmaufnahme des Festzuges ist vorgesehen. Jede Innung erhält ihre besondere Ehrenpforte mit ihrem Handwerker-Emblem und einem entsprechenden Sinnspruch. Außer dem einheitlich geplanten Häuserschmuck tragen die Plätze der Stadt eine besondere Dekoration, so hauptsächlich der Marktplatz durch Innungsfahnen und Stadtwappen der dem Kreisverband angehörenden Städte. Bemerkt sei, daß der Festzug so Aufstellung findet, daß jeder Teilnehmer den Zug zu Beginn an sich vorbeidefilieren sieht.

An den Festzug schließt sich bei schönem Wetter ein Gartenkonzert an, und abends vereinigt in „Schumanns Garten" und Stadttheater erneut die Tagungsteilnehmer ein Festabend, dessen Einleitung ein in beiden Sälen aufgeführtes kurzes Theaterstück bildet, eine historische Weißenfelser Begebenheit darstellend, in deren Mittelpunkt der Weißenfelser Fischerobermeister Mundt steht, der für den Marschall Vorwärts die Brücke 1813 über die Saale schlug.

Am Montag, dem 16. Mai, findet die 6. ordentliche Hauptversammlung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes in „Schumanns Garten" statt, in welcher ernste Arbeit zum Wohle des Bundes und seiner Mitglieder zu leisten ist und die außer dem Geschäftsbericht des Bundessyndikus Dr. Seidel einen Bericht der Zweigstelle Berlin des Mitteldeutschen Handwerkerbundes (Syndikus Mirow), sowie ein Vortrag über Handwerks- und Steuerpolitik (Dr. Graßhoff, Erfurt) in der Tagesordnung in sich schließt.

Anschließend an die Tagung sind Ausflüge der Tagungsteilnehmer geplant nach dem benachbarten Bad Kösen, Bad Sulza, dem idyllischen Freyburg a. d. U., Naumburg, Rudelsburg und Saaleck. Außerdem finden Führungen durch die Sehenswürdigkeiten von Weißenfels statt; insbesondere sei verwiesen auf die im städtischen Museum Weißenfels aus Anlaß des Handwerkertages veranstaltete Ausstellung künstlerischer Meister- und Gesellenbriefe aus dem Germanischen Museum in Nürnberg.

Auf Grund der bereits erfolgten Anmeldungen wird der 7. Mitteldeutsche Handwerkertag in Weißenfels einen sehr starken Besuch aus allen Teilen des mitteldeutschen Handwerks aufweisen.

Wer darf seinen Namen ändern?

Nicht jeder ist mit seinem Namen einverstanden, und es soll zugestanden werden, daß es wirklich Namen gibt, die ihren Träger der Gefahr der Lächerlichkeit oder gar geschäftlichen und gesellschaftlichen Schädigung aussetzen. Da ist es selbstverständlich, wenn der Träger eines solchen Namens den Wunsch hegt, ihn ändern zu dürfen. Ohne weiteres steht ihm aber ein solches Recht nicht zu, tut er es doch, dann kann ihm das einmal von der Polizei aus allgemeinen Gründen verboten werden, zum andern macht er sich sogar strafbar, wenn er den eigenmächtig angenommenen Namen gegenüber Behörden benutzt. Es ist also notwendig, die Genehmigung zur Änderung des Namens vorher einzuholen. Dazu sei von vornherein eines betont: Wer seinen Namen ändern will, muß einen triftigen Grund für diesen seinen Wunsch angeben können, sonst erübrigt sich die Stellung des Antrags, da derselbe doch nur abgelehnt wird. Wenn Herrn Mayer sein Name z. B. nur deshalb nicht gefällt, weil es ein Sammelname ist, den außer ihm eine unverhältnismäßig große Anzahl seiner Mitmenschen auch tragen müssen, so kann das als triftiger Grund nicht anerkannt werden.

Über den Antrag auf Namensänderung entscheidet der zuständige **Justizminister. Natürlich kann dieser nicht die notwendigen Vor**ermittlungen selbst anstellen, das muß eine ihm untergeordnete Behörde machen. Meist sind das die Amtsgerichte des Ortes, in deren Bezirk derjenige, der seinen Namen ändern will, wohnt. Bei diesem Amtsgericht ist auch der Antrag einzureichen. Ebensowenig wie ein Minderjähriger sonst im Rechtsleben selbständig Rechtshandlungen wirksam vornehmen kann, kann er es auch nicht bezüglich des Antrages auf Namensänderung. Für ihn handelt sein gesetzlicher Vertreter, also der Vater oder der Vormund. Stellt der Vormund den Antrag, dann hat er vorher die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts einzuholen.

In erster Linie ist in dem Antrag der Grund anzugeben, aus dem die Namensänderung gewünscht wird. Die nötigen Unterlagen über die Person des Antragstellers sind dem Antrag beizufügen, vor allem der Geburtsschein (nicht der Taufschein). Ist der Antragsteller verheiratet, so ist die Beifügung der Heiratsurkunde sowie des Geburtsscheines der Ehefrau erforderlich, hat er Kinder, dann auch deren Geburtsscheine. Stets wird vor der Genehmigung der Namensänderung die zuständige Polizeibehörde gutachtlich gehört.

Ist die Änderung des Namens genehmigt, dann gilt sie ohne weiteres auch für die Ehefrau und eventuell vorhandene minderjährige Kinder. Wird der gestellte Antrag abgelehnt, so ist dieser ablehnende Bescheid endgültig, es gibt kein Rechtsmittel, die Ablehnung anzufechten. Volljährige Kinder werden dagegen von der Namensänderung der Eltern nicht betroffen, sie behalten den eigenen, alten Namen. Wollen sie ihrerseits den neuen Namen der Eltern annehmen, dann müssen sie von sich aus einen eigenen Antrag stellen.

*

Forderungen der deutschen Landgemeinden.

Der Vorstand des Deutschen Landgemeindetages hielt vor kurzem im Rathause zu Heidelberg eine mehrtägige Sitzung ab, in welcher er nach Erledigung einer Reihe interner Angelegenheiten hauptsächlich die Fragen der Arbeitslosenversicherung, des Rahmengesetzes zu den Realsteuern, der Kraftfahrzeugsteuer, der Wandererfürsorge, der Rentnerversorgung, des Arbeitsschutzgesetzes, der Gasfernversorgung, des Beitritts zum Kommunalen Weltbund u. a. beraten wurden. Zur Arbeitslosenversicherung wurde eine Entschließung gefaßt, in der u. a. bezüglich der Kostenregelung an dem im Regierungsentwurf vorgesehenen Fortfall des bisher von den Gemeinden zu tragenden Neuntels der Kosten festgehalten und der Fortfall der Beteiligung der Gemeinden mit einem Drittel an den Verwaltungskosten der Arbeitsnachweise verlangt wurde. Weiterhin wurde die Ausdehnung der Unterstützungsdauer auf 39 Wochen, sowie Herabsetzung des Kostenanteils der Gemeinden an der Krisenfürsorge von ein Viertel auf ein Neuntel für notwendig gehalten. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung müsse so bemessen sein, daß einerseits der Anreiz zur Arbeit nicht unterdrückt und andererseits die Inanspruchnahme der öffentlichen Wohlfahrtsmittel möglichst vermieden wird. Hinsichtlich der Organisation sprach sich der Vorstand für den Vorschlag des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages betr. Gründung einer Reichsanstalt mit der Maßgabe aus, daß die Landgemeinden in den Organen der Arbeitslosenversicherung hinreichend vertreten sind. Die Verhandlungen über ein Reichsrahmengesetz zur Regelung der Realsteuern führten zu nachstehender Entschließung: „Der Deutsche Landgemeindetag vermag nicht anzuerkennen, daß bei dem bestehenden Steuersystem und der verschiedenartigen Beanspruchung der Realsteuern in den einzelnen Ländern durch diese und die Gemeinden reichsrechtliche Vorschriften für die Realsteuererhebung zweckmäßig und mit praktischem Erfolg durchzuführen sind. Die Regelung der Frage ist für die Reichsgesetzgebung durchaus ungeeignet und muß der Landesgesetzgebung vorbehalten bleiben. Wenn jedoch nach Maßgabe des Gesetzes zur Übergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vom 9. April 1927 der Entwurf eines Rahmengesetzes für Regelung der Realsteuern aufgestellt wird, dann erwarten die Gemeinden gebührende Rücksichtnahme darauf, daß die Realsteuern in verschiedenen Ländern eine Hauptstütze des Gemeindehaushalts bilden und daher keine schematische Beschränkung ertragen, daß außerdem der Charakter der Realsteuern als Gegenleistungssteuern erhalten und weiter die Möglichkeit gewahrt bleibt, Grund, Gebäude und Gewerbe relativ gleichmäßig zu besteuern."

Tageskalender

Dienstag, 3. Mai.

Kammer-Lichtspiele: Der Sportkönig von Mexiko. Der Mann seiner Frau. — Lichtspielpalast „Sonne": Der Graf von Luxemburg. Prinz und Tänzerin. — Union-Theater: Bis Donnerstag geschlossen. — Sportverein 1899: Walzer- und Operettenabend.

Mittwoch, 4. Mai.

„Casino": Letztes Abonnementskonzert. — Schloßgartensalon: Frühlingsfest mit Puppenwagenkorso. — Müllers Hotel: Gesellschafts- und Tanzabend.

Wetterwarte

V. W. am 4. 5. (Mittwoch): Zuerst ziemlich heiter, die Temperatur steigt langsam an, später Strichregen und teilweise Gewitter. — 5. 5. (Donnerstag): Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich warm, strichweise Regenschauer, teilweise auch Gewitter.

---

§ **Bad Lauchstädt,** 3. Mai. Amtliche Abnahme der Motorspritze. Wie bereits bekannt, hat die Verwaltung des hiesigen Brunnenversandes zur Sicherung gegen Feuersgefahr eine Motorspritze nebst Patentleiter und dazu gehörige Feuerlöschgeräte beschafft. Am Montag erfolgte nun die amtliche Abnahme durch den Feuerlöschdirektor der Provinz Sachsen, Scholz, Magdeburg. Die Geräte haben ihre Probe gut bestanden und wurden vom Feuerlöschdirektor offiziell zur Verwendung freigegeben.

§ **Schotterey,** 3. Mai. Der Verdacht der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Arno Wegeleben hat sich nicht bestätigt. Die für Schotterey und Flur angeordneten Schutzmaßnahmen sind wieder aufgehoben worden.

§ **Bad Lauchstädt,** 3. Mai. Am Sonnabend abend fand im blumengezierten „Stern"-Saale das dritte Konzert des Gesangvereins „Arion" statt. Die Bergkapelle „Leonhardt", unter Leitung ihres bewährten Kapellmeisters Korn-Kruschwitz, eröffnete mit dem Vorspiel zur Oper „Lohengrin" die Reihe der Darbietungen. Hierauf entbot dann der Chor der Sänger, unter des Lehrers Spangenberg bewährter Leitung, ihren harmonischen Gruß. Der Vorsitzende des Vereins, E. Schwennicke, richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Gäste und Mitglieder. Männerchöre und Doppelquartette gaben sich ein Stelldichein. Dazwischen reihte sich das bekannte Trio des Vereins: Lehrer Spangenberg, Postsekretär Wehmeier und Kaufmann Klöpfel. In seinem zweimaligen Auftreten gewann der für den Abend gewonnene Konzertsänger Hennig, Delitz a. B., bald die Herzen aller Zuhörer. Nach dem Schlußmarsch folgte ein geselliger Sängerball.

§ **Fährendorf,** 3. Mai. Unter der Leitung des Lehrers Otto Gebhardt veranstaltete der Männer-Gesangverein am Sonntag ein Konzert, das überaus gut besucht war. Der Verein, der über 40 Jahre besteht, hatte seit seinem Gründungskonzert sich nicht wieder mit einer solchen Darbietung an die Öffentlichkeit gewagt. In Gebhardt hat er jetzt einen Leiter gefunden, der ihn zu der alten Höhe führte. Die verschiedenen Männerchöre verrieten fleißiges Üben. Mitglieder der Reischke-Kapelle boten auf Klavier, Geige und Cello klassische Stücke aus „Egmont", „Die Meistersinger von Nürnberg" und dem „Troubadour", und Lehrer Lippold sang einige wohlaufgenommene Sachen von Schumann, Loewe, Curtschmann und Mendelssohn. Viel Lachen löste die „Fidele Gerichtssitzung" von Heinze aus. Das Singspiel „In einem kühlen Grunde" mit bekannten Volksliedermelodien bildete den Schluß des Abends, dem dann ein gemütliches Tänzchen folgte.

§ **Schkeuditz,** 3. Mai. Auf der Fahrt Halle—Leipzig wurde einem Rechtsvertreter eine braune lederne Brieftasche mit 250 RM. gestohlen. Als Täter kommt ein ca. 25 Jahre alter Mann in Frage. Er war beim Erwachen des Bestohlenen ausgestiegen.

§ **Schkeuditz,** 3. Mai. An Erwerbslosen zählt die Stadt Schkeuditz in verflossener Woche 99 mit 89 Zuschlagsempfängern. An diese wurden 1100 M Unterstützung ausgezahlt. Im ganzen, 26 Gemeinden umfassenden Arbeitsnachweisbezirk wurden im gleichen Zeitraum 181 Erwerbslose mit 144 Zuschlagsempfängern gezählt. Die zur Auszahlung gelangte Summe belief sich auf 1772 M.

§ **Glesien,** 3. Mai. Mit dem 1. Mai ist der Oberlandjäger Preußner von Kleinwittenberg nach hier versetzt worden. Der Landjägerposten Werlitzsch wird gleichzeitig nach Glesien verlegt; zu ihm gehören die Gemeinden Glesien, Rockwitz, Schweiditz und Werlitzsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270503-17/fragment/page=0003

§ **Bad Dürrenberg**, 3. Mai. Mit dem 1. Mai eröffnete das Bad für dieses Jahr seine Kursaison. Die Berg- und Kurkapelle gab aus Anlaß dessen das erste Promenadenkonzert, und zwar waren die Spieler wieder mit der alten schmucken Bergmannsuniform bekleidet, die vor vielen Jahren das Auge der Zuschauer erfreut hatte. Auch sonst war nichts unterlassen, um den Badebetrieb auf den Vorkriegsstand zu bringen. Viele Neuerungen sind geschaffen worden. Das ganze Badehaus ist neu renoviert und eine wunderbare Parkanlage vor dem Badehause entstanden. Die Anlagen an den Gradierwerken sind vergrößert und verschönert, hübsche Dornwackengebilde hat man errichtet und mit Eintritt besserer Witterung werden die Gewächshäuser die Rabatten mit Blumenflor versehen. Ein Besuch des Solbades kann deshalb nur bestens empfohlen werden.

§ **Bad Dürrenberg**, 3. Mai. Die Maifeier nahm hier einen ruhigen Verlauf. An dem Umzuge beteiligten sich nur etwa 250 Personen, darunter viele Kinder, die rote Fähnchen trugen. Wenn man in Betracht zieht, daß der Umzug von den Ortsgruppen Dürrenberg, Goddula und Teuditz propagandiert war, so ist im Verhältnis zur Einwohnerzahl die Beteiligung als recht schwach zu bezeichnen; vor allem noch deshalb, weil diesmal der 1. Mai auf einen Sonntag fiel. Zwei Kapellen sorgten für die nötige Marschmusik. Abends fand auf zwei Sälen Ball statt.

§ **Dürrenberg**, 3. Mai. Die letzte Tagung des Lehrervereins war für einen Besuch des Leipziger Planetariums bestimmt. Infolge des Regenwetters war die Teilnehmerzahl leider gering. Die aber die Reise trotzdem nicht gescheut hatten, waren durch die wundervolle Vorführung überrascht. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn hatte man Gelegenheit, das Gebäude mit seinen dem Laien rätselhaften Apparaten zu betrachten. Stolz spannt sich der 15½ Meter hohe Kuppelbau über die Köpfe der Schaulustigen. Grüne Lichtzeichen an den Wänden geben die Hauptthimmelsgegenden an. Nach Vorführung des Mondes, auf dem alles Leben erloschen ist, und einer Sonnenfinsternis kam man zur Betrachtung des nächtlichen Sternhimmels, wie er in der Nacht vom 22. zum 23. Dezember aussieht. Aus der Dunkelheit der Kuppel strahlten allmählich unzählige Sterne auf. Der ganze Bau über uns schien plötzlich ins Unermeßliche gewachsen zu sein. Leicht ließen sich bekannte Sternbilder auffinden, die der Redner mit einem leuchtenden Pfeil angab. Im Planetarium laufen die Veränderungen, die der Sternhimmel in einer ganzen Nacht für den Erdenbewohner macht, in etwa 2 Minuten ab. Langsam kommt am Morgen die Sonne wieder. Überwältigend war der Eindruck auf die still betrachtenden Besucher. Mancher Beschauer wird sich gelobt haben, daß dies nicht sein letzter Besuch im Planetarium gewesen sein soll!

Bad Dürrenberg, 3. Mai. Doppel-Jubiläum. Dienstag, den 3. Mai, kann das Klempnermeister Franz Leutertsche Ehepaar, hier, auf eine 25jährige Ehe zurückblicken. Dem Jubelpaare auch unsere besten Wünsche. Der Hochzeitstag war zugleich auch der Tag der Geschäftseröffnung und somit kann das Jubelpaar an diesem Tage das 25jährige Geschäftsjubiläum feiern. — An dem gleichen Tage kann auch das Geschirrführer Karl Bosesche Ehepaar auf eine 25jährige Ehe (zweite Ehe) zurückblicken. Dem im 68. Lebensjahre stehenden Ehepaare auch unsere besten Wünsche.

§ **Kötschau**, 3. Mai. Das vor dem Orte gelegene Schmidtsche Gartengrundstück ist als Baugelände für einen geplanten Schulneubau unter günstigen Bedingungen von der Gemeinde Kötschau käuflich erworben worden.

§ **Lützen**, 3. Mai. Die Taubenkirmes im Kirchspiel Pobles, zu dem die Dörfer Stößwitz, Söffen und Gostau gehören, hatte einen starken Besuch zu verzeichnen. Lustige Musik erschallte aus den Gasthöfen und davor wurde ein Karussell fleißig benutzt und allerlei Eßwaren, Würstchen, Spielsachen, Teddybären usw. feilgeboten. Das Glücksrad schnarrte, es war ein Volksfest im kleinen. Eine sehr große Menge hatte die Räumlichkeiten der Wirtschaften besetzt, darunter viele Lützener und Leipziger, die auf dies sonderbare Fest aufmerksam gemacht worden waren.

§ **Rodden**, 3. Mai. Folgenschwerer Steinwurf. Als am Donnerstag nach Feierabend etliche junge Burschen aus dem Orte mit Steinwerfen nach einer Hauswand sich die Zeit vertrieben, traf ein scharfkantiger Stein beim Zurückprallen ins rechte Auge des Landwirtssöhnes Otto M. Mit lautem Aufschrei stürzte er zu Boden und wälzte sich auf der Erde. Glücklicherweise konnte der sofort in Anspruch genommene Arzt feststellen, daß dem Betroffenen die Sehkraft des rechten Auges erhalten bleiben wird.

§ **Groß-Corbetha**, 3. Mai. Rohe Menschen haben in der Nacht zum 1. Mai die Kronen von acht zirka zwei Meter hohen Kirschbäumen am westlichen, nach dem Bahnhof führenden Dorfausgange abgebrochen. Wie die Unholde diese immerhin längere Arbeit an diesem belebten Wege ungestört ausführen konnten, wo dem Tatort gegenüber noch zumal Häuser stehen, ist kaum erklärlich. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um ausgesprochene Zerstörungswut. Bis jetzt fehlt von den Tätern noch jede Spur. Hoffentlich ereilt sie aber ihr wohlverdientes Schicksal.

§ **Groß-Corbetha**, 3. Mai. Am 1. Mai übernahm der bisherige Oberkellner der hiesigen Bahnhofswirtschaft, Hermann Schulze, den Gasthof „Zum Kronprinzen" pachtweise. Aus diesem Anlaß fand am Abend des gleichen Tages die Eröffnungsfeier mit Unterhaltungsmusik statt. Unterhaltungsmusik in Corbetha ist hier aber etwas Neues, und so war es denn auch kein Wunder, daß sämtliche Räume überfüllt waren. Wie aufmerksam sich die neue Leitung ihren Gästen gegenüber zeigte, bewiesen die „Überraschungen", deren jeder ohne Unterschied teilhaftig wurde. Zunächst durfte jeder von einer herumgereichten kalten Platte nehmen und dann erhielt jeder weibliche Gast ein Taschennähzeug und jeder männliche ein Streichholzschachteletui als Andenken. Hoffentlich hat der neue Wirt jeden Sonntag ein volles Haus!

⁑ **Neumark**, 3. Mai. Sitzung der Gemeindevertreter. In einer dringlichen Sitzung am vergangenen Freitag befaßte sich die Gemeindevertretung mit dem § 4 der vorläufigen Neuregelung der Gewerbesteuer, nach welchem ein Beschluß der Gemeindevertretung erforderlich ist, wenn an Stelle der Gewerbekapital- die Lohnsummensteuer treten soll. Da die Gemeinde schon seit Jahren Zuschläge zur Lohnsummensteuer erhebt, wurde diese auch für das neue Etatsjahr beschlossen. Nach Ablehnung kommunistischer Agitationsanträge wurde einstimmig ein Antrag der bürgerlichen Vertreter angenommen, zur Beschaffung von Lernmitteln für Kinder minderbemittelter Eltern auch in diesem Jahre von seiten der Gemeinde einen Betrag von 900 RM. zur Verfügung zu stellen. Aus Mitteln des Kreises werden hiervon ²/₃ der Gemeinde zurückerstattet. Ein von einem Vertreter gestellter Antrag, eine einem Einwohner von seiten der Gemeinde gestundete Baulandhypothek sofort in ihrer gesamten Höhe zurückzufordern, kam nicht zur Abstimmung, weil die bürgerlichen Vertreter den Schluß der ins politische Fahrwasser übergegangenen Sitzung dadurch herbeiführten, daß sie das Lokal verließen und dadurch die Versammlung beschlußunfähig machten.

⁑ **Mücheln**, 3. Mai. Seltene Auszeichnung. Die Handwerkskammer Halle a. d. S. ernannte den Tischlermeister Moritz Wehle anläßlich seines goldenen Meisterjubiläums zum Ehrenmeister und wurde ihm dieserhalb der Ehrenmeisterbrief überreicht.

⁑ **Mücheln**, 3. Mai. Stadt und Schützenkranzgeld. Am Sonntag erfolgte das Eröffnungsschießen der Priv. Schützengilde. Früher war es üblich, hierbei den besten Schützen mit einem Blumenkranz zu schmücken. Nur Bürger oder berechtigte Bürgersöhne konnten diese Auszeichnung erlangen. Zur Beschaffung der Kränze diente das herzogliche Kranzgeld, nämlich 1,50 M. für den Sonntag, im ganzen also 15 M. Dieses Kranzgeld wurde 1706 durch Herzog Johann Georg von Sachsen-Weißenfels gestiftet, aber mit dem Erlöschen der Herzogslinie (1746) scheint die Verpflichtung zur Zahlung auf die Stadt übergegangen zu sein.

Gewiß aber ist, daß die Gilde seit mehr als 100 Jahren im Genuß dieses städtischen Kranzgeldes gewesen ist und alljährlich an zehn Sonntagen um den Kranz schoß. In diesem Jahre nun ist erstmalig der alte Brauch durchbrochen, da die Stadt die Zahlung dieses observanzmäßigen Kranzgeldes abgelehnt hat. Damit ist zugleich die Jahrhunderte alte geschichtliche Beziehung zwischen Stadt und Schützengilde gelöst. Der Verpflichtung der Stadt zur Zahlung des Kranzgeldes stand die Verpflichtung der Gilde gegenüber, ihren wertvollen Silberschmuck nicht ohne Genehmigung der Stadt zu veräußern.

⁑ **Wetzendorf**, 3. Mai. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden in unserem Orte zwei Einbruchsdiebstähle verübt. Die Diebe drangen durch das Fenster in Wohnung und Laden des Kaufmanns Fr. Grimm ein und stahlen alles Geld, was sie vorfanden. Die Uhr, Schmucksachen usw. ließen sie liegen. Einen ähnlichen Einbruch führten sie beim Bäckermeister Reinh. Kliewe aus, fanden aber nur Wechselgeld vor. Hierauf unternahmen sie einen dritten Einbruchsversuch, welcher aber mißlang. Um nicht entdeckt zu werden, ergriffen die Einbrecher schnell die Flucht. Bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur. Ermittelungen sind im Gange.

⁑ **Freyburg a. d. U.**, 3. Mai. Am Sonntag, dem 8. Mai, wird hier wieder wie alljährlich die Jahnstaffette gelaufen. Sie beginnt am Jahngrab und endigt in Naumburg. Wie bekannt ist, werden sich die Turner recht zahlreich beteiligen.

⁑ **Querfurt**, 3. Mai. Zwei Freiballone überflogen gestern vormittag in geringer Höhe unsere Stadt. Einer der Ballone ist in der Nähe von Gatterstedt auf kurze Zeit zur Orientierung niedergegangen. Der gestrige Tag war sowohl auf der Landstraße als in der Luft außerordentlich „verkehrsreich".

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg

Sitzung am 2. Mai 1927.

Das Dienstmädchen Elsa K. aus Merseburg war angeklagt, innerhalb der letzten drei Monate, ohne einer polizeilichen Aufsicht unterstellt zu sein, gewerbsmäßig Unzucht getrieben zu haben. Die Verhandlung wurde vertagt, da die K. zum Termin nicht erschienen war.

Der Dachdecker Richard Hermann H. aus Lützen stand unter der Anklage, bei Entnahme von Kleidungsstücken, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen der Firma Mettner hierselbst um 75 RM. geschädigt zu haben. Da er zum heutigen Termin nicht erschienen war, beschloß das Gericht seine Verhaftung.

Der Kraftwagenführer Otto O. aus Halle war beschuldigt, durch Fahrlässigkeit am 24. November 1926 in Merseburg die Körperverletzung der Frau Frieda Gantz und ihrer beiden Kinder verursacht zu haben, indem er die Aufmerksamkeit, zu der er durch seinen Brief besonders verpflichtet war, außer Augen setzte. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 RM. evtl. 6 Tagen Gefängnis.

Der Arbeiter Kurt P. aus Burgliebenau war angeklagt, am 9. Januar 1927 in Wallendorf fremde bewegliche Sachen, dem Richard Naundorf gehörige Korbweiden in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Seine Strafe wurde an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnis von einem Tage auf 3 RM. festgesetzt.

Der Maurer Oswald P. und der Kaufmann Karl K. in Merseburg waren angeklagt, am Sonntag, dem 9. Januar 1927, öffentlich bemerkbare Arbeiten ausgeführt zu haben. Beide wurden bestraft mit je 5 RM. evtl. je 1 Tag Haft.

Der Händler Hermann P. und dessen Sohn, der Schlosserlehrling Gerhard P. aus Merseburg, standen unter der Anklage, am 15. Dezember 1926 gemeinschaftlich den Arbeiter Karl Haas vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels gefährlicher Werkzeuge (Peitsche und Schippenstiel). Hermann P. wurde mit 30 RM. evtl. 6 Tagen Gefängnis, Gerhard P. mit 10 RM. evtl. 2 Tagen Gefängnis bestraft. Beide wurden außerdem verurteilt, dem Haas eine Buße von 47,50 RM. zu zahlen.

Der Elektriker Adolf Sch. aus Merseburg war beschuldigt, am 9. Februar 1927 den elfjährigen Willi Ernst körperlich mißhandelt zu haben. Das Urteil erging auf 15 RM. evtl. 3 Tage Gefängnis.

Der Kraftwagenführer Karl M. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 18. November 1926 mit seinem Kraftwagen in der hiesigen Hallischen Straße nicht rechts gefahren zu sein und einen ihn dieserhalb verweisenden Schutzpolizeibeamten öffentlich beleidigt zu haben. Wegen der Übertretung erfolgt Verurteilung zu 3 RM. evtl. 1 Tag Haft, wegen der Beleidigung zu 20 RM. evtl. 4 Tagen Haft. Das Urteil kann im hiesigen „Korrespondent" veröffentlicht werden.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung über zugestellte polizeiliche Strafverfügungen hatten gestellt: Der Kaufmann Rudolf O. aus Merseburg, der am 18. Januar 1927 mit seinem Kraftwagen die hiesige Hallische Straße befahren hatte, an dem das hintere Kennzeichen nicht beleuchtet war. Die Polizeistrafe in Höhe von 5 RM. evtl. 1 Tag Haft wurde bestätigt. — Der Ingenieur Hans E. aus Teuchern, wegen der gleichen Übertretung, begangen am 5. Januar 1927 auf dem hiesigen Entenplan. Auch diese Polizeistrafe in Höhe von 10 RM. evtl. 1 Tag Haft wurde bestätigt. — Der Kaufmann Ernst M. aus Merseburg, der beschuldigt war, in seinem Geschäfte eine Tafelwage und Gewichte verwendet zu haben, welche den eichtechnischen Vorschriften nicht entsprachen. Der Antrag wurde zurückgewiesen, da er von der Ehefrau und nicht von ihm selbst gestellt war.

Schöffengericht Halle

Provisionsvertreter.

„Lediglich von Provisionen kann kein Mensch leben", erklärte der Staatsanwalt vor dem Schöffengericht Halle in einer Verhandlung gegen den 38jährigen jetzigen Versicherungsagenten M. wegen Unterschlagung und betrügerischer Urkundenfälschung und beleuchtete damit die Notlage, in der sich der Angeklagte befand. Dieser hat in seinem Leben Schiffbruch erlitten, er ist aus seinem Amte entlassen worden. In Merseburg kam er zu dem Vertrauensmann der Wehrmacht und Beamten-Versicherungsgesellschaft. Dieser stellte ihn gegen Provision als Agent an, und M. machte auch ganz gute Abschlüsse, so daß er daraufhin 300 M. Provisionsvorschüsse bekam. Anfangs Dezember kam zu dem Vertrauensmann eine Braut des Angeklagten und fragte, wo jener hin sei, er sei verschwunden! Da prüfte man denn die Versicherungsanträge, die der Angeklagte gebracht hatte, und siehe da, sie stellten sich alle als fälschlich angefertigt heraus, und nur einer war echt; für den hatte M. aber 78 M. Prämie schon in seiner Tasche. Wie der Angeklagte bei seiner hochgradigen Schwerhörigkeit überhaupt hat einen Versicherungsabschluß vermitteln können, ist schleierhaft. Das Gericht bewilligte ihm mildernde Umstände in weitestem Maße. Trotz der Schwere der Vergehen kam er mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Weiße Wand

Kammerlichtspiele. Eine angenehme Abwechslung bringt das Theater in dem laufenden Spielplan durch den verblüffenden Großfilm „Der Sportkönig von Mexiko" oder „Glück muß der Mensch haben". Dieser Spielplan ist auf Humor und Stimmung zugeschnitten und findet daher nach den letzten hochwertigen ernsten Russenfilmen ein dankbares Publikum. Richard Talmadge produziert sich in diesem Werk als bester Springer der Welt, aber auch als galanter Liebhaber, der ohne langes Besinnen und unerschrocken seine Widersacher unschädlich macht. Erstaunlich sind die Leistungen und die Geschicklichkeit dieses tollkühnen Springers. Durch die fein eingeflochtene Liebesgeschichte und die humorvolle Handlung wird dieser Film recht wirkungsvoll. — In dem großen Sittenfilm „Der Mann seiner Frau" sehen wir drei prominente Schauspieler in den Hauptrollen: Luci Doraine, Erich Kaiser-Titz und Olga Limburg. Die Namen dieser drei bekannten Spieler bieten schon die Gewähr für gutes Gelingen. Hauptsächlich ist es Luci Doraine, die hier als liebende Mutter und treue Gattin das Werk interessant gestaltet.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 20 Pf. in Briefmarken beizufügen.

K. Sch. Zur Einreise in das Saargebiet und in das übrige besetzte Rheinland ist eine besondere Einreiseerlaubnis nicht nötig. Es genügt ein gültiger Reisepaß. Das gleiche trifft für die Einreise in Luxemburg zu.

J. in Cröllwitz. Die in Absatz 4 des Ausschnittes genannten Erleichterungen sind vom Reichstag beschlossen worden als Bedingung für die Gewährung eines Anteils an dem Reichszuschuß. Es ist aber fraglich, ob alle Bezirksfürsorgeverbände sich dieser Bedingung unterwerfen, da der Reichszuschuß nicht so hoch ist, als der Ausfall durch Rückforderungen usw. Lehnt ein Verband die Bedingungen ab, dann erhält er keinen Zuschuß. Dann bleibt es beim alten. Ob Sie nach alledem versuchen wollen, einen Antrag schon jetzt zu stellen, muß Ihnen überlassen bleiben.

F. K. in Kriegsdorf. Kaufen Sie sich die Broschüre: v. d. Leyen: „Das deutsche Reichsheer", aus der Sie alles Wissenswerte ersehen können. Verlag Zuckschwert & Co., Berlin-Steglitz. Preis 2 Mark.

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Bandagen
Arthur Polster. Bruchbänder, Leibbinden, Gummistrümpfe usw., Maßarbeit. Entenplan 18

Bilder-einrahmungen
G. Burgmann. Kleine Ritterstraße 4. Werkstatt f. mod. Bildereinrahmung

Elektrotechnik
Otto Häusler. Rektor-Block-Straße 7. Telephon 315. Motorreparaturwerkstatt. Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Paul Gerecke. Elektrische Licht- und Kraftanlagen. Gotthardtstr. 44, Tel. 173

Fritz Schade. Elektr. Installationsbüro für Industrie und Luxusbedarf. Nulandtstr. 18, Tel. 745

Paul Sachse. Elektro-Install.-Meister. Sand 30. Fernruf 171. Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Fahrräder, Nähmaschinen
Hermann Baar. Markt 3. Naumann'sche weltberühmte Nähmaschinen und Fahrräder / Plissee-Preß. / Fahrrad-Zubehör. Reparaturen

Farben, Lacke
Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen kaufen Sie unter Garantie vorteilhaft im Lack- u. Farben-Spezialhaus en gros Merseburg. Laden Weißenfels. Str. 2. Tel. 731

Firnis, Farben, Lacke, Pinsel usw. im Fachgeschäft W. Büchsenschuß, Georgstr. 2. Kein Lad., dah. sehr billig

Färberei
Otto Zielke. Färberei u. chem. Waschanstalt. Einziger Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Str. 30. Läden: Gotthardtstr. 28, Hallische Straße 30. Telephon 220. Annahmestelle: Wassermeyer, Neu-Rössen, Breite Str. 24.

Grabdenkmäler
Otto Grunicke. Bildhauerei. Lager von Grabdenkmälern. Meuschauer Straße 4

Goldschmiede
Paul Rath. Goldschmiedemeister. Burgstraße 15. Gold- und Silberwaren

Kürschner
Karl Köppe. Kürschnermeister. Pelzwaren. Hüte, Mützen u. Herrenbedarfs-Artikel. Gotthardtstraße 24

Lackierer
Ernst Uhlig. Spezialwerkstätte für Autolackierung und Emaillier-Anstalt. Neumarkt 52

Leder, Schäfte
Max Plaut. Kleine Ritterstraße 12. Lederhandlung. Lederausschnitt, Gamaschen, Reisekoffer, Aktentaschen

Malermeister
Menz & Hollmann. Malermeister. Dammstr. 13, Tel. 707. Werkstätte für gewerbliche u. kunstgewerbliche Malerei — Ausführung aller Lackierer- und Tapeziererarbeiten

Albert Wadle, Dekor.-Maler. Weißenfelser Straße 2. Telephon 731. Anstriche, Lackierungen, Malerarbeiten von der einf. bis zur künstl. Ausführung sowie sämtl. einschlägig. Arbeiten. Ia Ausführung, sol. Preise, beste Referenzen. Unverbindl. Kostenanschl. u. Besuch jederzeit bereitwilligst.

Willy Büchsenschuß. Malergeschäft. Maler- und Anstrich-Arbeiten, Tapezieren. Georgstraße 2, Tel. 666

Optiker
Th. Ebert Nachf. Optische Anstalt. Institut wissenschaftlich richtiger Augengläser. Entenplan 13

Reklame-Firmen
Plastische Buchstaben aus Sperrholz oder Glas, Firmenschilder, Plakate, Leuchtbuchstaben, Lichttransparente i. geschmackvoll., zugkräftig. Formen führt aus Albert Wadle, Weißenfelser Straße Nr. 2

Schlosser
Willy Dietze Nachfl. Schlossermeister. Inhaber: Meister. Gotthardtstraße 44

Schuhmachermeister
A. Pagenhardt. Obere Burgstraße 3. Telephon 1024. Anfertigung v. orthopäd. Schuhen und Stiefeln

Robert Steiner. Unter-Altenburg 1. Telephon 778. Feine Maßarbeit. Reparaturen sorgfältigst

Kurt Schmidt. Schuhmachermeister. Neumarktstor 2. Größte Auswahl in Schuhwaren aller Art. Maß- und Reparaturwerkstatt

Richard Hommel. Sand 16. Maß- und Reparaturwerkstatt

Schuh-Reparaturen
Wo bekomme ich meine Schuhe schnell, gut und billig repariert? In der „Hallensia", Ölgrube 13. Luxusschuhe werden Ago geklebt od. genäht.

Tapezierer
Herm. Stadermann. Tapeziermeister und Dekorateur. Polsterwerkstatt. Sachgemäße Ausführung aller Arbeiten für Innendekorat. Tel 277.

Tischler, Glaser
Gustav Weber. Bauglaserei und Möbel-Tischlerei. Maschinelle Holzbearbeitung. Weißenfelser Straße 21

Uhren, Goldwaren
Paul Nitz. Uhrmachermeister. Gotthardtstr. 3, Tel. 319. Uhren- u. Goldwarenhdl.

Friedrich Kolander. Uhren-Spezialhaus und Werkstatt. Bahnhofstraße 8a am Tivoli

Waagen
Otto Zorn. Mechanikermeister. Hirtenstraße 5. Waagen aller Art. Reparatur sachgemäß und billigst.

Merseburg. Waagenfabrik A. Dresdner. Weiße Mauer 19. Gegr. 1872. Tel. 206. Neigungs-Schnellwaag. u. sonstige Waagen aller Art in anerkannt bester Ausführg. Reparaturen prompt und billigst.

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstraße 3, Telephon 324, in Verbindung setzen.

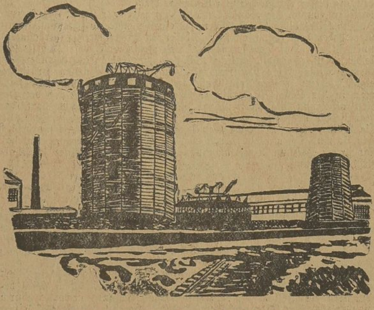
Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270503-17/fragment/page=0004

Das künstliche Oel in Leuna fließt

Von der schwarzen Kohle zum weißen Benzin

Die Umorganisation und Umlagerung in den Produktionsverhältnissen der deutschen Industrie beginnt ein immer schnelleres Tempo anzunehmen. In vorderster Linie stehen die Umgestaltungen des Produktionsprozesses, welche die Fortschritte der Chemie bedingen. Es ist ein weiter Weg von der Erfindung im Laboratorium bis zu ihrer ökonomischen Auswertung. Das hat die rationelle Durchführung der Stickstoffsynthese im Großbetrieb gezeigt, das tritt von neuem in der Durchführung der Hydrierung der Kohle zutage. Schon zu Anfang des Jahrhunderts war die Aufgabe der Verflüssigung und Vergasung der Kohle gestellt. Zwar lag das Ergebnis in seiner ursprünglichen Form schon vor, nämlich in der Trennung des festen Rohstoffes durch Erhitzung in Koks, Gas und Teer (Öl), wie es in den Kokereien und Gasanstalten erzielt wurde. Die Erzeugnisse dieses Verfahrens konnten indessen in keiner Weise in Wettbewerb mit den natürlichen Erdölprodukten treten. Nach Ausarbeitung und Durchführung verschiedener anderer Methoden, trat die entscheidende Wendung durch die Versuche von Dr. Friedrich Bergius in der Zeit von 1910 bis 1913 ein, der in diesen Jahren die grundlegenden Erfindungen für die Kohleverflüssigung machte. Die chemischen Voraussetzungen waren damit im wesentlichen gegeben, aber die Bedenken des Technikers gegenüber der wirtschaftlichen und technischen Durchführung des Verfahrens konnten mehr als ein Jahrzehnt lang nicht überwunden werden. Während die Verarbeitung von flüssigen und gasförmigen Stoffen bei hohen Temperaturen und hohem Drucke dem technischen Chemiker



Der neue Riesengasometer des Ammoniakwerkes.

grundsätzlich keine Aufgaben mehr stellten, lagen für die Verarbeitung der festen Kohle keine Erfahrungen vor. Die Hauptschwierigkeit bestand darin, eine Möglichkeit für die ständige gleichmäßige Bewegung der Kohle zu finden, Apparate zu schaffen, in denen ein kontinuierliches Strömen der verschiedenen zur Verflüssigung notwendigen Stoffe bei exakt konstant gehaltenen Temperaturen ermöglicht wurde, ferner im Hinblick auf das Eisen neue Heizungsmethoden zu finden, die eine Überhitzung der Drucktemperaturen ausschließen und eine schnelle Wärmezufuhr und Wärmeabfuhr gestatten. Der wirtschaftliche Effekt verlangt, daß möglichst große Mengen Kohle in verhältnismäßig kleinen Apparaten verflüssigt werden, damit so das Öl möglichst billig erzeugt werden kann.

Am 1. April sind nun

die Anlagen auf den Merseburger Werken

planmäßig in Betrieb genommen, so daß also jetzt die Versuche in großindustriellem Maßstabe, wie es in dem Aufsichtsratskommuniqué der J. G. Farbenindustrie vom 28. April heißt, vorgenommen werden. Wer an dem gewaltigen Komplex der Neubauten vorübergeht und über das weite Gewirr von Eisenmasten, Betonmauern, hochragenden Kränen, Kranbahnen und Rohrbrücken schaut, wird ein Gefühl bekommen für die inneren Probleme dieser gewaltigen Körper, die wie lebendige Organismen sein müssen mit ihren Notwendigkeiten und

Bohrturm bei Spergau

dem Ineinanderspiel ihrer Kräfte. Ein lebendiges Zeugnis deutschen Erfindergeistes und des Triumphes der Technik wird hier geschaffen.

Nachdem der Sieg der in Leuna erzeugten synthetischen Düngemittel über die natürlichen durch die Fabrikation des neuen Mischdüngers (Nitrophoska) ein vollständiger geworden ist, wird nunmehr der Kampf des künstlichen gegen den natürlichen Kraftstoff einsetzen. Die Öl- und Benzinproduktion wird zunächst nur einen bescheidenen Umfang haben. Die Schnelligkeit, mit der sich das neue Verfahren durchsetzen wird, wird davon abhängen, wie sich der Preis des Kohlenöls zu dem Preis des Naturöls entwickeln wird, wenn die Gesamtanlagen in Betrieb gesetzt sind. Zunächst sind nur einige Öfen angefahren, die weiteren Anlagen werden erst Schritt für Schritt in Betrieb genommen werden.

Das in Leuna angewandte Verfahren der Kohleverflüssigung ist geistiges Eigentum der J. G. Farbenindustrie. Seine Hauptgrundlagen beruhen aber auf den bekannten Bergiuspatenten. Es baut sich auf der mitteldeutschen Braunkohle auf. Die J. G. Farbenindustrie verfügt nach Angliederung der Riebeck-Montan A.-G. bekanntlich über einen ausgedehnten Besitz an Braunkohlengruben und Reservefeldern, durch welchen auf lange Zeit hinaus eine tragfähige Basis für das Hydrierungsverfahren vorhanden ist. Zur Verarbeitung wird in erster Linie die Kohle aus dem Geiseltal verwendet werden. Doch soll auch das hallische Revier zur Versorgung herangezogen werden. Die Vermessungsarbeiten für den Bau einer Kohlenbahn von den Riebeckgruben, von der Heydt und Hermine Henriette bei Ammendorf, über Döllnitz und Burgliebenau durch das Wallendorfer Gebiet nach dem Leunawerk, sind bereits in Angriff genommen. Bei dem ständig steigenden Kohlenbedarf (das bestehende Ammoniakwerk verfeuert täglich 7500 Tonnen) wird ohne Zweifel auch der Aufschluß der Wallendorfer Kohlenwerke nicht mehr allzulange auf sich warten lassen.

Der Kohleverflüssigungsprozeß in Leuna

ist in kurzen Zügen folgender:

Die aus den Gruben angefahrene Rohbraunkohle wird zunächst auf ein 6000 Tonnen fassendes Lager geschüttet. Von hier aus gelangt sie auf Transportbändern über Schüttelsiebe in die Aufbereitungsbauten, wo sie in Kohlemühlen auf eine bestimmte Formgröße vorgebrochen, über Meßgeräte geführt und in weiteren Mühlen zu feinem Kohlenstaub gemahlen wird. Durch Zuleitung einer Flüssigkeit, die aus sonst nicht verwendbaren dickflüssigen Ölen, welche in dem Produktionsprozeß selbst gewonnen werden, besteht, wird die pulverisierte Kohle in einen Brei verwandelt. Die so aufbereitete Kohlenpaste wird durch Schlammelevatoren in neue Vorratsbehälter geleitet und sodann durch Preßpumpen den Ofenbauten zugeführt. In diesen geht die eigentliche Verflüssigung der Braunkohle vor sich. Sie geschieht durch die Anlagerung von Wasserstoff an die Kohle. Der im Ammoniakwerk Merseburg gewonnene Wasserstoff wird durch Anwendung hohen Drucks und hoher Temperatur, bei der sich die Kohle zu zersetzen beginnt, mit den Kohlemolekülen zwangsweise vermählt. Hierdurch bilden sich Kohlenwasserstoffe verschiedener Zusammensetzung, ölartige, petroleumähnliche Substanzen. Diese werden nun in besonderen Entspannungsbauten entspannt und dem Rohöllager, in dem acht Behälter mit einem Fassungsvermögen von je 500 Kubikmeter aufgestellt sind, zugeführt. Die Ofenbauten, 27 an der Zahl, bestehen in der Hauptsache aus einer Anzahl Ofenkammern aus Eisenbeton, in denen die Apparatur aufgestellt ist, und den zugehörigen Bedienungsräumen. Da die Reaktionstemperaturen außerordentlich hoch sind, geschieht die Heizung durch Dampf und Heizwasser, das im Kreislauf umgepumpt wird. Um den Wasserstoff, der zur Verflüssigung erforderlich ist, restlos auszunutzen, sind sieben Umlaufpumpen vorgesehen, die mit 1000-PS.-Gasmaschinen angetrieben werden. Durch diese wird der Wasserstoff ständig im Kreislauf ausgepumpt und durch eine Waschanlage geführt, in der er von den im Hydrierungsprozeß aufgenommenen Verunreinigungen (Schwefelverbindungen) gereinigt wird, da sonst seine Wirksamkeit gehemmt ist. Der Verflüssigungsprozeß ist ein kontinuierlicher, d. h. es werden den Ofen fortgesetzt neue Mengen der Kohlenpaste zugeführt, und das Enderzeugnis wird ständig ausgeschieden.

Die Speisung der Gasmaschinen geschieht von den riesigen Scheibengasometern, die in der Nordostecke des Werkes errichtet werden. Der eine von diesen Gasometern, der dicht vor seiner Vollendung steht, hat bei einer Höhe von 68 Meter ein Fassungsvermögen von 65 000 Kubikmeter. Der Abschluß des Gases gegen die Luft erfolgt nicht, wie bei den Behältern älterer Konstruktion, durch eine in Wasser tauchende Glocke, sondern durch eine runde Scheibe, die in dem Behälter in Führungen sich auf und ab bewegt. Ein in einer Rinne am Rande der Scheibe befindliches dickes Öl dichtet diese vollkommen gegen die Wand des Behälters ab. Das langsam durchsickernde Öl wird auf dem Boden des Behälters gesammelt und durch eine automatisch sich einschaltende Pumpe wieder auf den Rand der Scheibe gebracht. Durch dieses neue Verfahren wird eine größere Ausdehnung der Gasbehälter ermöglicht.

Die Trennung des bei der Hydrierung anfallenden Produkts in Benzin und andere leichte und schwere Öle erfolgt in der

Destillationsanlage.

Hier wird das Rohöl kontinuierlich in einer Anzahl Pfannen unter Anwendung von Fraktionierungskolonnen destilliert. Ein Teil der Anlage arbeitet unter Vakuum. Die Destillierpfannen werden mit Dampf mit 30 atü und Heißwasser von etwa 300 Atm. Druck mit einer Temperatur von etwa 400 Grad beheizt. Die anfallenden Produkte gehen in eine Reihe von Vorlagen, die ein Fassungsvermögen von je 50 Kubikmeter haben. Die einzelnen Fraktionen werden von hier aus je nach ihrer Beschaffenheit durch große Pumpanlagen entweder einem Zwischenproduktenlager zugedrückt oder, soweit es sich um reine Fraktionen, z. B. Benzin, handelt, den Aufbereitungsanlagen zugeführt. Von dem Zwischenproduktenlager werden die Destillationsprodukte eventuell der Hydrierungsanlage wieder zugeführt.

Falls eine Verfeinerung der reinen Produkte notwendig ist, wird diese in einer Raffinationsanlage vorgenommen. In dieser sind verschiedene Behälter für die Fraktionen und die Raffinationsmittel (Schwefelsäure und Natronlauge) sowie einige Agitatoren aufgestellt, in denen durch Einblasen von komprimiertem Stickstoff, der in dem Ammoniakwerk erzeugt wird, die Produkte unter Zusatz verschiedener Raffinationsmittel durchgerührt werden. Der Stickstoff wird gleichzeitig als Schutzgas für die Behälter des Benzinlagers verwendet. Das in den Ölen vorhandene Paraffin wird in der Entparaffinierung durch Abkühlung zur Ausscheidung gebracht und durch Filtrieren abgetrennt. Zu den Aufbereitungsanlagen gehört weiter eine Waschanlage, in der die Schmieröle in Rieseltürmen mit Lösungsmitteln behandelt und gereinigt werden. Von der Benzinwäsche wird das fertige Produkt in vier Reinbenzin-Behälter geleitet, die ein Fassungsvermögen von je 2500 Kubikmeter haben. Drei gleich große Behälter nehmen das gewonnene Öl auf. Die Behälter sind innerhalb einer Erdumwallung aufgestellt, die ungefähr die Hälfte des Behälterinhalts aufnimmt. Um das Lager herum bleibt eine Schutzzone von 30 Meter unbebaut. Die Behälter besitzen eine Berieselungsanlage, deren Bedienung von verschiedenen Seiten erfolgt. Sie stehen unter Schutzgas, dessen Leitungen durch eine Absorptionsanlage gehen.

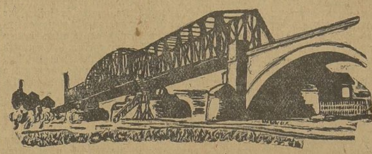
—n.

Im Schatten der Riesenbauten

Die riesige Bautätigkeit im Ammoniakwerk Merseburg prägt ihre Spuren naturgemäß auch der Umgebung auf. Neue Industriebahnen sind, wie bereits erwähnt, geplant, und auch die Schienenwege der Reichsbahn genügen in ihrem jetzigen Umfange nicht, die infolge der erhöhten Produktion zu erwartende Steigerung des Güterverkehrs zu bewältigen. Neue ausgedehnte Verschubbahnhöfe müssen errichtet und dabei die Bahnhöfe Merseburg und Corbetha beträchtlich erweitert werden. Eine weitere Folge wird der unbedingt notwendige viergleisige Ausbau der Strecke Halle—Weißenfels sein.

Außer den Bahnwegen haben auch die Straßen seit der Aufnahme der neuen Bautätigkeit im Ammoniakwerk vermehrte Belastung erfahren. Wie stark z. B. die Straße Merseburg—Leuna befahren wird, zeigt das Ergebnis einer Zählung, danach haben an einem Tage 67 Lastkraftwagen, 242 schwere, 69 leichte Fuhrwerke, 4703 Fußgänger, 3190 Radfahrer und 128 Motorradfahrer die Straße passiert. — Die Notwendigkeit der Schaffung guter Zufahrtsstraßen ist von den am stärksten beteiligten Gemeinden zeitig erkannt worden. Das beweist der mustergültige Straßenbau im Gebiet des Zweckverbandes Leuna und die großzügige Verbreiterung der Weißenfelser Straße durch die Stadt Merseburg. Während man von Merseburg aus mit den Straßenbauten fast bis zur Grenze des Stadtgebietes gelangt ist, betreibt man im Zweckverband die Schaffung der Straße mit zwei Fahrbahnen, die durch Geleise der Überlandbahn getrennt sind und dadurch die reibungslose Abwicklung des Verkehrs ermöglichen. Kürzlich hat der Zweckverbandsausschuß weitere 230 000 RM. für den Aufbau der Straße bis zur Gemarkungsgrenze bereitgestellt, so daß Merseburg also in naher Zukunft eine schöne Fahrstraße mit dem Ammoniakwerk Merseburg und den Gemeinden Leuna und Rössen verbinden wird.

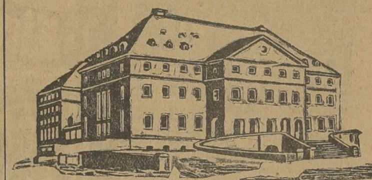
Außer dieser umfangreichen Straßenbauarbeit, die darum so schwierig und langwierig ist, weil große Geländeunebenheiten zu beseitigen und Leitungen für Kanalisation, Gas und Strom zu legen sind, richtet der Zweckverband gegenwärtig auch die Spergauer Straße bis zur Südostecke des Ammoniakwerkes her.



Die neue Bahnbrücke bei Rössen

Eng verbunden mit der Vergrößerung des Werkes ist die Frage der **Wohnungsbeschaffung.**

Zur Unterbringung des Riesenarbeiterheeres, soweit es nicht mit der Bahn oder mit Kraftwagen täglich von und zur Heimat geschafft wird, hat das Ammoniakwerk auch durch schnelle Wohnbautätigkeit in Neu-Rössen an der Spergauer Straße eine Reihe von Hochhäusern geschaffen, die vorerst keine Familien aufnehmen sondern zur Unterbringung von Arbeitern dienen, die, von weither kommend, hier Arbeit und Brot gefunden haben. Wenn nach Abzug der Bauarbeiter die Wohnungen für Familien ständig Beschäftigter freiwerden, wird der Zweckverband eine neue rapide Vermehrung der Einwohnerzahl zu verzeichnen haben. Aber damit nicht genug, auch der Zweckverband baut selbst. In Kürze werden 52 Wohnungen in der neuen Straße an der Leunabrücke bezogen werden können und schon ist ein neues Bauprogramm vom Ausschuß nach den Vorschlägen des tätigen Vorsitzenden beschlossen worden. Dabei sei zur Vermeidung falscher Ansichten festgestellt, daß dem Zweckverband nicht ein voller Säckel zur Verfügung steht, sondern daß es vieler Berechnungen und Bemühungen bedurfte, um ein so großes Programm, wie es die Schaffung von 75 Wohnungen bedeutet, zustande zu bringen, ohne die Mieten auf eine unerträgliche Höhe zu schrauben. Die neuen Wohnungen werden an der Merseburger-, Sattler- und Rathausstraße errichtet werden. — Neben den Bauten des Ammoniakwerkes und des Zweckverbandes gehen zahlreiche Bauten privater Unternehmer einher. Die Merseburger Straße entwickelt sich mehr und



Das Gesellschaftshaus in Neu-Rössen.

mehr zu einer ausgesprochenen Geschäftsstraße. Auch bei Göhlitzsch beginnt eine rege Bautätigkeit.

Zur Pflege des kulturellen Lebens wird

das große Gesellschaftshaus

beitragen, von dem wir heute eine Zeichnung veröffentlichen. Es ist ein Teil der Werksiedlung und wird daher vom Ammoniakwerk erbaut. Die Leitung des Werkes schafft hier große Restaurations- und Saalräume für die Werksangehörigen. Die Lage in der unmittelbaren Nähe des Werkes ist gewählt worden, um den nicht verheirateten Beamten den Weg zum Mittagstisch möglichst bequem zu machen. An dem großen Bau wird mit aller Energie gearbeitet. Die Restaurationsräume werden voraussichtlich bereits am 1. Juni in Betrieb genommen. Die künstlerische Ausschmückung der Saalräume wird dagegen noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen.

Bekannt ist das Streben nach Herstellung der Bahn nach Leipzig. Sie soll eine Verbindung mit dem Kulturzentrum Leipzig ermöglichen. Die Bauarbeiten der Teilstrecke nach Zöschen werden eifrig fortgesetzt, nachdem die schwerste Arbeit, die Herstellung der 16-Bogen-Brücke, geleistet ist. Ende des Jahres wird diese Strecke betriebsfertig sein. Wann die Strecke Zöschen—Leipzig gebaut wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Wohl sitzt ein Provinzialbauamt in Leipzig und bearbeitet die Baupläne, wohl ist die Finanzierung gesichert und eine gütliche Einigung mit der Reichsbahn erzielt, doch hat man im Reichsverkehrsministerium Bedenken. Sollten diese nicht beseitigt werden, sondern sich der Durchführung des Bahnbaues entgegenstellen, dann wird es an der Zeit sein, einmal ein offenes Wort zu der Angelegenheit zu sagen. Noch besteht die Hoffnung, daß auch in Berlin die bürokratischen Hemmungen beseitigt werden.

So folgt dem Ausbau der Produktionsstätten im Werke, wenn auch nicht in gleich schnellem Tempo, eine Umgestaltung des Heimatbildes. Wo vor Jahrtausenden unsere Vorfahren ihr Nomadenleben führten, wo Jahrhunderte hindurch der Landmann den Pflug führte, entstehen neue Städtebilder. Nicht mit romantisch verträumten Winkeln und Gassen, sondern für die Zukunft erbaut. Auch in engstem Rahmen bewahrheitet sich hier das Wort Walther Rathenaus „Die Wirtschaft ist unser Schicksal“.

—m.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927050З-17/fragment/page=0005

Streifzüge durch die Heimatkunde

Vom Frondienst der Kapitelsdörfer

Eine große Last für den Bauernstand alter Zeit war es, den Erbgerichtsherren Frondienste zu leisten, für die Arbeiten mit eigner Hand oder den eignen Pferden zu verrichten. Auch in unserer engeren Heimat war das Landvolk von diesen Verpflichtungen nicht ausgeschlossen. Der Rechtsgelehrte Johann Gottlob Klinger, der um 1750 in Leipzig lebte, nennt in seinem Werke „Dorf- und Bauernrechte" folgende „Leib-, Hand- und Fuhdienste": Getreideschneiden, Hauen, Binden, Harken, Seilemachen, Mistbreiten, Holzfällen, Bolschaftlaufen, Wachen, bei der Jagd helfen, Unkraut säten, Dreschen, Wasserträgen, Besenbinden, Hopfenpflücken, Hanf- und Flachszubereiten, Schafscheren u. v. a. Er weiß sogar „seltsame Dienste" zu nennen, zu welchen gehören: den adeligen Frauen und deren Töchtern den Rücken kratzen, die Flöhe aus den Betten suchen, dem Gerichtsherrn den Kopf mit den Fingern oder Kämmen krabbeln.

Auch das Domkapitel zu Merseburg hatte von den Einwohnern einiger Dörfer Frondienste zu verlangen. Weil aber über die Nachlässigkeit der Fröner allerlei Klage laut wurde, von letzteren auch oft Beschwerden eingingen, wurde im Herbst des Jahres 1662 eine Frönerordnung aufgestellt und den Frönern bekanntgegeben. Sie bezieht sich auf die Ortschaften Kötzschen, Wünschendorf, Wüsteneutzsch und Lindnaundorf. Wegen des Hochwassers, das in früherer Zeit infolge des Mangels an guten Landstraßen sicherlich noch spürbarer war als heute, waren die Fröner von Wüsteneutzsch und Lindnaundorf häufig verhindert, in Merseburg zu erscheinen. Für sie mußten dann die Bauern von Kötzschen oder Wünschendorf eintreten. Für die Lindnaundorfer war begreiflicherweise die Fronpflicht besonders empfindlich, denn sie mußten, da sie nahe bei Leipzig wohnten, erst einen Weg von vier oder fünf Stunden zur Arbeitsstätte zurücklegen! Bekam der Bauermeister vom Kapitelsbauamt den Frongettel zugeschickt, so hatte er sofort die Bauern, die an der Reihe zum Frönen waren, zur Arbeit aufzufordern. Mit Pferden, Geschirr, Spaten, Schippen, Hacken hatten sie vor dem Bauermeister — es war damals Herr Heinrich Christoph von Meßsch — zu erscheinen. „Von Ostern bis Michaelis sollen die Fröner sich frühmorgens vor 5 Uhr einstellen und bis abends 6 Uhr an der Arbeit bleiben. Von Michaelis bis Ostern von frühmorgens um 7 Uhr bis abends 5 Uhr ihre Fröne verrichten, auch ehe die Glocke geschlagen und sie sich bei dem Bauermeister angemeldet, bei Strafe eines Gulbens nicht von der Arbeit weggehen oder fahren."

Die „Mannspersonen" dürfen sich nicht durch Kinder vertreten lassen, höchstens wenn Krankheit vorliegt und die Kinder nicht unter fünfzehn Jahre sind. „Würde aber diesem zuwider ein oder der andere kleine Kinder, wie bisher öfter geschehen, an die Arbeit senden, oder, wenn er bestellt, gar ausbleiben, soll der Bauermeister gute Macht haben, jemanden an dessen Statt zum Handarbeiter zu nehmen und von dem Ungehorsamen das Tagelohn wieder aufbringen lassen." Wer nicht fleißig bei der Arbeit ist, hat zu gewärtigen, daß er auf zwei bis drei Tage in „Gehorsam" (Gefängnis) gebracht wird. „Weil auch die Fröner schuldig sind, sich selbst mit Kost und ihre Pferde mit Futter zu versehen, sollen sie sich nicht unterstehen, von einem oder dem andern, wo sie frönen, Bier, Brot (wie bisher öfters mit Trutz von ihnen geschehen), noch ichtwas anderes zu fordern." Endlich heißt es: „Wie wir uns nun gegen unsere Untertanen versehen, sie werden sich deshalb diesfalls der Gebühr bezeigen und ihre uns schuldigen Dienste dergestalt, wie sichs geziemt . . . verrichten, also sind wir hingegen erbötig, sie gegen jedermann gehörende zu schützen und wider Gebühr in keinerlei Wege beschweren zu lassen. Sollten sie aber sich über Verhoffen widerwärtig und halsstarrig erweisen, auf solchen Fall sollen sie mit oberührter und nach Befindung anderer schärferen Strafe unfeilbar belegt werden, wofür ein jeder sich zu hüten wissen wird.

Merseburg, den 1. Oktober 1662."

Nach fünf Wochen, am 5. November, versammeln sich die Fröner der obengenannten vier Dörfer vor dem Syndikus des Domkapitels, der ihnen die Fronordnung bekanntgibt. Bei dieser Gelegenheit werden sie auch fleißig ermahnt, mit Licht und Feuer vorsichtig umzugehen, auch die Kinder nicht allein zu Haus zu lassen. War doch wenige Monate vorher, am 23. August, in Merseburg ein furchtbarer Brand gewesen, der einen großen Teil der Stadt in Asche gelegt hatte. Die Schornsteine, so wird den Bauern befohlen, sind aller 8 Wochen zu besichtigen; die Ställe dürfen nicht mit offener Flamme betreten werden. Die Klage der Lindnaundorfer (bei Leipzig) über ihren weiten Weg findet wenig Beachtung. „So müssen Sie sich desto früher aufmachen, wie es an anderen Orten bräuchlich ist, oder sich des Abends zuvor aufmachen und zur Frone ziehen", wird ihnen geantwortet. Von einer achtstündigen Arbeitszeit hielt man damals nicht allzuviel! Den Wünschendorfern und Wüsteneutzschern wird befohlen, Schindeln zu fahren. Das ist leicht zu erklären. Infolge des Brandes wurden Schindeln zum Dachdecken in großer Menge gebraucht. Auch bestand der herzogliche Befehl, die Strohdächer, welche in großer Menge in der Stadt zu finden waren, zu beseitigen. Die Wünschendorfer klagen über ihren Richter, weil dieser vom Frondienst frei sein will. Ihm wird befohlen, sein Vorrecht schriftlich zu beweisen.

Hiermit werden die Fröner entlassen und mußten sich zur Arbeit bereit halten. Nicht bloß sie, sondern alle Nachbarn „binnen einer Meile" hatten der unglücklichen Stadt Merseburg ihre Kraft zur Verfügung zu stellen. Die Hälfte der Mannschaft eines jeden Dorfes, so befahl Herzog Christian, mußte zu den Aufräumungsarbeiten kommen. Denn überall, in der Burgstraße, der Herrengasse, auf dem Neumarkt, lag der Schutt in den Straßen und hinderte den Verkehr. Aber nur ungern wurde die Arbeit getan. Vielmehr tadelt es der Herzog, daß sich aus den benachbarten Dörfern nur wenige eingefunden haben, um mit hilfreicher Hand zu löschen und zu dämpfen!

Einige Jahrzehnte später hatten die Kapitelsdörfer wieder Gelegenheit, Baufronen zu leisten. Die Sixtikirche, die seit Ende des 16. Jahrhunderts in Verfall geraten war, sollte unter Herzog Christian II. neu erbaut werden. Das Domkapitel wird ersucht, seine ihm untertänigen Bauern zu Spanndiensten heranzuziehen. Steine werden herangefahren. Leuna stellt 14 Pferde, Rössen deren 10, Göhlitzsch 8, Atzendorf 6 Pferde. Leider kam der Bau nicht zur Ausführung. Ein stolzes Gotteshaus hätte auf der Höhe des Sixtiberges entstehen können. Aber der Herzog starb frühzeitig, und statt des Neubaues schreitet der Verfall der alten gotischen Kirche immer weiter fort.

Noch gar nicht solange ist es her, daß die Pflicht zum Frönen aufgehört hat. Erst die Jahre der Befreiungskriege schufen Wandel. Sie brachten nicht bloß eine Befreiung des Volkes von feindlichen Ketten, sondern auch Befreiung von Fesseln, die seit dem Mittelalter dem Staatsbürger anhafteten.

Der Geiser als Zentralheizung

Immer mehr und mehr strebt der Mensch dahin, die Naturkräfte in seine Gewalt zu bringen und für sich auszunutzen. Man kann wohl sagen, daß uns in diesem Punkte die letzten Jahre eine ganze Reihe von Überraschungen gebracht haben, wie weit es tatsächlich gelungen ist, die Naturgewalten zu bändigen. Nunmehr kommt uns eine neue Überraschung zu Ohren. Aus Reykjavik, der Hauptstadt Islands, wird gemeldet, daß man dort vorhat, die heißen Quellen, deren es auf Island sehr viele gibt, sich als Wärmequellen industriell dienstbar zu machen. Das erstemal wird dieser Versuch mit Reykjavik selbst gemacht, das eine Heizung erhalten soll, die von den heißen Quellen des Geisers her gespeist wird.

Es ist ein gewaltiger technischer Plan, den der Minister Thorlakson ausgearbeitet hat, um die heißen Quellen durch Röhren in die Stadt Reykjavik zu leiten und auf diese Weise eine Zentralheizung für die Stadt zu schaffen. Vielleicht lag es nahe, sich dieser Quellen als zentrale Wärmespender zu bedienen, denn Island hat bekanntlich nicht weniger als 29 Vulkane, von denen 7 noch im Gange sind. Als eine besondere Art von Vulkanen können wohl diese heißen Quellen angesehen werden, von denen der große Geiser der einzige seiner Art auf der ganzen Welt ist. Wohl als Folgewirkungen unterirdischer Explosionen schicken diese heißen Quellen ihr Wasser in einer Säule bis zu 30 Meter in die Höhe. Schon im Zustand der Ruhe hat das Wasser dieser Quellen eine durchschnittliche Wärme von 80 Grad. Wo man Tiefenmessungen vorgenommen hat, ist man auf Wärmegrade von 127 gestoßen. Bislang nun sind die Energien, die diese Quellen in der Hitze ihres Wassers enthalten, ungenutzt geblieben. Jetzt also will man diese Quellen in des Wortes wahrster Bedeutung zu einer Zentralheizung, zunächst für die Stadt Reykjavik selbst, machen.

Die Quellen Islands liefern im Jahre ungefähr 10 Milliarden Liter Heißwasser, mit einem Wärmegehalt von, wie schon gesagt, 80 bis 127 Grad Celsius. Das Wasser würde, wenn es bis zur Stadt geleitet wird, um dort seine Wärme abzugeben, ungefähr 6 bis 8 Stunden durch die Rohre zu laufen haben, bis es gewissermaßen an Ort und Stelle ist. Dabei ist es selbstverständlich, daß eine gewisse Abkühlung eintritt. Man hat berechnet, daß diese Abkühlung während der Überführungsdauer etwa 20 Grad betragen wird. Damit hat das Wasser aber noch nicht so viel Wärme verloren, daß es nicht doch noch voll und ganz für die Heizung in Anspruch genommen werden kann. Auch während des Winters, wo die Abkühlung naturgemäß eine stärkere ist, würde das Wasser auf seinem Wege bis zur Stadt doch nicht so viel an Wärmegehalt verlieren, daß es für den gewollten Zweck nicht mehr in Frage käme. Im übrigen sind die Witterungsverhältnisse in Island auch im allgemeinen nicht so, daß diese dem Unternehmen irgendwelche besonderen Schwierigkeiten machen würden. Auf Island herrscht ein Klima von ozeanischem Gepräge: die Sommer sind kühl, die Winter aber milde. Man mißt in Reykjavik zum Beispiel als jährliche Mitteltemperatur 3,5 Grad Celsius, die Mitteltemperatur des Winters beträgt 3,4.

Alle klimatische Schwierigkeiten stehen dem Unternehmen nicht im Wege. Die technischen Schwierigkeiten, das Quellwasser einzufangen, sind auch nicht sehr erheblich. Man wird eine Anlage bauen, eine Art Rohrsystem, von ungefähr 40 Kilometer Länge, die von der Quelle direkt bis in die Stadt führt. Selbstverständlich ist es, daß die Bedeutung dieser Zentralheizung weiter reicht, als daß man sie nur dazu benutzen könnte, die Häuser und Wohnungen auf Island zu heizen. Island leidet bis jetzt nämlich unter einer mangelnden Landwirtschaft. Der Boden dort gibt nicht sehr viel her, ist streckenweise sogar gänzlich unfruchtbar. Infolgedessen fehlt es den Bewohnern, worunter sie sehr leiden, weil es gesundheitliche Schäden zur Folge hat, besonders an Gemüsen aller Art. Die Zentralheizung von den Quellen her ist geeignet, diesen Zustand ein Ende zu machen. Denn nunmehr wird man in der Lage sein, große Gewächshäuser zu bauen, die von der Zentralheizung die notwendige Wärme empfangen, um dort den Gemüsebau künstlich im großen betreiben zu können. Mögen auch die Anlagekosten für solche Gewächshäuser zunächst ziemlich erheblich sein, so muß sich auf die Dauer doch der Betrieb rentieren, denn man hat ja die Heizung, wenn man von den Kosten der Anlage selbst absieht, direkt umsonst.

Bücherecke

§ **Unveröffentlichte Briefe von Gustav Falke** enthalten Erinnerungen Erich Scheurmanns im Maiheft von Westermanns Monatsheften. Das mit 89 Bildern ausgestattete Heft enthält neben Novellen von Ernst Wiechert und Ewald Banse die Fortsetzung des Romans „Die Wandlung in Schloß Bücher". Ein Aufsatz über „Hans Poelzig und sein Werk" von Gerhard Ammdien gibt in Wort und Bild einen Überblick über das monumentale Schaffen dieses bedeutenden Architekten. Dr. Ludwig Franck, bekannt geworden durch seine entzückenden Tiergeschichten, plaudert über den „Riesenalk", einen seit nahezu 100 Jahren ausgestorbenen Vogel. Von Marburg, das in diesem Sommer Jahrtausende von Gästen zur 400-Jahr-Feier der Reformation der Stadt und der Gründung der Universität besuchen werden, erzählt in Wort und Bild ein Aufsatz von Dr. Fritz Budde. Hans Tessmer, Dramaturg an der Dresdner Staatsoper, zeigt in einer Plauderei „Der Weg der Oper", welch ungeheure Arbeit der Aufführung einer Oper vorangeht und wie ein solches Kunstwerk den Weg in die Öffentlichkeit findet.

Eine deutsche Qualitätsmarke

KRONEN-TEPPICHE

sind seit vielen Jahren erprobt und überall eingeführt.

Teppiche Velour, gute Qualität in riesiger Muster-Auswahl, ca. 250×350 cm 165.00, ca. 200×300 cm 103.00 ca. 170×240 cm 46.75 . . . . . ca. 140×200 cm 46⁵⁰

Teppiche Velour, sehr strapazierfähige Gebrauchsteppiche, in ansprechenden Mustern ca. 250×350 cm 128.00 ca. 200×300 cm 83.00 . . . . . ca. 170×240 cm 57⁰⁰

Teppiche Wollteppiche, besonders preiswerte Strapazierteppiche ca. 250×350 cm 112.50 . . . . . ca. 200×300 cm 75⁰⁰

Teppiche Tournay, vorzüglich durchgewebte Qualität, in herrl. Perserkopien, m. Franse, ca. 300×400 cm 299.00 ca. 250×350 cm 220.00, ca. 200×300 cm 150.00 . . . . . ca. 170×240 cm 100⁰⁰

Teppiche Tournay, beste Qualität, der schönste Teppich für Speise- u. Herrenzimmer, in reicher Musterauswahl, mit Franse . . . . . ca. 300×400 cm 344.00, ... ca. 250×350 cm 255.00, ca. 200×300 cm 175.00, ... ca. 170×240 cm 118⁰⁰

Verbinder Velour, in den Mustern zum Teppich passend, ... ca. 90×180 cm 27⁵⁰

Verbinder Tournay, in den Mustern zum Teppich passend, ca. 90×180 cm 35.00 . . . . . ca. 70×140 cm 25⁰⁰

Bettvorlagen Velour, ca. 57×115 cm 8.50, Velour, beste Qualität, ca. 65×125 cm 14.00, ca. 57×115 cm 11⁵⁰

ALTHOFF

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270503-17/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Postscheckamt Halle?

† **Halle.** Der hallische Wirtschafts- und Verkehrsverband setzt sich für die Errichtung eines Postscheckamtes in Halle ein. Wie Postrat Strecker in einem Vortrag am Freitag mitteilte, ist die Oberpostdirektion aber nach eingehender Erwägung zu dem Ergebnis gekommen, daß heute noch keine unerläßliche Notwendigkeit dafür vorliegt. Auch die oberste Postbehörde ist der Ansicht, daß die 18 deutschen Scheckämter den Verkehr noch längere Zeit bewältigen können. Allerdings steigt die Zahl der Konten in Halle fortwährend. In Halle ist jeder 50. Einwohner Postscheckkunde (in ganz Deutschland jeder 71.). Postrat Strecker ging dann des näheren auf die Frage der Verzinsung der Konten ein. Der Postscheckverkehr wurde seinerzeit mit der ausdrücklichen Bestimmung der Zinslosigkeit eingeführt, da man wohl die Konkurrenz für die öffentlichen Sparkassen fürchtete. Heute ergibt sich bereits aus dem Scheckbetrieb für die Reichspost eine Mindereinnahme von 30 Millionen Mark. Der Fonds der Kontengelder wurde zu sehr billigen Zinssätzen verliehen, auch geschehen die Übertragungen von Konto zu Konto unentgeltlich. Hinzukommt, daß die große Zahl der kleinen und ganz kleinen Konten unverhältnismäßig viel Arbeit und Kosten verursacht.

Großflugtag.

† **Halle.** Das zweimal wegen der Ungunst des Wetters verschobene Osterfliegen hat nunmehr am Sonntag stattgefunden und wurde zu einem interessanten, genußreichen Sportereignis. Das gute Wetter und das reichhaltige Programm hatten eine große Zahl Besucher, auch von auswärts, angelockt, und ihre Erwartungen wurden nicht getäuscht. Petrus blieb bei guter Laune, und alles wickelte sich glatt ab. Die Piloten Dr. Gullmann, Hempel und Heinze führten wagehalsige Kunstflüge aus, Ingenieur Hempel schoß mit dem vierten Schuß einen Fesselballon in Brand. Der hallische Pilot Meisterknecht vollführte seinen kühnen Fallschirmabsprung und fand ein begeistertes Publikum. Sieben von den im ganzen anwesenden zehn Flugzeugen beteiligten sich an einem Flugrennen über 50 Kilometer. Die beste Zeit von 25 Minuten erzielte Ingenieur Glatz auf dem Flugzeug „Stadt Halle" (D 733), einer alten Rumplermaschine, aber mit starkem Motor 160 PS.). Die schlechteste Zeit betrug 32 Minuten.

Vater inkognito.

† **Halle.** „Name ist Schall und Rauch", so dachte auch der 23 Jahre alte Arbeiter August Sch., der nach mancherlei Irr- und Wirrfahrten im Städtchen Löbejün gelandet war, wo er einen falschen Namen führte. Die falschen Papiere dazu hatte er sich schon früher zu verschaffen gewußt. In diesem Inkognito legte er sich ein Bräutchen zu, die ihm als Liebespfand zwei Kinder in die Welt setzte. Er zahlte auch prompt und erkannte sie als die Seinigen an. Als er mit seiner Braut den Entschluß gefaßt hatte, zu heiraten, da wurde es ihm brenzlich. Er besaß nicht genug Mut, mit falschem Namen vor den Traualtar zu treten. Er ging also zur Polizei und erzählte dort, daß er inkognito zweifacher Papa geworden usw. usw. Durch die Selbstanzeige, einen falschen Namen geführt zu haben, hatte er sich nun vor Gericht zu verantworten. Er muß noch einen Monat mit der Hochzeit warten, erhält aber dafür in der Zwischenzeit freie Kost und Logis.

„Klau, oder ich ersauf' mir!"

† **Halle.** Vergnügen, Liebe und der Suff sind schon manchem Erdenbürger zum Verhängnis geworden. Und da das Leben, wenns hoch kommt, siebenzig Jahre währt, hatte sich der 19jährige Laufbursche Kurt H. beizeiten eine Braut zugelegt. Um diese nun als Kavalier recht oft in Kinos und Cafés führen zu können, stahl H. bei einer hiesigen Firma nach und nach 95 M. aus einem Schreibpult. Vor Gericht meinte der Jüngling, seine Braut habe mehrmals gedroht, sie wolle in die Saale laufen, na ja, und dann . . . habe er eben gestiebitzt, worauf der Vorsitzende erwiderte, ein solches Erfrischungsbad wäre für sie vielleicht ganz gut gewesen. Der Laufbursche hatte aber noch mit seinem fünf Jahre älteren Bruder, der schon Zuchthausstrafe hat, bei derselben Firma 500 bis 600 M. gemaust. Das Gericht erkannte gegen den Laufburschen auf vier Monate, gegen seinen ebenfalls langfingerigen Bruder auf zwei Jahre einen Monat Zuchthaus.

Goldene Hochzeitsfeier durch den Tod vereitelt.

† **Weißenfels.** Der Lokomotivführer a. D. Stegmann gedachte mit seiner Gattin am 1. Mai d. J. im Kreise der Kinder die goldene Hochzeit zu feiern. Tragisch das Geschick. Am 28. April nahm der Tod den Ehemann hinweg. Der Hochzeitstag wäre zum Bestattungstag geworden, wenn Sonntags Bestattungen stattfinden dürften. Mit Carl Stegmann ging ein Mitkämpfer von 1870/71 zur großen Armee. 32 Jahre konnte der Verstorbene den schweren Beruf als Lokomotivführer bei der Thüringer und der Preußischen Staatsbahn ausüben.

Zehn Jahre Zuchthaus wegen Kindesmords.

† **Stendal.** Zehn Jahre Zuchthaus wegen Kindesmords erhielt die ledige Hausangestellte Frieda Truhe aus Düsselfeld. Sie gab Sorge um die Ernährung des Kindes als Beweggrund zum Mord ihres 1½jähr. Kindes an.

Ein Irrläufer.

† **Genthin.** Am 27. April erhielt eine Frau von ihrer Tochter eine am 9. September 1918 geschriebene Ansichtskarte. Die Karte ist demnach über 8 Jahre unterwegs gewesen. Wo sie solange gelagert hat, konnte man bisher nicht erfahren.

In der Starkstromleitung.

† **Stotternheim.** Als hier am Montag vor der Schmiede das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk eines Ökonomen hielt, riß plötzlich die die Straße überspannende Starkstromleitung und fiel auf die Chaussee. Eines der Pferde trat auf den Leitungsdraht und stürzte tot zusammen. Das andere Pferd kam später ebenfalls mit dem Draht in Berührung und wurde auch getötet.

Einweihung des Heinicke-Denkmals in Nautschütz.

† **Nautschütz.** Unter einer Teilnahme von mehreren hundert Menschen fand am Sonnabend in Nautschütz bei Schkölen in Gegenwart von Vertretern der Staats- und Schulbehörden und vielen Lehrern die Einweihung des Samuel-Heinicke-Denkmals statt. Nach einem Liede der Schulkinder von Zschorgula hielt Taubstummendirektor Schlechtweg, Erfurt, eine eindringliche Weiherede auf Heinicke als einen Wohltäter der Menschheit. Dann wurden mit Ansprachen eine Anzahl Kränze niedergelegt. Das Denkmal ist ein mächtiger Findling mit einer Bronzeplatte und dem Bilde Heinickes. Die Teilnehmer besichtigten dann noch das Heinickesche Gut, wo das ehemalige Geburtshaus Samuel Heinickes gestanden hatte, aber inzwischen einem Wirtschaftsgebäude Platz machen mußte.

Opfer wildgewordener Bullen.

† **Weferlingen.** Der Sohn des Landwirts Müller in Rätzlingen wurde von einem Deckbullen zu Boden gerissen. Das Tier bearbeitete den am Boden Liegenden mit der Hörnern dermaßen im Genick, daß zwei Sehnen zerrissen wurden. Ein Arzt stellte schwere innere Verletzungen fest.

† **Meiningen.** Der Gemeindediener von Behrungen wurde vom Gemeindebullen angegriffen und durch einen Hornstoß in die rechte Seite schwer verletzt. Man brachte ihn in das Krankenhaus nach Hildburghausen, in dem er während der Operation starb.

Der Dammbruch geschlossen — ein grausiger Fund.

† **Koswig i. Anh.** Den Anstrengungen der Reichswehr und der staatlichen Ordnungspolizei im Verein mit etwa fünfzig Einwohnern der angrenzenden Gebiete ist es am 30. April gelungen, den Dammbruch der Elbe durch Vorlegen eines 100 Meter langen Fangdammes zu schließen. Soviel sich jetzt übersehen läßt, ist der an den Fluren angerichtete Hochwasserschaden doch sehr groß.

Bei den Erdarbeiten fand die Reichswehr in ein Meter Tiefe ein menschliches Skelett, neben dem ein dolchartiges Messer lag. Die Schuhe und Strümpfe waren noch gut erhalten. Offenbar handelt es sich um ein Verbrechen.

Der Walpurgiszug zum Brocken.

† **Wernigerode.** Der Walpurgiszug, der nach alter Überlieferung wieder zum Brocken fuhr, hat in diesem Jahr bei der Bevölkerung ein so reges Interesse gefunden, wie wohl nie zuvor. Schon eine Stunde vor der Abfahrt sammelten sich an den Bahnhöfen die Zuschauer an. Als sich der von Teufeln und Hexen gesteuerte Zug endlich in Bewegung setzte, brachen die ungeheuren Menschenmassen, die sich inzwischen eingefunden hatten, in hellen Jubel aus. Auch an den Haltestellen war alles dicht gedrängt von Menschen. Sogar die Straßen, die die Bahnlinien berühren, waren von Neugierigen umsäumt.

Im Walpurgiszug war alles voll besetzt, die geschmückten Wagen konnten kaum die Menge der Hexen und Hexeriche, der gehörnten Teufel und der niedlichen — Bubiköpfe fassen. Eine höllische Musikkapelle sorgte für Unterhaltung. Auf dem Brocken fand in althergebrachter Weise die Walpurgisfeier statt. Um Mitternacht wurde der Holzstoß entzündet. Der Oberteufel bestieg die Kanzel.

Das Motorrad unter dem Auto.

Beide Motorradfahrer tot.

† **Nordhausen.** Ein folgenschweres Unglück ereignete sich früh auf der Chaussee nach Stolberg in der Nähe der Gastwirtschaft „Schöne Aussicht". Dort hielt auf jeder Seite der Straße zur Brennstoffaufnahme ein Auto. Ein von einer Walpurgisfeier aus dem Harz kommendes Motorrad wollte ausbiegen, stieß dabei aber mit einem noch hinzukommenden dritten Kraftwagen zusammen. Der Anprall war so furchtbar, daß das Motorrad unter das Auto fuhr und völlig zertrümmert wurde. Der Führer des Motorrades, der Schlosser Höche aus Petersdorf, und sein Mitfahrer, der Kaufmann Seifert aus Nordhausen, waren auf der Stelle tot. Die Insassen des Autos blieben unverletzt.

Von der Säemaschine getötet.

† **Nordhausen.** Im benachbarten Urbach gingen dem Landwirt Karl Denhardt beim Säen mit der Säemaschine die Pferde durch. Dabei geriet er unter die Maschine und wurde von ihr so zerfleischt, daß er nach drei Tagen den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

Ausbruch „schwerer" Jungen.

† **Leipzig.** In der Nacht zum Sonntag sind in Leipzig aus der Gefangenenanstalt I die Untersuchungsgefangenen Bachmann und Hegewald ausgebrochen und geflüchtet. Die Kriminalpolizei hat sofort die Fahndung nach den gefährlichen Gesellen aufgenommen. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Aufenthalt der Gesuchten zu ermitteln. Im Laufe des Sonntags sind in Leipzig zwei Einbrüche verübt worden, nach deren Eigenart angenommen werden muß, daß als Täter die Ausgebrochenen in Frage kommen.

Rundfunk

Mittwoch, 4. Mai.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Woll- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienst- und -voraussage und Schneebericht.
12.00 Uhr: Mittagsmusik.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
2.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
3.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich.
4.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die lauf. Produktenbörsen, Berliner Butter, Metalle amtl., Berliner Schrott.
4.20 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
6.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, letzte Notierungen.
3.00—3.30 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Einheitskurzschrift für Anfänger.
4.00 Uhr: Wiederholung von 2.45 und 3.25 und lauf. Produktenbörse, Berliner Butter und Metalle.
4.08 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft und Londoner Metalle.
4.30—6.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Jugend-Nachmittag.
5.15 Uhr: Mitteilungen für Haus und Verkehr.
6.05—6.20 Uhr: Morsekursus.
6.20—6.30 Uhr: Bericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
6.30—6.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Englisch für Anfänger.
7.00—8.00 Uhr: Übertragung von Dresden: 7.00—7.30 Uhr: Vortrag des Ärztlichen Bezirksvereins: „Was tut der Laie bei plötzlichem Auftreten von Baucherkrankungen." 7.30—8.00 Uhr: Wolfgang Schumann: „Über Lebenskunst."
8.15 Uhr: „Der G'wissenswurm." Hörspiel. Bauernkomödie von Ludwig Anzengruber. Spielleitung: Julius Witte. Musikalische Leitung: Dr. F. K. Duske. Personen: Grillhofer, ein reicher Bauer (Karl Ekert); Dusterer, sein Schwager (Wilhelm Walter); Wastl, Michl, Rosl, Annemirl, Dienstboten bei Grillhofer, (Robert Mann, Arthur Niklas, Marie Schippang, Cläre Christen); die Horlacherlies (Agnes Delsarto); Leonhardt, Fuhrknecht (Gustav Colmar); Poltner, der Bauer von der kahlen Lehnsten (Karl Keßler); sein Weib (Käthe Huth); Natzl, Hans, deren Söhne (Hans Bocken, Erich Klein).
10.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.
10.15—12.00 Uhr: Tanzmusik.

Wir vermitteln

Anzeigen jeder Art für alle **Zeitungen** und **Zeitschriften** des **In-** und **Auslandes** zu **Originalpreisen.** Wir gehen Ihnen bei Abfassung des Anzeigen-Textes bei möglichster Raumersparnis sowie bei der Wahl der Zeitungen durch langjährig geschultes Personal zur Hand. Wir benötigen bei Aufgabe von Anzeigen für mehrere Zeitungen den Text nur einmal. Wir gewähren Ihnen bei größeren Aufträgen den tariflichen Rabatt.

Merseburger Korrespondent
Abteilung für Anzeigen-Vermittelung.

Max Neff **Wegen Umbau 10 Prozent Rabatt auf alle Waren**
vom 3. bis 10. Mai
Gegründet 1882 Roßmarkt 3 **Wäsche — Inletts — Bettfedern — Kleiderstoffe — Gardinen**
Grösstes und ältestes Spezialgeschäft für Betten und Inletts

Die Schauspielerin

Roman von Otfried von Hanstein.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich bitte dich, Papa, laß die Witze, denn es ist wirklich bitterer, heiliger Ernst, was ich dir sagen muß. Ich bitte dich, gib mir die Erlaubnis, Schauspielerin zu werden."

„Mädel, bist du verrückt?"

Der Baron war aufgesprungen und sah seine Tochter mit einem Gesicht an, auf dem geschrieben stand, daß er sich nicht darüber klar war, ob Vera scherze oder Ernst mache.

„Nein, nein, lieber Papa, ich fühle in mir den Beruf und weiß auch, daß ich Talent besitze."

„Woher willst du das wissen?"

„Ich habe mich prüfen lassen von jemand, der auch dir maßgebend sein muß."

„Hat Tante Ernestine dir etwa die Raupen in den Kopf gesetzt?"

„Tante Ernestine? Wie kommst du darauf? Mit der habe ich nie ein Wort darüber gesprochen."

In ihrer Stimme lag so viel unverhohlenes Erstaunen, daß der Freiherr bereute, die Äußerung getan zu haben und einlenkte.

„Ich dachte nur so. Einer muß es doch getan haben. Nun heraus damit. Gebeichtet, und zwar alles. Verstanden?"

Sie sah dem Vater an, daß er in großer Erregung war, aber auch in ihr war nun feste Entschlossenheit.

„Ja, Papa, ich will dir alles sagen, darum bat ich dich ja, mich anzuhören."

Sie erzählte ihm nun rückhaltlos, wie der Wunsch erst leise und dann immer heftiger in ihr emporgewachsen, wie sie mit Ernst gesprochen hatte und endlich von dem Besuch bei dem Hofschauspieler Gruber und von dessen günstigem Urteil.

Der Vater unterbrach sie mit keinem Wort und ließ ihr Zeit, dann noch in flammenden Bitten ihn zu beschwören, noch vor ihrer Abreise selbst den Schauspieler aufzusuchen und aus dessen eigenem Munde die Bestätigung ihrer Worte zu hören.

Auch wie sie schwieg, antwortete der alte Freiher zunächst nicht. Er saß wie müde da und hatte das Haupt in seine Hand gestützt, als wären seine Gedanken in weiter Ferne. Vera kam es plötzlich vor, als sähe er viel, viel älter aus als sonst, und sie umschlang ihn mit ihren Armen.

Sie war darauf gefaßt, daß der Vater zürnen und schelten würde. Auf polternde Vorwürfe und auf tadelndes Grollen. Nun aber sah sie nur den Ausdruck einer tiefen Trauer in seinem Antlitz.

„Aber Papa, bist du mir böse? Habe ich dir wehe getan?"

Da legte der Freiherr seinen Arm um ihre Schulter und sah ihr mit einem unendlichen Ausdruck von Kummer in die angstvoll auf ihn gerichteten Augen.

„Nein, Kind, böse bin ich dir nicht. Wie sollte ich es auch. Das einzige, weswegen ich dir zürnen könnte, wäre, daß du heimlich zu dem fremden Manne gegangen bist, denn das schickt sich nicht. Aber wehe tut es mir sehr, sehr wehe, daß dieser unselige Gedanke in dir Wurzel gefaßt hat."

„Unselig? Aber Papa, ist es denn nicht ein hoher, herrlicher Beruf und ist es nicht ein köstliches Geschenk des Himmels, das mir zuteil geworden?"

„Mein liebes Kind, gewiß ist die Kunst etwas Herrliches und Schönes. Aber schwer, unendlich schwer ist es, ihr zu dienen. Tausende von jungen, begeisterten Menschen haben ihr Glück und ihre Ideale geopfert und sind schiffbrüchig und elend gescheitert."

Er sprach, als rede er von etwas selbst Erlebtem, und sein Blick schaute über Vera hinaus ins Weite.

„Nein, Kind, ich will hoffen, daß es nur eine Selbsttäuschung ist, die dich gefangen hält. Du kennst die Welt und das Leben nicht. Dieselbe Kunst, die uns das Dasein mit blühenden Rosen umkränzt, wenn wir uns an ihr erfreuen, oder wenn wir sie in Mußestunden unseres Lebens pflegen, dieselbe Kunst wird zum unerbittlichen, furchtbaren Schrecknis für die meisten, die im Jugenddrange sich ihr ergaben und den Beruf ihres Lebens in ihrer Ausübung suchten. Nein, Kind, deine Zukunft liegt auf anderem, sorgloserem Gebiete. Du bist unser liebes, einziges Kind. Du hast einen braven, jungen Mann, der dich liebt. Deine Aufgabe ist es, dereinst einem großen, schönen, glücklichen Haushalt vorzustehen. Du sprichst von Dingen, die du nicht kennst. Komm, sei vernünftig. Denke an unser schönes Gut, das dir einmal gehört. Denke an Ernst und seine treue, ehrliche Liebe. Denke an die stille, trauliche Heimat, die du hast, und sehne dich nicht hinaus in die Kämpfe des Lebens."

Er hatte ruhig und mit weicher, bewegter Stimme gesprochen, aber Vera sprang auf. Ihr ganzer, junger Körper bebte vor leidenschaftlicher Erregung.

„Nein, Papa, nein! Du irrst, wenn du denkst, daß es ein flüchtiger Rausch oder ein Strohfeuer ist. Seit Gruber mir bestätigte, daß ich wirklich Talent habe, ist es mir heiliger Ernst mit meinem Entschluß, und ich bitte dich, mein lieber, guter Vater, stehe meinem Glücke nicht im Wege und hilf mir."

Wieder sah der Alte sie lange an.

„Ich deinem Glück im Wege stehen? Deinem Glück? Glaubst du das wirklich, mein Kind? Nein, wenn ich wüßte, oder wenn ich es nur hoffen dürfte, daß es dein Glück ist, dann würde ich dir gern jeden Stein aus dem Wege räumen."

„Dann glaube mir doch, daß es mein sehnlichster Wunsch, daß es mein ganzes Hoffen ist."

Der Freiherr hob sein Haupt. Es schnitt Vera in die Seele, wie ernst das sonst so lebenslustige Gesicht war.

„Nun gut, ich will in einem dir den Willen tun. Ich werde noch heute nachmittag Herrn Gruber besuchen."

Mit einem Jubelschrei hing Vera an seinem Halse, aber der Vater schob sie sanft von sich.

„Das sagt noch nicht etwa, daß ich meine Einwilligung gebe, und du versprichst mir, daß du weder zur Mutter, noch zu sonst jemand davon redest, auch nicht einen übereiligen Brief an den armen Ernst schreibst."

Die Freifrau war am Abend liegengeblieben, weil sie sich bei den Besorgungen des Vormittags Kopfweh geholt hatte, und Vera zitterte dem Augenblick entgegen, der ihren Vater von seinem Besuch zurückbringen würde.

Aber sie mußte sich bis nach dem Abendessen, bei dem der Baron, der noch immer ein sehr ernstes Gesicht machte, gedulden.

Der Hofschauspieler hatte auch ihm von dem großen Talent der Tochter gesprochen und hinzugesetzt, daß es eines etwa einjährigen ernsten Unterrichtes bedürfen würde, den er selbst, allerdings zu einem sehr hohen Honorarsatz, aus Interesse an dem jungen Talent zu übernehmen bereit sei.

Nach dem Essen nahm der Baron Vera wieder in sein Zimmer.

„So, bei Gruber bin ich gewesen, nun sprich du mir mal was vor. Ich möchte doch zum wenigsten das große Talent meiner Tochter auch kennenlernen."

Zuerst zierte sich Vera und fühlte sich viel befangener als bei dem Hofschauspieler, dann aber fand sie ihren Ton und sprach wie am Morgen.

Der Freiherr hatte schweigend zugehört und nun sagte er:

„Mein liebes Kind, jetzt will ich dir ganz offen meine Meinung sagen. Ich bin kein Hofschauspieler, aber gesundes Empfinden habe ich doch. Gewiß, du sprichst sehr verständig, betonst richtig und legst Gefühl in deine Rede, aber ob du deswegen solch ein himmelstürmendes Talent bist, das fragt sich noch sehr. Ich glaube, so wie du sprechen viele gebildete Mädchen, die dazu Herz haben und begeisterungsfähig sind. Nimm mir's nicht übel, aber ich glaube, der gute Herr Hofschauspieler hat mehr Interesse für sein Honorar, als für dein Talent."

„Pfui, Papa, wie kannst du so reden!"

„Laß mich aussprechen. Jetzt denkst du, ich sage das, um dich von deiner Idee abzubringen. Nein, Kind, es ist mein heiliger Ernst. Aber nun zu einem Entschluß. Ich will weder, daß mein Kind sehenden Auges in sein Verderben rennt, noch daß es seinen Vater für einen Tyrannen hält, der ihrem Lebensglück im Wege steht. Wir wollen miteinander einen Vertrag machen. Du versprichst mir, weder der Mutter, noch Ernst von deinen Wünschen vorläufig das geringste zu sagen, und wir fahren übermorgen, wie wir es vorhatten, nach Groß-Gerau. Dann wirst du in das Efeuhaus gehen und mit Tante Ernestine deine ganze Sache besprechen. Wenn du nach dieser Unterredung noch denselben Wunsch hast, verspreche ich dir, wenigstens nochmal an anderer Stelle dein Talent prüfen zu lassen, und wenn du wirklich so ein Genie bist, sollst du deinen Willen haben. Bis dahin aber reinen Mund zu jedermann, und vor allem auch gegen Ernst. Einverstanden?"

„Mein lieber, guter Papa!"

Noch lange saß der Baron an jenem Abend in tiefen Gedanken, und ebenfalls noch lange Vera wach in ihrem Bett, und beider Sinnen weilten bei derselben Person, bei der jungen, schlanken, ernsten Frau, die des Gutsbesitzers jüngste Schwester war und die da in dem traulichen, grünumsponnenen Gebäude so einsam dahinlebte. Sie sollte ja entscheiden, und Vera fragte sich immer und immer wieder, wieso gerade diese, die doch sonst der Familie ziemlich fernstand, gefragt werden sollte.

Und noch in ihren Träumen sah sie vor sich die zarte, vornehme Gestalt mit den großen, ernsten, traurigen Augen. Ihre junge Tante Ernestine, das einsame Fräulein im Efeuhause.

2. Kapitel.

Am ersten Tage schon, da die Familie des Barons von Hardenberg wieder zu Hause war — unmittelbar nach der Mittagsmahlzeit —, sagte der Vater:

„Vera, du kannst einmal hinuntergehen in das Efeuhaus und Tante Ernestine sagen, daß wir gesund wieder angelangt sind."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270503-17/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Mit 83 Jahren zum Mörder geworden.

Mit einem Taschenmesser.

In Langfuhr bei Danzig tötete der 83jährige pensionierte Eisenbahnbeamte Friedrich Wendt seine 60jährige Frau durch mehrere Stiche mit einem Taschenmesser und brachte seiner 22-jährigen Tochter so schwere Verletzungen bei, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Grund zu der Tat liegt in Familienzwistigkeiten.

Der Dahlemer Banderolendiebstahlsprozeß begonnen

18 Angeklagte.

Der aufsehenerregende Einbruch in das Dahlemer Finanzzeugamt, bei dem am 5. Dezember v. J. Zigarettenbanderolen im Werte von über 400000 M. gestohlen wurden, gelangt vor dem Erweiterten Schöffengericht Charlottenburg zur Aburteilung.

Die Anklage richtet sich gegen 18 Personen, für die die Anklagebank nicht ausreichte, so daß sie auf den früheren Geschworenenbänken Platz nehmen mußten. Sie lautet auf schweren Diebstahl im Rückfalle, Anstiftung dazu, Begünstigung und Hehlerei. Der Anstifter ist der mehrfach vorbestrafte „Kellner und Rennpferdebesitzer" Richard Enders. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage dauern.

Ein Motorboot von einem Ausflugsdampfer gerammt.

Am Sonntag mittag rammte auf der Havel zwischen der Kirche Hermannswerder und dem Park Ingelnheim ein Ausflugsdampfer ein mit 6 Personen besetztes Motorboot, dessen Insassen ins Wasser fielen, 5 von ihnen konnten gerettet werden, während der Besitzer, ein Kaufmann aus Spandau, ertrank. Die Leiche wurde vom Reichswasserschutz geborgen.

Schwere Bluttat eines verfolgten Verbrechers.

Der Hilfsarbeiter Paul Hertle, der beim Kartenspiel einen jungen Mann niederschoß und darauf nach Ingolstadt flüchtete, gab auf einen Kriminalassistenten auf der Landstraße einige Schüsse ab, die diesen schwer verletzten. Von mehreren Männern, die Hertle verfolgten, wurde ein Reichswehrsoldat durch einen Schuß des Hertle tödlich verletzt. Darauf brachte sich Hertle selbst einen schweren Kopfschuß bei.

Sprengschußunglück.

In dem Steinbruch der Odenwalder Hartsteinwerke bei Monzingen ging infolge Durchbrennens der Zündschnur ein Sprengschuß zu früh los. Ein Lehrer aus Langenthal, Vater von sieben kleinen Kindern, wurde 40 Meter hoch in die Luft geschleudert und getötet, zwei Arbeiter wurden schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Paddelbootunglück auf dem Rhein.

Ein mit einer Dame und einem Herren besetztes Paddelboot kenterte, als das Boot dem Schaufelrad eines Dampfers zu nahe gekommen war. Die Dame, die offenbar einen Schlag von dem Schaufelrad erhalten hatte, ist tot. Der Mann konnte gerettet werden.

Hochwasser im Kreise Winsen an der Luhe.

Nach einer Mitteilung des Kreislandbundes stehen im Kreise Winsen an der Luhe seit 14 Tagen annähernd 7000 Morgen Land unter Wasser und die noch steigende Hochwasserwelle überflutet mit jedem Anwachsen Hunderte von Morgen mehr. Im Vorjahre haben nach amtlichen Feststellungen im Kreise Winsen annähernd 10000 Morgen Ländereien den ganzen Sommer über unter Wasser gestanden.

Die Hochwasserregulierung der Unterhavel.

Auf Anregung des Reichsverkehrsministers Dr. Koch fand eine Besichtigungsfahrt durch das Hochwassergebiet der Havel und Elbe von Rathenow bis Wittenberge statt, an der neben Dr. Koch der Reichsernährungsminister Schiele, die zuständigen Regierungspräsidenten und Landräte, Vertreter der Verkehrsverwaltung und der Landwirtschaftsverwaltung in Reich und Preußen und die Sachbearbeiter der Wasserbauverwaltung teilnahmen. Es handelte sich dabei nicht nur um die Feststellung des Umfanges der Schäden, sondern um die erste Überprüfung der bisher vorliegenden Projekte, mit deren Bearbeitung besondere Behörden gemeinsam vom Reich und Preußen befaßt sind. Es handelt sich insgesamt um ein Gebiet von 150000 Morgen, die der Landeskultur durch die Stromregulierung erhalten werden sollen. Die Einzelheiten der Projekte, die seit der Hochwasserkatastrophe des vorigen Jahres in Angriff genommen sind, befinden sich noch im Anfangsstadium, zumal alle beteiligten Stellen bestrebt sind, bei den gleichlaufenden Interessen von Landeskultur und Verkehr einen Ausweg zu finden, der auch für die Oberlieger und Unterlieger gar keine Nachteile mit sich bringt und die teilweise auseinandergehenden Interessen von Elbe und Havel in gleicher Weise berücksichtigt. Für diese Vorbereitungsarbeiten sind vom Reich und Preußen für dieses Jahr je 60000 Mark zur Verfügung gestellt und die gleiche Summe für das nächste Jahr in Aussicht gestellt worden. Man hofft, in spätestens zwei Jahren endgültig an die Durchführung des Projektes herangehen zu können, da bei aller Beschleunigung eine Übereilung für alle Beteiligten nur schädlich wäre. Gleichzeitig sollen auch die bestehenden Deichverbände verbessert werden; und zwar werden diese Arbeiten voraussichtlich noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden können. Der Umfang des Hochwassers entspricht etwa dem des vorigen Jahres, zumal das Hochwasser von Elbe, Havel und Spree zusammengetroffen ist. Der Höchststand scheint jetzt erreicht zu sein.

Die Mississippi-Katastrophe.

200000 Menschen ruiniert. — 200 Millionen Dollar Schaden. — 400 Boote zur Rettung der Flüchtlinge.

400 Boote aller Art sind in Neuorleans und in Baton Rouge aufgebracht worden, um Flüchtlinge zu retten. Im Kreise Concordia ist der Ausnahmezustand verhängt worden.

Die schlimmste Überschwemmung in der Geschichte des Landes.

Handelssekretär Hoover, der auf einer Besichtigungsreise durch das Überschwemmungsgebiet begriffen ist, hielt im Rundfunk eine Rede, die im ganzen Lande mitangehört wurde. Er beschrieb darin die Überschwemmung als die schlimmste in der Geschichte des Landes. 200000 Personen seien ruiniert, 6 Millionen Acres überschwemmt und ein Schaden von 200 Millionen Dollar angerichtet worden. Tausende von Personen warteten noch in ihren vorläufigen Zufluchtsorten auf Rettung.

Die Sprengung des Mississippidammes erfolglos.

Die Sprengung des Mississippidammes scheint nach Meldung aus Neuorleans die Erwartungen der Ingenieure nicht erfüllt zu haben, da nur ein kleiner Teil der Dynamitladungen explodierte. Der Damm ist nur an 3 Stellen durchbrochen, so daß die riesige Wassermenge nicht den notwendigen Abfluß hat. Die Bedrohung Neuorleans besteht unter diesen Umständen weiter fort. Der Fluß steht bei der Stadt fast auf gleicher Höhe mit dem Damm. 10000 Mann arbeiten Tag und Nacht an der Verstärkung des Dammes durch Sandsäcke. 1½ Millionen Sandsäcke sind bereits aufgebaut und 3 Millionen Sandsäcke stehen noch zur Verstärkung bereit. In Mount City (Illinois) sind die Blattern ausgebrochen. Die schlechte Trinkwasserversorgung begünstigt im ganzen Überschwemmungsgebiet den Ausbruch ansteckender Krankheiten.

10 Todesopfer des Grubenunglücks in Westvirginien.

Aus Fairmont wird gemeldet, daß auf der verschütteten Grube Everettsville 10 Leichen und 30 Lebende geborgen wurden.

Zum Bergwerksunglück in Virginia.

In dem Bergwerke in Everettsville, in dem 91 Bergleute verschüttet wurden, sind die Rettungsarbeiten vorläufig eingestellt worden, da der Grubenbrand noch immer wütet.

Katastrophale Dürre in Südafrika.

Aus Südafrika sind über London Berichte eingetroffen, wonach dort bereits seit achtzehn Monaten eine außerordentliche Trockenheit herrscht, die den Farmern unermeßlichen Schaden zufügt. Viele Gegenden, die früher fruchtbar waren, sind durch den entsetzlichen Wassermangel zu Wüsteneien geworden. Ein Vertreter der Regierung unternahm kürzlich eine Reise durch die ausgedörrten Landstrecken. Nach seiner Rückkehr gab er einen Bericht ab, aus dem hervorgeht, daß ganze Viehherden durch Wassermangel gestorben sind. Die Farmer wollen infolgedessen auswandern.

Paris—Berlin—Moskau

in 33 Stunden.

Am Montag ist der Nachtluftverkehr auf der Strecke Berlin—Danzig—Königsberg eröffnet. Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, ist das dreimotorige Junkers-Fluglzeug um 3 Uhr nacht in Tempelhof gestartet und um 7.20 Uhr in Königsberg gelandet. Durch die Einschaltung dieser Strecke in den Nachtluftverkehr kann nunmehr die transkontinentale Linie London bzw. Paris—Berlin—Moskau im Flugzeug in 33 Stunden zurückgelegt werden, wobei der Reisende in Berlin einen Aufenthalt von 9 Stunden hat. In London bzw. Paris beginnt die Luftreise morgens um 9 Uhr; um 6 Uhr trifft die Maschine in Berlin ein und in Moskau landet das Flugzeug bereits am nächsten Nachmittag.

Eröffnung der Internationalen Luftfahrt- und Sportausstellung in Madrid.

Die fünfte Internationale Ausstellung für Luftschiffahrt und Sport wurde in Anwesenheit des Generalkapitäns als Vertreter des Königs, des Zivilstatthalters und zahlreicher Vertreter der Behörden eröffnet. Die Behörden besuchten die Einrichtungen im Palast der Industrie und der modernen Künste im Park von Montjuich, wo die Ausstellung untergebracht ist. Unter den Ausstellern werden Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, die Schweiz und die Vereinigten Staaten vertreten. Die Zahl der Ausstellungsstände beträgt 548, in welchen u. a. die modernsten Automobile und Teilstücke gezeigt werden. Das spanische Militärflugwesen hat sechs große, auf dem Flugplatz „Vier Winde" hergestellte und mit spanischen Motoren ausgestattete Apparate ausgestellt. Die Zahl der Besucher war gewaltig.

Sind die Männer Klatschbasen?

Die Frauen wollen das Schimpfwort „Klatschbasen" nicht mehr auf sich sitzen lassen; sie drehen den Spieß um und behaupten, daß die Männer viel größere Klatschmäuler seien als das schönere Geschlecht, das auch in diesem Punkte ungerecht verleumdet werde. Die bekannte englische Schriftstellerin Sylvia Thompson schreibt, daß nach ihren Erfahrungen unter den Herren der Schöpfung die üble Nachrede viel mehr verbreitet sei als in dem besuchtesten Kaffeekränzchen. „Es gibt kaum ein übles Gerücht, das nicht in den Klubs die Runde macht und von dort erst in die Öffentlichkeit dringt. Die Lästermäuler und Klatschbasen wählen mit Vorliebe einen stillen Winkel im Klub, um die neuesten Sensationen zu erzählen, und nicht minder oft finden sich an der Börse die bösen Zungen zusammen. Der Klatsch in der „City" ist der schlimmste. In der aufgeregten Sphäre, wo soviel spekuliert wird, macht man auch gern eine „Baisse" mit dem ehrlichen Namen der andern, und die unkontrollierbarsten Gerüchte fliegen von dort durch die Lande. Wenn man das alles beobachtet, muß man sich wirklich wundern, daß die „Klatschbase" immer als alte Jungfer auftritt; sie sollte viel eher durch einen älteren Herrn im Zylinder symbolisiert werden." — In Deutschland sind die Männer selbstverständlich keine solchen Klatschbasen.

Erfindungen bringen Geld.

Man weiß, daß einige Männer durch Erfindungen ganz alltäglicher Dinge reich geworden sind, so verdiente der Erfinder des Hufeisens für Schuhabsätze 300000 Mark, dem Erfinder des Druckknopfes zahlte man für sein Patent ¾ Million. Mit dem ersten Schnürsenkel verdiente sein „geistiger" Vater zwölf Millionen, der Konstrukteur der Nähmaschine konnte am Ende seines Lebens über 22 Millionen Einnahmen quittieren. Die gewellte Haarnadel (übrigens von einem Mann erfunden!), brachte 16 Millionen, das Blechlineal mit Gummiunterlage viele hunderttausend Mark. Mit der Sicherheitsnadel wurden 6 Millionen, mit den Schlittschuhen 8 Millionen verdient, und der Erfinder der Glühbirne und des Megaphons, Edison, ist sogar Milliardär geworden.

4624 Kinder auf die Welt gebracht.

Eine Hebamme in Ungarn, in der Stadt Györ, hat in fünfzig Jahren bei der Geburt von 4624 Kindern Beistand geleistet. Eine ganze Stadt sang ihr zu Ehren das Lied vom braven Weibe. Die verwitwete Frau Wilhelm Gold ist achtzig Jahre alt geworden, und die Stadt veranstaltete eine Feier, an der die weltlichen und die kirchlichen Behörden, aber auch Großväter und Großmütter teilnahmen, denen Frau Gold den Weg in die Welt gebahnt hatte. Es war ein Fest, das in einem Märchenbuche verewigt werden könnte. Die Matrone wurde in der gläsernen Prunkkutsche des Bischofs der Stadt eingeholt. Die herrliche Kutsche fuhr auf weitem Umwege zum Stadthause, wo die Stadtverordneten, der Ärzteverband, die Spitzen der Behörden und ein mehrtausendköpfiges Publikum die Jubilarin mit stürmischen Ovationen empfingen. Eine Schar von Festrednern, unter ihnen ein Stadtverordneter, bei dessen Geburt Frau Gold assistiert hatte, würdigte die Verdienste der braven Frau, die diese bescheiden auf die Mütter der von ihr zur Welt beförderten 4624 Kinder abwälzte, denn, mein Gott, was nützen die schönsten Hebammentugenden, wenn die Mütter (und vielleicht auch die Väter) nicht . . . und so weiter. Zum Schlusse wurde der Musterhebamme das Geschenk der Stadt, 2000 Pengö, überreicht. Dann wurde Frau Gold wieder in die bischöfliche Galakutsche gesetzt und zu ihrem Heim geleitet. Dort wartete bereits ein Bote, der sie zur Geburt des 4625. Kindes rief. Tüchtige Stadt Györ!

Fliegeraberglaube.

Es ist bekannt, daß unter den Luftfahrern der Aberglaube nicht weniger verbreitet ist wie unter den Matrosen und Schiffskapitänen. Einen neuen Beweis für diese Tatsache liefert der französische Flieger Hauptmann Nungesser, der die Absicht hat, den Transozeanflug zwischen Amerika und Frankreich von Paris aus zu unternehmen. Er hat an seinem Flugzeug mehrere Symbole des Todes angebracht. So sieht man ein großes Herz mit schwarzgemaltem Untergrund. In weißer Farbe leuchten daraus hervor oben ein Sarg mit schwarzem Kreuz auf dem Deckel, in der Mitte ein grinsender Totenschädel und zu unterst ein paar gekreuzte Knochen. Links und rechts davon je eine flammende Todeskerze. Der Flieger ist davon überzeugt, daß diese grausigen Symbole ihm bei seinem Fluge Glück bringen werden.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Kurt Rößner für Anzeigen- und Reklameteil: sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Sie errötete unwillkürlich, und es war ihr, als stocke ihr Atem. Sie schaute zur Mutter hinüber, und es schien ihr, als müsse diese wissen, was in den harmlosen Worten des Vaters für sie lag.

Aber die Baronin, die auf das einsame Fräulein nicht gut zu sprechen war und auch nicht gern sah, wenn Vera, was sowieso nur selten geschah, zu ihr ging, sagte nur:

„Muß denn das gleich heute sein?"

Vera überhörte den Einwurf und sah mit leuchtenden Augen zum Vater hinüber, der ihren Blick ernst und gütig, aber fast traurig erwiderte.

Wie sie dann mit dem großen Strohhut, den sie hier auf dem Lande zu tragen pflegte, auf den braunen Locken die Treppe herabkam, stand der Vater in der Tür und winkte sie herein.

„Da, gib der Tante diese Karte. Sie ist offen und du kannst ruhig lesen, was ich geschrieben habe."

Sie fiel dem Freiherrn um den Hals und umschlang ihn mit ihren Armen.

Ernst küßte er sie auf die Stirn.

„Möge der Himmel alles zum Guten wenden."

Nun schritt sie langsam die Parkwege hinunter. Aber wie sie aus dem Bereiche des Hauses kam und der junge Frühlingswald sie aufgenommen, konnte sie der Versuchung nicht widerstehen und las, was der Vater geschrieben.

Es waren nur wenige Zeilen:

„Liebe Schwester!

Wir sind soeben heimgekehrt, und ich hoffe, morgen zu Dir kommen zu können. Heute sende ich Dir Vera. Ich bitte Dich, höre sie an. Sie hat ein wichtiges Anliegen auf ihrem jungen Herzen, und ich denke, niemand wird ihr besser raten können als Du. Darum habe ich ihr auch gesagt, daß ich die Entscheidung in Deine Hand lege. Laß Dich durch nichts beeinflussen. Ich will ja doch nur das Glück meines Kindes und verstehe von alledem wenig. Aber Du wirst das Rechte finden, und ich vertraue Dir ganz.

Dein Bruder Georg."

Immer seltsamer erschien Vera das Ganze.

Sie kannte die Tante fast gar nicht, die mit ihren sechsunddreißig Jahren ihrem neunzehnjährigen Fühlen noch so gar nicht tantenhaft vorkam, und die in ihrem Ernst und dem eigentümlichen, nicht näher zu bestimmenden Etwas, das sie umgab, ihr immer vorgekommen war, als sei sie aus einer ganz anderen Welt.

Und doch lebte sie nun schon fast ein ganzes Jahr dort in dem kleinen Häuschen, das einst eine alte Großtante, an die sie sich aus ihrer frühesten Kindheit noch schwach erinnerte, bewohnt hatte und das dann lange Jahre in stiller Vergessenheit leer stand.

Sie wußte es noch wie heute, wie im vorigen Frühsommer der Vater ein paar Wochen allein verreist war und dann plötzlich telegraphierte, man möge das kleine Gebäude, das als eine Art Ausgedinge für vereinsamte Familienangehörige gedacht war, lüften und instand setzen. Dann war er gekommen und hinter ihm war eine blasse, schmale, junge Frau aus dem Wagen gestiegen, die von der Mutter mit wenig mehr als einem zeremoniellen Gruß bewillkommnet wurde.

Sie hatte auch gar nicht das Schloß betreten, sondern der Vater geleitete sie gleich in das abgelegene Häuschen. Aber Vera hatte gesehen, wie es der Gärtner in des Freiherrn Auftrag mit blühenden Blumen geschmückt hatte.

Am nächsten Tage saß sie dann auf einer Bank und las, als der Vater vorbeikam, der sprach: „Komm mit, Vera."

Er war bewegt und sprach nichts, bis sie vor dem kleinen Bau standen.

Innen sah es altertümlich aus und roch noch ein wenig nach Moder. Vera war nie darin gewesen, denn als die Großtante starb, war sie erst vier Jahre alt, und seitdem blieben die Fensterläden verriegelt und die Tür verschlossen. Im Gegenteil, sie hatte immer eine Art furchtsamer Scheu davor gehabt, als sei es da draußen nicht recht geheuer.

Und nun kam ihnen die bleiche Dame entgegen, und ihr Vater sagte:

„Hier, liebe Ernestine, bringe ich dir meine Einzige. Das, liebe Vera, ist deine Tante Ernestine. Habe sie lieb, mein Kind, denn sie ist sehr unglücklich gewesen und soll nun erst wieder lernen, sich des Lebens zu freuen."

Da war die Dame in dem einfachen, schwarzen Kleid, das trotz seiner Schlichtheit ihr ein so zierliches Aussehen gab, dem Vater um den Hals gefallen und hatte leise geweint, und der Freiherr ließ sie schluchzen und streichelte leise ihre Wangen.

Dann aber hatte sie am Abend die Mutter zu sich gerufen und ihr gesagt:

„Vera, warst du heute mit Papa bei Tante Ernestine?"

„Ja, Mama."

„Ich bitte dich, gehe nicht zu oft hinüber, und halte dich möglichst fern. Du brauchst das dem Papa nicht zu sagen, denn sie ist seine Schwester, und er hat großes Mitleid mit ihrem, wohl nicht unverschuldeten Unglück. Aber sie ist kein Umgang für dich und hat in anderen Kreisen gelebt, als daß ein Verkehr mit ihr dir von Vorteil sein könnte. Mag sie in Frieden dort leben, aber du, halte dich zu mir."

Zuerst hatte sie viel darüber nachgedacht, was denn das für ein Unglück gewesen sein könnte, aber die junge Tante selbst dankte stets nur freundlich, wenn sie vorbeikam, und forderte sie selbst nie auf, in das Häuschen zu treten, und auch der Vater versuchte nicht mehr, die Tochter zu einem Besuch zu veranlassen.

Die Mutter ging ebenfalls nicht zu ihr, und Ernestine von Hardenberg — so hieß sie doch wohl als des Vaters Schwester — betrat nie das Herrenhaus.

Nur der Vater ging oft in der Dämmerstunde zu ihr hinüber, und dann tat die Mutter, als wisse sie nichts von diesen Besuchen.

So glaubte denn Vera allmählich, daß irgendeine ihr unbekannte Schuld auf der Tante ruhe, und hielt sich fern.

Und nun legte der Vater die Entscheidung der wichtigsten Frage ihres Lebens in die Hand dieser Einsamen, und sie sollte hingehen und zu der ihr Fremden von dem sprechen, was sie als heiligsten Schatz in ihrer Brust trug.

Sie war erregt, und der Wunsch ihres Vaters erschien ihr um so wunderlicher, je näher sie ihrem Ziele kam.

Wie sollte sie hier Worte und Vertrauen finden? Wie sollte jene sie verstehen, die doch sicher in ihrem Unglück kein Verständnis finden würde für den hohen Schwung ihrer Seele?

Nun lag das Efeuhaus vor ihr. Es war vielleicht das idyllischste Plätzchen im ganzen Parke, und Vera hatte oft im stillen gegrollt, daß die fremde Tante nun gerade hier hauste, wo sie so gern allein geträumt hätte.

Ein dichter Bestand uralter Eichen öffnete sich zu einem kleinen, freien Platz. Hier bildete der Bach wieder einen Teich und dicht an seinem Ufer erhob sich das kleine Haus. Von seinen Wänden war kaum etwas zu sehen, denn dichter Efeu hatte es im langen Lauf der Jahre wie mit einer Dornröschenhecke umwunden.

Ein großer Neufundländer, der früher des Vaters Liebling gewesen, lag auf der Türschwelle in der Sonne und begrüßte die Tochter seines früheren Herrn mit leisem Wedeln des gewaltigen Schweifes.

Etwas schüchtern pochte Vera an die Tür und kurz darauf wurde ihr geöffnet.

„Du hier, Nichte Vera?"

Ein verwunderter Ton lag in der ein wenig verschleierten Altstimme, deren metallischer Klang ihr schon damals aufgefallen war.

„Ja, liebe Tante, und ich bringe dir hier einen Brief vom Papa."

Das Wort „Tante" war ihr schwer über die Lippen gegangen, hatte sie es doch noch nie gebraucht.

Ernestine blieb in der Tür stehen und las. Sie machte keine Anstalt, das Mädchen hineinzuführen, dann aber malte sich auf ihrem Gesicht grenzenloses Erstaunen.

„Du hast eine Bitte an mich? Komm, liebes Kind, und tritt ein. Wenn ich dir helfen kann, soll es von ganzem Herzen geschehen."

Ein eigentümlicher Zauber ging von dieser Stimme aus. Es lag eine weiche Herzlichkeit in derselben, und Vera schaute sie eigentlich jetzt erst an.

Sie hatte sich sehr verändert. Zwar war sie auch jetzt noch schlank und schmal, aber auf den zarten Wangen lag ein leichtes Rot der wiederkehrenden Gesundheit, und die großen, dunklen Augen blickten mit einem so warmen, seelenvollen Ausdruck. Unwillkürlich dachte Vera, sie müsse wohl Ähnlichkeit haben mit der Tante, und es war ihr, als stehe plötzlich eine ältere Schwester vor ihr, denn sie war ja so jugendlich, und das feine, geistvolle Gesicht litt nicht darunter. Das überstandene Leid hatte in das volle, kastanienbraune Haar schon hier und da ein leises Silberfädchen, das zu ihrer Jugend noch nicht paßte, gewunden.

Wie sie nun ihren Arm um Veras Schulter legte und sie hineinführte, war es Vera, als gehe sie der Auflösung eines Rätsels entgegen.

Es war ein kleiner Raum, den sie betraten. Eine Art Diele, aber sie war mit zierlichen Möbeln behaglich ausgestattet, und duftige Vorhänge an den Fenstern, geschmackvolle Bilder an den getäfelten Holzwänden, blühende Blumen und grünendes Frühlingslaub, in geschmackvolle Vasen geordnet, gaben dem Ganzen einen zugleich gemütlichen und künstlerisch überhauchten Anstrich.

Wie in ein Märchen versunken, saß Vera nun Ernestine gegenüber.

„Also, mein liebes Kind, was kann ich für dich tun?"

„Ich weiß es eigentlich selbst nicht, liebe Tante. Ich habe einen großen Wunsch für mein künftiges Leben, und wie ich ihn zagend dem Vater aussprach, sagte er, ich sollte mit dir darüber sprechen und du solltest entscheiden. Ich weiß es ja selbst nicht, warum Vater so handelte, denn ich fürchte, dir liegt all das ganz fern und ich bin dir doch auch fast fremd, so daß du nicht verstehen wirst, was in mir vorgeht."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270503-17/fragment/page=0008
DFG

Turnen - Sport - Spiel

Großstaffellauf Neu-Rössen — Merseburg

Zum drittenmal veranstaltet in diesem Jahre am 22. Mai der Nordostthüringer Gau des 13. Kreises (Thüringen) der Deutschen Turnerschaft seinen Gaustaffellauf. Der Gauausschuß für volkstümliche Übungen hat sich veranlaßt gesehen, in diesem Jahre eine andere Streckenführung vorzunehmen. In den Jahren 1925 und 1926 wurde dieser Lauf nur innerhalb der Straßen der alten Regierungs- und Domstadt Merseburg durchgeführt. Durch den innerhalb des letzten Jahres stark zunehmenden Durchgangsverkehr, sowie in Anbetracht der vielen äußerst engen und winkligen Straßen, welche eine Gefahr für die beteiligten Läufer und Läuferinnen bildeten, war es aus verkehrs- und turntechnischen Gründen notwendig, eine andere Streckenführung zu wählen. Der Lauf wird daher in diesem Jahre von der Kolonie Neu-Rössen aus nach Merseburg durchgeführt. Diese Strecke ist durch die jetzt erfolgte bedeutende Verbreiterung und Neupflasterung sowie durch ihre meist gerade Durchführung für diesen Lauf ganz besonders geeignet und bietet somit in verkehrstechnischer Beziehung eine gewisse Sicherheit für die Beteiligten.

Aus der Ausschreibung sind folgende wichtige Angaben zu entnehmen:

Der Lauf wird in den Abteilungen für Turner, Turnerinnen, Jugendturner, Knaben und Mädchen durchgeführt. Die erstgenannten drei Abteilungen werden wiederum in je drei Gruppen zergliedert, und zwar in die Leistungsklassen A, B und C. Von seiten des Gauausschusses ist in diesem Jahre neu eine Einteilung sämtlicher Gauvereine in Leistungsklassen auf Grund der von den verschiedenen Vereinen im Jahre 1926 erzielten Erfolge im Volksturnen, unter Berücksichtigung ihrer Mitglieder bzw. Abteilungsstärken, vorgenommen worden, um durch die Herausziehung der leistungsfähigeren sowie der besten Mannschaften auch den kleinen Vereinen, vornehmlich den Landvereinen, Gelegenheit zu geben, an derartigen Veranstaltungen teilzunehmen. Durch diese Maßnahme ist daher in diesem Jahre mit einer bedeutenden Mehrbeteiligung zu rechnen. Der Lauf für die Abteilungen, Knaben und Mädchen wird in je zwei Klassen durchgeführt, und zwar Vereine mit mehr als 50 und mit weniger als 50 Schülern bzw. Schülerinnen. Die Stärke einer Mannschaft in der Abteilung Turner beträgt 12 und in den sämtlichen übrigen Abteilungen je 10 Teilnehmer.

Für jede Abteilung sind feste Wechsel vorgesehen, und zwar sind die Teilstrecken in ihrer Reihenfolge wie folgt: Turner: 1000, 400, 800, 200, 200, 600, 200, 200, 400, 300, 200, 300 Meter = 4800 Meter; Jugendturner: 600, 300, 400, 150, 150, 400, 300, 200, 100, 200 Meter = 2800 Meter; Turnerinnen und Jugendturnerinnen: 10 × 100 Meter = 1000 Meter; Knaben: 8 × 100 Meter, Startmann und Schlußmann je 200 Meter = 1200 Meter; Mädchen: 10 × 75 Meter = 750 Meter.

Der Start für den Hauptlauf der Turner befindet sich auf dem Sachsenplatz in Neu-Rössen. Die Strecke führt durch die Merseburger Straße, Pfalzplatz, Pfalzstraße, Torplatz, Spergauer Straße, Merseburger Straße, Leunateich, Leunaweg, Weißenfelser Straße zum Ziel auf dem Rulandtplatz.

Der Start für die Jugendturner befindet sich in Neu-Rössen Ecke Spergauer und Merseburger Straße, für die Knaben in Merseburg auf der Weißenfelser Straße am Lagerplatz der Mitteldeutschen Heimstätte vor der Gasanstalt, für die Turnerinnen am Schlachthof und für die Schülerinnen 50 Meter vor der Südecke der Kaserne. Ziel für alle Abteilungen ist der Rulandtplatz.

Die Umkleidestellen für die Turnerinnen und Mädchen befinden sich im Gartenlokal „Casino", und für die Turner, Jugendturner und Knaben in der Manteuffelschule kurz vor dem Schlachthof. Sämtliche Teilnehmer haben sich 1.30 Uhr in ihren Umkleidestellen einzufinden, und erfolgt nach Vornahme der Einteilung 2.15 Uhr der Abmarsch zu den Wechselstellen. Die in Leuna und Neu-Rössen aufzustellenden Jugendturner und Turner werden durch Sonderwagen der elektrischen Überlandbahn an ihre Wechselstellen befördert und ebenfalls wieder eingeholt. Der Start für die Abteilung Mädchen erfolgt 2.30 Uhr. Der Einlauf der einzelnen Abteilungen geschieht auf dem Rulandtplatz, zeitlich nur wenig voneinander getrennt in der Reihenfolge: Mädchen, Turnerinnen, Knaben, Jugendturner und Turner. Nachdem sämtliche Teilnehmer auf dem Rulandtplatz eingetroffen sind, erfolgt gemeinsamer Abmarsch sämtlicher Abteilungen nach ihren Umkleidestellen.

In diesem Jahre ist auch Vorsorge getroffen, daß für sämtliche Abteilungen die gleiche Einlaufstelle besteht und diese in genügender Breite auch abgesperrt ist, um den Zuschauern einen besseren Überblick zu bieten.

Nach dem Einmarsch findet im Garten des „Casino" die Siegerverkündigung statt, und zwar gelangen nur schlichte Eichenkränze, das Höchste des Turners, zur Verteilung.

Nur wenige Wochen trennen uns noch von dieser Veranstaltung. Man ist in den Vereinen fieberhaft mit dem Üben der Mannschaften beschäftigt, denn kein Verein will an dieser großen Veranstaltung des Gaues fehlen.

Streckeneinteilung.

Abteilung 1: Turner, 1908 und früher geboren, in 3 Klassen.

Gesamtstrecke: 4800 Meter.

1. Ablauf: in Neu-Rössen, Sachsenplatz, gegenüber dem Hause Nr. 98, Merseburger Straße, Pfalzplatz, Pfalzstraße bis zu Haus Nr. 81, kurz vor dem Torplatz = 1000 Meter; 2.: Pfalzstraße 81, Torplatz, Spergauer Straße bis zum Haus Nr. 21 = 400 Meter; 3.: Spergauer Straße Nr. 21, über die Eisenbahnbrücke, Merseburger Straße bis zur Ecke Maurerstraße = 800 Meter; 4.: Merseburger Straße (Ecke Maurerstraße) bis zum Haus auf der linken Seite der Merseburger Straße, schräg gegenüber vom Arbeitsnachweis = 200 Meter; 5.: Merseburger Straße, von dem Haus auf der linken Straßenseite, schräg gegenüber vom Arbeitsnachweis bis zur Wirtschaft Leunateich = 200 Meter; 6.: Merseburger Straße, Wirtschaft Leunateich, Leunaweg bis zum Lagerhaus der Firma Reischel & Gerlach = 600 Meter; 7.: Leunaweg, Lagerhaus der Fa. Reischel & Gerlach, Weißenfelser Straße, bis zur südlichen Ecke der Gasanstalt = 200 Meter; 8.: Weißenfelser Straße, südliche Ecke der Gasanstalt, bis zum großen Schuppen der Mitteldeutschen Heimstätte = 200 Meter; 9.: Weißenfelser Straße, großer Schuppen der Mitteldeutschen Heimstätte, bis zum Haus Nr. 56 (Seilerei Zeiger) = 400 Meter; 10.: Weißenfelser Straße Nr. 56 (Seilerei Zeiger), bis zum Wachgebäude der Schutzpolizeikaserne = 300 Meter; 11.: Weißenfelser Straße, Wachgebäude der Schutzpolizeikaserne bis Haus Nr. 24 (Malermeister Märtens) = 200 Meter; 12.: Weißenfelser Straße Nr. 24 (Malermeister Märtens), bis zum Ziel auf dem Rulandtplatz = 300 Meter.

Abteilung 2: Jugendturner, Jahrg. 1909/12, in 3 Klassen.

Gesamtstrecke: 2800 Meter.

1. Ablauf: in Neu-Rössen, Merseburger Straße, Ecke Spergauerstraße, bis zur Wirtschaft Leunateich = 600 Meter; 2.: Merseburger Straße, Wirtschaft Leunateich, bis zur Mitte der Doppelkurve zwischen den Warnungsschildern Bahnübergang-Doppelkurve = 300 Meter; 3.: Leunaweg, von der Mitte der Doppelkurve zwischen den Warnungsschildern Bahnübergang-Doppelkurve bis zur Umsteigstelle Neu-Rössen, kurz vor der Einmündung in die Weißenfelser Straße = 400 Meter; 4.: Leunaweg, Umsteigstelle Neu-Rössen, Weißenfelserstraße, bis zum Eingang der Gasanstalt = 150 Meter; 5.: Weißenfelser Straße, Eingang zur Gasanstalt, bis zum großen Schuppen der Mitteldeutschen Heimstätte = 150 Meter; 6.: Weißenfelser Straße, großer Schuppen der Mitteldeutschen Heimstätte, bis zum Haus Nr. 56 (Seilerei Zeiger) = 400 Meter; 7.: Weißenfelser Straße Nr. 56 (Seilerei Zeiger), bis zum Wachgebäude der Schutzpolizeikaserne = 300 Meter; 8.: Weißenfelser Straße, Wachgebäude der Schutzpolizeikaserne, bis Haus Nr. 24 (Malermeister Märtens) = 200 Meter; 9.: Weißenfelser Straße Nr. 24 (Malermeister Märtens) bis zum Toreingang der Holzhandlung Lützkendorf = 100 Meter; 10.: Weißenfelser Straße, Toreingang der Holzhandlung Lützkendorf, bis zum Ziel auf dem Rulandtplatz = 200 Meter.

Abteilung 3: Turnerinnen und Jugendturnerinnen, in 3 Klassen.

Gesamtstrecke: 1000 Meter.

1. Ablauf: Weißenfelser Straße, Wirtschaft Schlachthof, bis zur Ecke Manteuffelstraße = 100 Meter; 2.: Weißenfelser Straße, Ecke Manteuffelstraße, bis Haus Nr. 56 (Seilerei Zeiger) = 100 Meter; 3.: Weißenfelser Straße Nr. 56 (Seilerei Zeiger), bis zur Südecke der Schutzpolizeikaserne = 100 Meter; 4.: Weißenfelser Straße, Südecke der Schutzpolizeikaserne, bis zur Mitte des neuerbauten Doppelhauses gegenüber der Kaserne = 100 Meter; 5.: Weißenfelser Straße, Mitte des neuerbauten Doppelhauses gegenüber der Kaserne, bis zum Wachgebäude der Kaserne = 100 Meter; 6.: Weißenfelser Straße, Wachgebäude der Kaserne, bis Haus Nr. 40 (Kolonialwarengeschäft Steger) = 100 Meter; 7.: Weißenfelser Straße Nr. 40 (Kolonialwarengeschäft Steger), bis Haus Nr. 24 (Malermeister Mertens) = 100 Meter; 8.: Weißenfelser Straße Nr. 24 (Malermeister Märtens), bis zum Toreingang der Holzhandlung Lützkendorf = 100 Meter; 9.: Weißenfelser Straße, Toreingang der Holzhandlung Lützkendorf, bis zur Warnungstafel auf der vorderen Ecke des Rulandtplatzes = 100 Meter; 10.: Warnungstafel auf der vorderen Ecke des Rulandtplatzes nach der Weißenfelser und Rulandtstraße zu bis zum Ziel in der Mitte des Rulandtplatzes = 100 Meter.

Abteilung 4: Knaben, Jahrgang 1913/16, in 2 Klassen.

Gesamtstrecke: 1200 Meter.

1. Ablauf: Weißenfelser Straße, großer Schuppen der Mitteldeutschen Heimstätte bis zur Wirtschaft zum Schlachthof = 200 Meter; 2.: Weißenfelser Straße, Wirtschaft zum Schlachthof, bis zur Ecke Manteuffelstraße = 100 Meter; 3.: Weißenfelser Straße, Ecke Manteuffelstraße, bis Haus Nr. 56 (Seilerei Zeiger) = 100 Meter; 4.: Weißenfelser Straße Nr. 56 (Seilerei Zeiger), bis zur Südecke der Schutzpolizeikaserne = 100 Meter; 5.: Weißenfelser Straße, Südecke der Schutzpolizeikaserne, bis zur Mitte des neuerbauten Doppelhauses gegenüber der Kaserne = 100 Meter; 6.: Weißenfelser Straße, Mitte des neuerbauten Doppelhauses gegenüber der Kaserne, bis zum Wachgebäude der Kaserne = 100 Meter; 7.: Weißenfelser Straße, Wachgebäude der Kaserne, bis Haus Nr. 40 (Kolonialwarengeschäft Steger) = 100 Meter; 8.: Weißenfelser Straße Nr. 40 (Kolonialwarengeschäft Steger), bis Haus Nr. 24 (Malermeister Märtens) = 100 Meter; 9.: Weißenfelser Straße Nr. 24 (Malermeister Märtens), bis zum Toreingang der Holzhandlung Lützkendorf = 100 Meter; 10.: Weißenfelser Straße, Toreingang der Holzhandlung Lützkendorf, bis zum Ziel auf dem Rulandplatz = 200 Meter.
auf dem Rulandtplatz = 200 Meter.

Gesamtstrecke: ca. 750 Meter.

1. Ablauf: Weißenfelser Straße, 50 Meter vor der Südecke der Kaserne an Hildebrandts Garten, bis zum südlichen Toreingang der Kaserne = 75 Meter; 2.: Weißenfelser Straße, südlicher Toreingang der Kaserne (gegenüber Haus Nr. 59), bis zur Mitte des neuerbauten Doppelhauses gegenüber der Kaserne = 75 Meter; 3.: Weißenfelser Straße, Mitte des neuerbauten Doppelhauses gegenüber der Kaserne bis zur Tür des Haupteinganges der Kaserne = 75 Meter; 4.: Weißenfelser Straße, Tür des Haupteinganges zur Kaserne bis zur Ecke Blumenthalstraße = 75 Meter; 5.: Weißenfelser Straße—Ecke Blumenthalstraße bis zum Haus Nr. 34 = 75 Meter; 6.: Weißenfelser Straße Nr. 34 bis Nr. 24 (Malermeister Märtens) = 75 Meter; 7.: Weißenfelser Straße Nr. 24 (Malermeister Märtens) bis Nr. 10 (Friseurgeschäft Schütze) = 75 Meter; 8.: Weißenfelser Straße Nr. 10 (Friseurgeschäft Schütze) bis zur Mitte des Reklamefeldes an der Mauer von Engels Grundstück = 75 Meter; 9.: Weißenfelser Straße, von der Mitte des Reklamefeldes an der Mauer von Engels Grundstück bis 20 Meter nach der Warnungstafel auf der vorderen Ecke des Rulandtplatzes = 75 Meter; 10.: 20 Meter nach der Warnungstafel auf der vorderen Ecke des Rulandtplatzes nach der Weißenfelser und Rulandtstraße zu bis zum Ziel auf der Mitte des Rulandtplatzes = 75 Meter.

Handball DT.

Die Kreisgruppenmeister der DT.

Die Handballspiele um die Kreisgruppenmeisterschaft hatten folgende Ergebnisse:

Mitteldeutschland: Gera: Eintracht Felsberg gegen Magdeburg-Neustadt 6:5 (2:4); ATV. Gera gegen Eintracht Felsberg 10:1 (6:1).

Norddeutschland: Berlin: Spandau 1860 gegen Turnklub Stettin 10:1 (3:0); Spandau 1860 gegen Flensburger Turnerschaft 6:4 (3:3).

Norwestdeutschland: Emden: Turnklub Hannover gegen Emder TV. 6:5 (3:1).

Südwestdeutschland: Frankenthal (Pfalz): Polizei Rastatt gegen TV. Friesenheim 2:1 (1:1).

Süddeutschland: Göppingen: TSV. Eßlingen gegen Fürth 1860 6:2 (0:1).

Südostdeutschland: Chemnitz: TV. Chemnitz-Gablenz gegen TV. Vorwärts 5:3 (2:2).

MTV. I Lauchstädt—TV. Ammendorf 2:8 (1:2).

Am Sonntag hatten die Männerturner zwei Mannschaften des TV. Ammendorf zu Gaste. MTV. I trat mit Ersatz für den Tormann an. Bald nach dem Anwurf geht Lauchstädt durch den Mittelstürmer in Führung, dem aber Ammendorf bald den Ausgleich folgen läßt, um dann durch den Halbrechten in Führung zu gehen und noch ein weiteres Tor zu erzielen. Beim Stande von 3:1 wurden die Seiten gewechselt. Trotzdem Lauchstädt große Anstrengungen macht, wird der Gästetorwart nur noch einmal überwunden, während Ammendorf noch fünfmal einsenden kann. Das Resultat entspricht in dieser Höhe nicht dem Spielverlauf.

Handball DSB.

Der Merseburger Polizeisportverein in Leipzig.

Am Mittwoch fährt der Polizeisportverein Merseburg mit seiner ersten Handballmannschaft nach Leipzig, um gegen den dortigen Polizeisportverein 1921 das Rückspiel auszutragen. Im Vorspiel, am 3. April, zeigten die Merseburger Polizisten eine prächtige Leistung und die Leipziger Gäste hatten Mühe, einen knappen 5:4-Sieg herauszuholen. Sollten die Hiesigen morgen zu ähnlicher Form auflaufen, dann ist ihnen ein ehrenvolles Abschneiden gewiß.

Leichtathletik

Der Deutsche Meister Möbius startet in Groß-Kayna

Der Deutsche Meister im Stabhochsprung, Möbius, Saalfeld, hat seine Meldung zum 8. Mitteldeutschen Sportfest in Groß-Kayna abgegeben. Mit ihm werden seine Klubkameraden Rauscher und Keck, die beide im Stabhochsprung bereits 3,30 Meter erreichten und Olympiaanwärter sind, im Fünfkampf starten.

Leichtathletikrundschau.

Die kaum begonnene Leichtathletiksaison ist bereits mit einer Reihe von Veranstaltungen ausgefüllt, die teilweise eine recht gute Form der Teilnehmer zeigten. Nach Dresdensia Dresden veranstaltete der Dresdener SV. Guts Muths Wettkämpfe. Die Hauptstaffel des Tages, die 20 × 300-Meter-Staffel, gewann Dresdensia Dresden vor Guts Muths und Wacker Leipzig. In Stuttgart gab es die erste Bahnveranstaltung von Kickers. Die 100 Meter gewann hier Hubrich gegen Wondraschek. Das Sportfest des Berliner Sportvereins sah im 3000-Meterlauf Katz (Bar Kochba) in 9:18,4 als Sieger. Die Charlottenburger Staffel gewann der Berliner SC. vor dem Polizeisportverein. In einem Vereinszehnkampf in München siegte der Deutsche SV. gegen Jahn München. Hier zeigten im Kugelstoßen Kulzer (DSV.) mit 13,77 Meter und im Hochsprung Hacker (Jahn) mit 1,77 Meter die besten Leistungen. Beim Sportwerbetag in Bremen schnitt Dr. Peltzers Pflegling Friedel im 1000-Meterlauf erfolgreich ab. Er gewann in 2:39,9. Die 400 Meter Hürden ließ sich Dr. Peltzer nicht nehmen (Zeit: 57).

Fußball

SV. 22 Groß-Kayna in Apolda siegreich.

SV. 1922 Groß-Kayna—Sportfreunde Apolda (Liga) 3:2 (2:1).

Auch in ihrem Rückspiel gegen Sportfreunde Apolda konnten die 22er ihren Siegeszug fortsetzen. Wenn auch nur knapp 3:2, so muß doch in Betracht gezogen werden, daß das Spiel bei anhaltendem Regen zum Austrag kam. Der Kampf wurde bei leichter Überlegenheit der Kaynaer, die trotz zweier Ersatzleute den Apoldaern technisch überlegen waren, durchgeführt.

Den Anstoß des Gegners fingen die Schwarz-Gelben ab und zogen vor das gegnerische Tor, wo deren Apoldaer Torwart, überhaupt die Stütze der Elf, den ersten scharfen Schuß im Fallen meistert. Auf eine schwache Abwehr konnte dann Kaynas Mittelläufer durch scharfen Schuß das Führungstor erzielen. Derselbe Spieler war es, der kurz darauf einen flachen Fernschuß anbrachte, der zum zweiten Erfolg führte. Durch ein Mißverständnis der Verteidigung kamen dann Sportfreunde zum ersten Tor. In der zweiten Spielhälfte wurden dann die Apoldaer lebendiger und versuchten mit Macht, den Ausgleich herbeizuführen. Es gelang ihnen aber vorerst nicht. Vielmehr mußten sie sich bei einer Flanke des Linksaußen, die der Mittelstürmer Kaynas mit prächtigem Kopfstoß verwandelt, ein weiteres Tor gefallen lassen. Fast mit dem Schlußpfiff konnten die Sportfreunde aus einem Gedränge heraus das zweite Tor erzielen. Der Schiedsrichter (VfB. Apolda) befriedigte.

Kayna II—VfB. Lauchstädt I 4:0. — Kayna III—VfB. Lauchstädt II 5:0. — I. Junioren—Sportfreunde Apolda I. Junioren 1:6. — Kayna Knaben verloren ihr erstes Spiel gegen VfL. Merseburg I. Knaben in Merseburg 0:9.

VfB. Lauchstädt in Kayna.

Um die noch außenstehenden Rückspiele zu erledigen, weilten am letzten Sonntag alle Mannschaften des VfB. Lauchstädt mit Ausnahme der Jugendelf in Kayna. VfB. I spielte gegen Kayna II und verlor 0:4. Kayna III gewann gegen VfB. II 5:0. Weiter spielten Handballmannschaften beider Vereine. Kayna war schon in vorhergehenden Spielen Sieger geblieben, diesmal konnten aber die Gäste einen sicheren 9:4-Sieg landen (Halbzeit 4:3 für Lauchstädt). Die Jugendmannschaft spielte in Rössen und verlor gegen Marathon Jugend 0:3.

Verbindl. Nachrichten

Athletikausschuß des Saalegaues.

Änderung der Ausschreibung des 4. Großstaffellaufes.

Auf Antrag des Verbands-Athletikausschusses in Leipzig macht sich in der bereits veröffentlichten Ausschreibung des Großstaffellaufes Merseburg—Halle insofern eine Änderung erforderlich, als jede Mannschaft die vorgeschriebene Läuferzahl besitzen muß. Das Ausfallen eines Läufers ist also nicht gestattet. Neue Ausschreibungen stehen den Vereinen zur Verfügung.

Gauausschuß für die Deutschen Spiele.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 55.)

Sonnabend, den 7. Mai 1927, werden folgende Faustballspiele angesetzt: 5.30 Uhr: HRC. I—96 I (v. Bollen); 6.00 Uhr: HRC. II—96 II (v. Bollen).

Gauausschuß für die Deutschen Spiele.
Oswald. Baumann.

Saalegau.

Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 65.)

I. Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung über den DFB.-Jugendspieltag in „M. S. 8." 1927, Nr. 10, bitten wir die Vereine um Meldung der für 26. Juni 1927 abgeschlossenen Spiele sämtlicher Mannschaften bis 6. Mai 1927. Die Meldung muß enthalten: Mannschaft, Gegner, Platz und Spielbeginn. Für diejenigen Vereine, die bis zum genannten Termin keine Spiele abgeschlossen und gemeldet haben, werden vom GJA. Spiele angesetzt. Spiele in anderen Gauen und gegen Vereine aus anderen Gauen werden an diesem Tage nicht gestattet. Über die Durchführung des DFB.-Jugendspieltages ergehen nochmals nähere Bestimmungen.

II. Die Vereine melden bis Montag, den 30. Mai 1927: 1. Besteht im Verein eine Jugendabteilung. 2. Namen des Jugendleiter-Obmannes. 3. Zahl der Jugendmitglieder: a) Junioren 16 bis 18 Jahre, b) Jugend 14 bis 16 Jahre, c) Knaben bis 14 Jahre, d) weibliche Jugend 14 bis 16 Jahre, e) Mädchen bis 14 Jahre, f) insgesamt. 4. Beteiligung der Jugendlichen an den einzelnen Sportarten (diejenige Sportart ist einzusetzen, die als Hauptsport betrieben wird; die Zahlen müssen mit Ziffer 3 übereinstimmen): a) Fußball, b) Hand-, Schlag- und Faustball, c) Leichtathletik und Turnen, d) passiv (für b, c und d männliche und weibliche getrennt). 5. Anzahl der Jugendmannschaften im Spieljahr 1926/27: a) Fußball: getrennt nach Junioren, Jugend, Jugendversuchsklasse, Knaben; b) Handball: getrennt nach Jugend (männliche und weibliche), Knaben und Mädchen; c) Schlagball: Jugend (männliche und weibliche); d) Faustball: Jugend (männliche und weibliche). 6. Zahl der ausgetragenen Jugendspiele: a) Fußball, b) Handball, c) Schlagball, d) Faustball (getrennt nach Verbands- und Gesellschaftsspielen). 7. Wieviel Fahrtkilometer wurden von den Mannschaften insgesamt bei den Verbands- und Gesellschaftsspielen zurückgelegt (die Kilometer sind pro Mannschaft zu rechnen). 8. Wieviel Jugendleiter hat der Verein. 9. Wieviel Jugendleiter haben bereits einen Lehrkursus besucht. 10. Hat der Verein eine Jugendbibliothek. 11. Besitzt der Verein einen Sportarzt und welchen. 12. Wie gestaltete sich bisher seine Tätigkeit. 13. Welche Vereine haben einen hauptamtlich angestellten Sportlehrer. 14. Wieviel Sportlehrer sind insgesamt im Verein. 15. Werden in den Vereinen Meß- und Gesundheitsblätter geführt. 16. Werden die Spielplätze der Vereine den Schulen zur Verfügung gestellt. 17. Wieviel Plätze hat der Verein. 18. Sind die Plätze Eigentum, gepachtet oder leihweise überlassen. 19. Wenn nicht Eigentum, wem gehört der Grund und Boden (Staat, Kirche, Industrie, Privat). 20. Wieviel Unfälle Jugendlicher waren im letzten Geschäftsjahr zu verzeichnen: a) Jugendliche bis 18 Jahre, b) Jugendliche bis 21 Jahre. 21. Wieviel Jugendliche errangen das Reichssportabzeichen. 22. Welche Gaumitglieder vertreten den BMBB. in Orts- und Bezirksausschüssen für Jugendpflege (Adresse). 23. Welche Gaumitglieder sitzen in Stadtverbänden und Ortsgruppen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen (Adresse). 24. Wieviel Elternabende und Werbeveranstaltungen sind vom Verein abgehalten worden.

Die Fragen 1 bis 24 sind genauestens zu beantworten. Fehlmeldung ist beim Nichtzutreffen erforderlich.

III. Für Sonntag, den 22. Mai, herrscht anläßlich des Großstaffellaufes Merseburg—Halle für das gesamte Gaugebiet Spielverbot.

IV. Für Sonnabend, den 7. Mai 1927, wird angesetzt:

Handball:

Nr. 36, Knabenklasse II, 4.30 Uhr, 98 III—98 V (Borussia).

V. Für Sonntag, den 8. Mai 1927, werden angesetzt:

Fußball:

Nr. 283, Juniorenklasse Ia, 9.00 Uhr, Sportfreunde—Schkeuditz (Conrad 98); Nr. 210, Juniorenklasse II, 10.00 Uhr, Dölau—Wansleben (98).

Jugend:

Nr. 52, Jugendklasse Ib, 10.30 Uhr, 99—Marathon (VfL. Merseburg).

Knaben:

Nr. 234, Knabenklasse Ia, 10.00 Uhr, Favorit—Borussia (Wacker); Nr. 70, Knabenklasse Ia, 10.30 Uhr, Sportfreunde—Eintracht (Favorit); Nr. 236, Knabenklasse II, 10.30 Uhr, 98 II—Osmünde I (Borussia); Nr. 204, Knabenklasse II, 11.00 Uhr, Wacker II—Wansleben I (Sportfreunde); Nr. 205, Knabenklasse III, 10.00 Uhr, Wacker III—Schkeuditz I (Sportfreunde); Nr. 74, Knabenklasse III, 11.30 Uhr, Sportfreunde II—96 III (Favorit).

Handball.

Nr. 77, Knabenklasse IIb, 10.00 Uhr, PSV. III—Dölau II (98).

Scherf. Gaßmann.

Vereins-Nachrichten

Sportverein v. 1899 Merseburg, E. V., Leichtathletikabteilung. Ab Dienstag, den 3. Mai, findet unser Training jeden Dienstag und Donnerstag ab 6 Uhr auf unserem Platze statt. Wir erwarten die Teilnahme aller!

Leichtathletikabteilung SV. v. 1899 Merseburg, E. V.

Turn- und Sportverein E. V. Neu-Rössen. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Turnerheim eine Spielerversammlung der Handballabteilung statt. Erscheinen aller ist Pflicht.

Männer-Turnverein: Ab Mittwoch, den 4. Mai, Beginn der Übungsabende für Hand- und Faustball auf unserem Turnplatz.

Sportverein von 1899. Heute, Dienstag, im Vereinsheim großer Walzer- und Operettenabend.

Der Klubwettkampf „Fidele Spatzen" gegen „Fidele Jungens" am Donnerstag, dem 5. Mai, fällt aus. Er wird für Sonntag, den 8. Mai, 10 Uhr vormittags, angesetzt. Aufsicht: „Goldene Kugel."

Der Verbandssportwart.

BRENNABOR Schnell-Lastwagen
BRENNABOR BRANDENBURG
Der erste deutsche 1½ to Nutzkraftwagen
mit 6 Cyl. Motor
LEISTUNGSFÄHIG
WIRTSCHAFTLICH

Unsere Preise:
1½ To-Fahrgestell mit Licht und Anlasser . . . RM 5300
1½ To-Fahrgestell wie vor, mit geschlossenem Führersitz . . . RM 5750
1½ To-Pritschenwagen mit offenem Führersitz . . . RM 5950
1½ To-Kasten-Lieferwagen mit geschlossenem Führersitz . RM 6350
Omnibus, 15 sitzig mit geschlossenem Verdeck . . RM 8750
Aussichtswagen, 15 sitzig mit Klapp-Verdeck . . . . RM 9100
Sämtliche Preise verstehen sich ab Werk
Bequeme Teilzahlungen bis zu 18 Monaten

Willy Engel, Merseburg a. S., Weißenfelser Straße 47, Telephon 1090
Bevollmächtigte Vertretung der Firma
Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270503-17/fragment/page=0009

Industrie · Handel · Wirtschaft

Eine 200-Millionen-Landeskulturanleihe

Aufnahme durch die Rentenbankkreditanstalt beabsichtigt.

Wie erinnerlich sein dürfte, wurde bereits im Februar im Reichstage von der Regierung die Gewährung zinsloser Darlehen zu Meliorationszwecken gefordert. Dies wurde zwar abgelehnt, doch hatte die Regierung angesichts der Notwendigkeit der Hebung der Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft und der auch allgemein wirtschaftlich durchaus vorteilhaften Auswirkungen einer Forderung der Landeskultur eine Zinsverbilligung — und zwar auf den in Vorkriegszeit üblichen Zinssatz von etwa 4 Prozent — zugesagt. Über die Art, wie diese Zinsverbilligungsaktion durchgeführt werden soll, machte Staatssekretär Dr. Hoffmann vom Reichsernährungsministerium nähere Ausführungen. Nach diesen Ausführungen hat sich auch Dr. Schacht lebhaft für den Gedanken der Förderung des Meliorationswesens durch Zinsverbilligung eingesetzt, und die Reichsbank erachtet die Aufnahme einer Landeskulturanleihe von zunächst 200 Millionen Reichsmark auf dem Inlandsmarkt für durchaus möglich. Die Anleihe müsse zentral von der Deutschen Rentenbankkreditanstalt aufgenommen werden, um die günstigsten Ausgabebedingungen aus dem Markt herauszuholen und die bei ungeregelter Ausgabe zu befürchtenden unerwünschten Rückwirkungen auf den Kapitalmarkt zu vermeiden. Die Reichsregierung beabsichtigt jedoch keineswegs das Meliorationswesen zu zentralisieren, das ja nur in engster Fühlung mit örtlichen Instanzen durchgeführt werden kann. Die Vergebung, Verwaltung und Überwachung der von der Rentenbank aufzubringenden Mittel könne durch die Deutsche Bodenkultur A.-G. erfolgen, die jetzt schon die für Meliorationszwecke bereitgestellten Gelder der Rentenbankkreditanstalt, des Reiches und anderer Stellen verwaltet. Wie weiter verlautet, sollen den Darlehnsnehmern in den ersten fünf Jahren nicht mehr als genannter Vorkriegssatz von etwa 4 Prozent berechnet werden. Es sollen dabei auch nur solche Wirtschaften unterstützt werden, die in möglichst kurzer Zeit starke Erträge abwerfen. Wie verlautet, handelt es sich bei diesen Plänen jedoch bisher nur um Vorverhandlungen. Auch mit der Rentenbankkreditanstalt ist offiziell noch nicht verhandelt worden. Vollends stehen die Bedingungen der auszugebenden Anleihe noch nicht fest.

+ **Antrag auf Schließung der Börse an den Sonnabenden.** Wie verlautet, wird sich der Börsenvorstand in der einberufenen Sitzung mit einem Antrage beschäftigen, die Börse am letzten Wochentage wie in früheren Jahren ausfallen zu lassen. Wie verlautet, neigt man der Ansicht zu, daß angesichts der derzeitigen regen Geschäftstätigkeit dem Antrage, soweit die Monate Mai und Juni in Betracht kommen, nicht Folge geleistet werden kann. Einerseits glaubt man, kleineren Bankfirmen und den Maklern die Verdienstmöglichkeit nicht einschränken zu sollen; andererseits könnte sich bei dem Ausfall der Sonnabendbörse für die Bankangestellten nur ein Zeitgewinn von einer Stunde ergeben, weil die Büros in diesem Falle um 2 Uhr, statt wie jetzt um 3 Uhr, geschlossen würden. Für die Monate Juli und August dürfte sich der Börsenvorstand die Entscheidung vorbehalten.

+ **Kein amerikanisches Einfuhrverbot für Kali.** Wie aus Washington gemeldet wird, gibt das amerikanische Justizdepartement bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keine Maßnahmen ergreifen werde, um während der Dauer des Prozesses gegen das französisch-deutsche Kalisyndikat den Import und Verkauf von Kali in den Vereinigten Staaten zu verhindern.

+ **Die Kalkindustrie im April.** Die Nachrichtenstelle für die Kalkindustrie schreibt: Der vergangene Monat kennzeichnete sich für die Düngekalk-Industrie durch ein sehr ruhiges Geschäft, daß in manchen Gegenden, insbesondere in Süddeutschland mit seiner vorwiegend kleinbäuerlichen Bevölkerung, nahezu zum Stillstand gekommen ist. Aufträge auf Kalkmergel und gemahlenen Rohkalk hörten fast gänzlich auf, da die Zeit der vorteilhaftesten Anwendung beider Düngemittel ihr Ende erreichte. Hinsichtlich des Abrufs von Branntund Löschkalk mag auch die schlechte Witterung nicht ohne Einfluß gewesen sein. Leider wurde der nach dieser Richtung bewirkte Ausfall nicht wettgemacht durch verstärkte Bezüge des Baugewerbes und der Kalk verarbeitenden Baustoffindustrien. Jedenfalls steht die geringe Belebung, die der vergangene Monat für das Baukalkgeschäft brachte, in keinem Verhältnis zu den Erwartungen, die für den Beginn der diesjährigen Bausaison allseitig gehegt wurden, und es scheint, daß neben der Ungunst der Witterung und des Einflusses der Feiertage auch die in Aussicht gestellten Gelder nicht reichlich und schnell genug zur Verfügung gestellt werden. Der Absatz an Eisen- und Stahlindustrie weist gegenüber dem Vormonat eine rückläufige Bewegung auf, während die chemische Industrie in zufriedenstellendem Umfange bezog. Erfreulich hat bereits der Abruf der Zuckerfabriken eingesetzt, die sich für die neue Kampagne mit Kalkstein zu bevorraten beginnen.

+ **Sparkassen- und Giroverband für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt in Magdeburg.** Die diesjährige Verbandsversammlung des Sparkassen- und Giroverbandes für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, Magdeburg, findet am 24. und 25. Mai in Quedlinburg statt.

Erwerbsgesellschaften

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co., K. a. A., Artern. In der Generalversammlung wurde beschlossen, eine sofort zahlbare Dividende von 7½ Prozent, wie im Vorjahre, zur Verteilung zu bringen. Die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden sämtlich wiedergewählt.

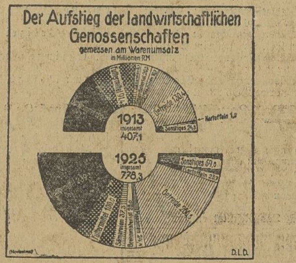
Wayß & Freytag A.-G. in Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung am 20. Mai aus dem Gewinnergebnis von 1926/27 nach erhöhten Abschreibungen eine Dividende von wieder 10 Prozent für die Stammaktien und 6 Prozent für die Vorzugsaktien vorzuschlagen. Die Gesellschaft ist auch im neuen Jahre im In- und Ausland befriedigend beschäftigt.

Paul Schettlers Erben A.-G. in Köthen (Anhalt). Die in Leipzig abgehaltene G.-V. beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 7 v. H. aus einem Reingewinn von 30 890 M. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Verlagsbuchhändler Otto von Halem, Stuttgart, wurde wiedergewählt. Im Bericht wird darauf hingewiesen, daß die ungünstige Lage im graphischen und Verlagsgewerbe das Ergebnis beeinträchtigt habe.

Dampftalgschmelze und Speisefettfabrik A.-G. zu Halle. Bei der Erstattung des Geschäftsberichtes wies der Vorstand besonders darauf hin, daß die Talgeinlieferung gegen das Vorjahr wesentlich günstiger war und das Quantum sich um 248 577½ Kilogramm erhöht hat. Auch die Warenumsätze steigerten sich demzufolge. Die Rohfetteinlieferungen werden für das Jahr 1927 ebenfalls günstig beurteilt. Der nach reichlichen Abschreibungen und Ausbuchungen verbleibende Gewinn ließ eine Dividende von 10 Prozent an die Aktionäre zu.

Aachen-Leipziger Versicherungs-A.-G. in Aachen. Der Aufsichtsrat bringt aus einem Reingewinn von 170 398 M. (i. V. 127 043 M.) die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent = 20 M. pro Aktie (i. V. 8 Prozent = 16 M.) in Vorschlag.

Wieder Vorjahrsdividende bei dem Essener Bergwerksverein König Wilhelm. Die Dividende wird entsprechend der Dividendengarantie des Stumm-Konzerns, zu dem die Gesellschaft gehört, wieder 12 Prozent für die Stamm- und 17 Prozent für die Vorzugsaktien betragen.



Der Aufstieg der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

In den 25 Jahren, in denen überhaupt erst von einer genossenschaftlichen Gründungsfähigkeit zu sprechen ist, von etwa 1865—1890 war die Zahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften nur bis auf 3000 gestiegen. In den folgenden 25 Jahren stieg sie auf nahezu 30 000. Durch den Weltkrieg entstand eine vorübergehende Stockung in der Gründungstätigkeit, die aber nach dem Kriege schnell nachgeholt wurde, so daß 1919 30 000 und 1925 bereits 40 000 landwirtschaftliche Genossenschaften registriert werden konnten. Die Zahl der Mitglieder beträgt rund 3,5 Millionen.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark)

Ohne Gewähr. Ohne Gewähr.

	3. 5.	2. 5.		3. 5.	2. 5.
Buenos Aires 1 Peso	1.785	1.785	Jugoslawien 100 Din.	7.40	7.40
Japan 1 Yen	2.013	2.023	Kopenhagen 100 K.	112.51	112.51
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.172	2.17	Lissabon 100 Escud	21.475	21.475
London 1 Pfd. Sterl.	20.471	20.4·2	Oslo 100 Kr.	108.86	108.89
Neuyork 1 Dollar	4.2145	4.2125	Paris 100 Franken	16.51	16.51
Rio de Jan. 1 Milr.	0.497	0.496	Schweiz 100 Franken	81.08	81.07
Amsterdam 100 G.	168.69	168.67	Sofia 100 Leva	3.043	3.043
Athen 100 Drachm.	5.69	5.69	Spanien 100 Pes.	74.64	74.57
Brüssel 100 Belga	58.605	58.605	Stockholm 100 Kr.	112.69	112.69
Danzig 100 Gulden	81.80	81.79	Budapest 100 Pengö	73.49	73.50
Helsingfors 100 f. M.	10.60	10.595	Wien 100 Schilling	59.34	59.34
Italien 100 Lire	22.10	21.49			

Hausse an der Berliner Börse

Bericht vom 3. Mai.

Die heutige Börse stand im Zeichen einer Farbenhausse. Auf die Meldung von Vorbesprechungen mit der englischen Farbenindustrie war schon gestern abend lebhafte Nachfrage nach den Werten des Farbenkonzerns entstanden, die sich im heutigen Vormittagsverkehr noch verstärkte. Bei äußerst stürmischem Geschäft setzten sie dann ca. 30 Prozent über gestern ein und zogen die übrige Börse mit. Zahlreiche Pluszeichen sind an den Maklertafeln zu sehen und die Kursfestsetzung hatte unter dem Geschäftsumfang außerordentlich zu leiden. Die vorliegenden Wirtschaftsberichte einiger Großbanken (heute hat die Diskontogesellschaft ihren Monatsbericht veröffentlicht) werden günstig kommentiert, auch die übrigen Anregungen aus der Wirtschaft konnten die feste Stimmung nur unterstützen. Außer den Farbenaktien sind als besonders stark gestiegen (bis 30 Prozent) zu nennen: Bemberg, Glanzstoff, Ostwerke, Schultheiß, Zellstoffwerte, Holzmann, Kaliwerte und Essener Steinkohle, Rheinische Braunkohle, Stolberger Zink und von Banken Danatbank, Handels- und Commerzbank, von Nebenwerten Schlesische Textil, Tietz, Lahmeyer, Goldschmidt, Orenstein, Deutsche Waffen und Schubert & Salzer.

Abgesehen von Spezialpapieren, lagen die übrigen Werte nur 2 bis 4 Prozent im Durchschnitt erhöht und verhältnismäßig ruhig. Besonders in Elektrowerten hat das Geschäft erheblich nachgelassen. Anleihen ruhig, Ausländer eher leicht erhöht. Schwach liegen österreichische Eisenbahnprioritäten und Mazedonische Renten. Auch Bosnier sind bis 2 Prozent gedrückt. Der Pfandbriefmarkt liegt sehr still bei wenig veränderten Kursen. Im Verlaufe wird es nach den teilweise enormen Steigerungen allgemein ruhiger. Die Kurse gaben unter Schwankungen bis zu 5 Prozent im allgemeinen und bei den Spezialwerten auch noch erheblich stärker nach. Am Geldmarkt bleibt Tagesgeld mit 7 bis 8½ Prozent verhältnismäßig stark gesucht. Monatsgeld fast nominell mit 6¾ bis 7¾ genannt. Am Devisenmarkt liegt Mailand unter Schwankungen fest. Der Kurs stellte sich gegen 1.40 Uhr auf 92¾ gegen Pfunde.

Leipziger Börse vom 2. Mai.

Bei lebhafter Beteiligung des Publikums gingen die Kurse am Aktienmarkt weiter nach oben. Die Kurssteigerungen betrugen in mehreren Fällen über 10 Prozent. In verschiedenen Papieren mußten infolge Materialmangels wieder Repartierungen vorgenommen werden. Bevorzugt waren Brauereiwerte, Textilaktien und Hupfeld-Zimmermann.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merseburg.)

	3. 5.	30. 4.		3. 5.	30. 4.
Bank-Aktien.			Hallesche Maschinenfabrik	215.—	215.—
Adca	171.50	170.50	Hallesche Röhrenwerke	76.—	80.—
Hallescher Bankverein	159.—	160.—	Hildebrandsche Mühlenw.	80.—	80.—
Gew.- u. Handelsbank	93.—	93.—	Moritz Jahr A.-G.	35.—	—.—
Landkredit-Bank	115.—	115.—	Gebr. Jentzsch	99.—	98.—
Zörbiger Bankverein	103.—	101.—	Kaiserbad Schmiedeberg	113.—	110.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Kyffhäuserhütte	93.—	85.—
Kaliwerk Krügershall	195.—	192.—	Gottfried Lindner	85.—	85.—
Mansfelder Bergbau	172.—	170.50	Schraplauer Kalkwerk	100.—	97.—
Prehl. Braunk. A.-G	230.—	231.—	Stadtmühle Alsleben	105.—	105.—
Riebecksche Montanw. A.-G.	187.—	—.—	G. Vester, Sped.	55.25	55.—
Werschen-Weißenf. Brk.	228.—	230.—	Wegelin & Hübner	151.—	—.—
Bruckdorf-Nietl. Bergb.	6700.—	6700.—	Zeitzer Maschinenfabrik	200.—	200.—
Industrie-Aktien.			Zuckerraff. Halle	100.—	98.—
Ammendorfer Papierf.	276.—	270.—	Halle-Hettstedter Bahn	82.—	80.—
Cröllwitzer Papierf.	162.—	162.—	**Freiverkehr.**		
Cönnerner Malzfabrik	137.50	137.50	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.-Manuf.	120.—	120.—	Bernburger Saalmühlen	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	47.—	45.—	Bühring Landsberg	25.—	25.—
Engelhardt-Brauerei.	250.—	236.—	Cäsar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann & Co.	14.—	14.—	Czarnowanzer Glas	38.—	40.—
Glauziger Zuckerfabrik	140.—	133.—	Micifa (Mitteld. Zig.-F.)	—.—	—.—
Hallesche Malzfabrik.	150.—	145.—	Portl. Zementf. Saale.	178.—	175.—

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	3. 5.	2. 5.	(Für 100 Kilo)	3. 5.	2. 5.
Weizen, märk.	302—305	295—298	Futtererbsen	22.00—23.00	22.00—23.00
Roggen, märk.	275—278	270—273	Peluschken	20.00—22.00	20.00—22.00
Sommergerste	235—256	230—254	Ackerbohnen	20.00—22.00	20.00—22.00
W.- u. Futterg.	210—220	208—218	Wicken	21.00—24.00	21.00—24.00
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	13.80—14.80	13.50—14.50
Hafer, märk.	235—240	230—235	Gelbe Lupinen	15.50—16.75	15.50—16.75
Mais, lok. Berl.	192—195	190—193	Serradella	19.00—24.00	—
(Für 100 Kilo)			Serradella, alte	—	—
Weizenmehl	36.50—38.50	36.00—37.75	Rapskuchen	15.30—15.90	15.30—15.90
Roggenmehl	36.25—37.75	35.50—37.00	Leinkuchen	19.70—20.00	19.70—20.00
Weizenkleie	15.70—16.00	15.50—15.75	Trockenschnitzel	13.30—13.60	13.30—13.60
Roggenkleie	16.75—17.00	16.75	Soja-Schrot	20.00—20.20	20.00—20.20
Raps, 1000 kg	—	—	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	34.70—35.00	34.40—35.00
Viktoria-Erbsen	44.00—58.00	42.00—58.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	26.00—29.00	26.00—29.00			

Berliner Produktenverkehr vom 2. Mai.

Die ersthändigen Auslandsforderungen sind kaum verändert. Die zweite Hand ist nachgiebiger. Der Konsum hält mit Weizenanschaffungen etwas zurück, da die wesentlich im Preis gesteigerten Mehlofferten nur selten bewilligt werden. Polen hat weiter Kaufinteresse für Weizen, Roggen und auch Hafer, sowohl deutscher als auch anderer Provenienzen. Die wenigen Weizenandienungen waren kontraktlich, ebenso die zahlreicheren in Roggen. Das Material wurde teils zum Versand an die polnische Grenze, teils für die Mühlen glatt aufgenommen. Das Inlandsgeschäft ist weiter sehr klein, Preise waren wenig verändert. Am Zeitmarkt war die Stimmung ruhiger sowohl für Weizen wie für Roggen. Gerste hatte wenig Geschäft. Im Haferverkehr sind die Inlandsforderungen hochgehalten, führen aber selten zum Geschäft. Die Weltverschiffungen von Weizen und Weizenmehl werden etwas größer als in der Vorwoche gemeldet, aber die gegenwärtig für Europa unterwegs befindlichen Zufuhren sind infolge der großen Ankünfte, die sich bisher prompt verteilten, etwas kleiner geworden.

Hallische Produktenbörse.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

(Für 1000 Kilo)	3. 5.	30. 4.	(Für 100 Kilo)	3. 5.	30. 4.
Weizen (73½ bis 75 kg/hl)	2·8—280	268—273	Viktoriaerbsen	46—48	46—48
			Futtererbsen		
			Raps		
Roggen (68 bis 70 kg/hl)	267—275	261—269	Weizenkleie (mittelgrob)	15.50—16.00	15.00—15.50
Braugerste	255—275	249—269	Roggenkleie	15.50—16.00	15.00—15.50
Wintergerste	230—235	225—230	Malzkeime	13.50—14.—	12.80—13.60
Futtergerste	215—220	208—213	Trockenschnitzel	13.25—13.75	12.75—13.25
Hafer	244—246	238—240			
Mais	186	180			

Die Preise verstehen sich netto frei Halle für mindestens 300 Zentner; nur Mais wird ab mitteldeutsche Elbstation notiert.

Börsen vom 2. Mai 1927.

Kurszettel

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berliner Börse

	2. 5.	30. 4.
Anleihen.		
Dtsch. Ablösungsschuld inkl. Auslosungs-Recht F	320.—	320.—
Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F	322.50	322.50
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	21.10	21.10
Sächs. Prov.-Anleihe	—.—	—.—
Landschaftl. Zentral Pfandbriefe	16.75	16.75
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	15.75	15.75
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	18.—	18.02
7% Prov. Sächs. Pfandbriefe	100.—	100.—
% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.50	8.49
5% Sächs. Goldkursanleihe	90.—	90.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	111.—	—.—
10% dto. S. 8	109.—	110.30
10% dto. S. 4	112.—	112.—
8% dto. S. 5 u. 6	104.—	103.50
7% dto. S. 7	102.—	102.—
6% dto. S. 10	98.—	98.—
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	101.90	101.90
7% dto. 80	102.—	102.—
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 8	103.60	103.75
7% dto. Em. 10	102.50	102.50
4,5% Pr. Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Ausg. 2 (Liq. Pf. o. Anteil).	84.50	
Anteil m. Ratenschein 1—4	59.75	84.10

	2. 5.	30. 4.
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	103.—	103.—
6% Dt. Zuckerbank	84.—	—.—
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	87.50	87.50
4,5% Dt. Solvay-W. 1909 i. RM	—.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98. 1900, 11 i. RM	85.—	86.—
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	91.—	90.—
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	85.13
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	85.12	85.13
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	200.—	205.75
Halberst.-Blankenburg	61.25	60.50
Halle-Hettstedt	84.75	84.57
Hamburger Hochbahn	100.—	99.65
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australier	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	159.75	158.89
Hansa-Dampfschiff	241.75	239.—
Hamburg-Süd	261.75	257.50
Nordd. Lloyd	164.—	161.91
Vereinigte Elbe-Schiffahrt.	100.75	98.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	170.50	170.91
Berl. Handelsges.	285.—	282.—
Braunschw. Bank	137.75	137.75
Commerzbank	214.75	214.75
Darmst. u. Nat.	280.—	276.50
Deutsche Bank	190.—	190.—
Disconto-Bank	186.—	185.45
Dresdener Bank	185.—	185.—
Hall. Bankverein	159.—	161.—
Leipz. Cred.-Anst.	169.75	170.50
Mitteld. Creditb.	269.—	262.25

	2. 5.	30. 4.
Reichsbankant.	176.12	177.50
Sächs. Bank	165.25	165.—
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	253.—	241.—
Schulth.-Patzenhofer	519.—	510.—
Leipz. Br. Riebeck	185.—	174.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	187.50	186.—
A. E. G.	229.—	214.65
Ammend. Papier	277.75	277.75
Anhalter Kohlen	143.—	139.35
Aschaffenb. Zellst.	224.75	216.35
Augsburg-Nürnb. Maschinen	175.—	174.75
Bamag. Meguin.	65.50	61.75
Barop. Walzwerk	170.—	165.—
Basalt	124.37	121.75
J. Berger	420.—	394.91
Bergmann Elektr.	249.62	239.75
Berl. Holz-Kontor	130.—	130.—
Berl. Karlsr. J.-W.	122.25	121.50
Beton- u. Monierb.	182.—	172.50
Bing-Werke	31.50	32.50
Bochumer Guß	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	246.—	245.—
Braunschw. Kohlen	268.—	253.—
Buderus Eisenw.	147.25	148.—
Busch Waggon	115.—	112.50
Byk Guldenw.	110.—	107.91
Calmon Asbest	72.12	72.13
Chart. Wasser	181.75	181.—
Chem. Buckau	154.—	154.—
Chem. Heyden	138.—	137.—
Chem. Gelsenkirch.	108.—	107.50
Chemn. Spinnerei	134.75	134.—
Cont. Caoutsch.	148.25	146.75
Cröllw. Papier	162.50	162.50
Daimler Motoren	144.50	143.25
Dtsch. Atl. Tel.	127.87	125.39
Dtsch. Lux-Bergw.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	198.50	198.75
Dtsch. Kabel	142.—	140.—
Dtsch. Kali	159.50	153.50
Dtsch. Masch.	125.—	126.75
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	—.—	—.—

	2. 5.	30. 4.
Dtsch. Wolle	87.—	84.25
Dürrkopp Werke	106.—	106.—
Dyckerh. u. Widm.	54.—	55.—
Dynam. Nobel	160.12	162.—
Eilenburg. Kattun	118.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	214.50	210.50
Essen. Steinkohlen	219.50	216.—
Fahlberg List	179.50	176.75
J. G. Farbenindustr.	327.—	329.25
Feldm. Papier	267.50	256.—
Fröbeln Zucker	118.—	116.—
Gelsenk. Bergw.	208.—	205.25
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	288.—	284.91
Glauz. Zucker	139.—	138.50
Görl. Waggon	21.75	22.13
Gothaer Waggon	23.62	22.50
Greppiner W.	181.—	180.—
Gruschwitz Textil	132.50	127.25
Hackethal	123.25	123.75
Hall. Maschinen	220.—	215.—
Hammersen & Co.	181.—	188.—
Hansa Lloyd	71.—	70.91
Harp. Bergbau	260.75	260.50
Hartm. Masch.	72.75	71.87
Held & Franke	145.—	141.15
Hildebrand Mühl.	84.—	85.—
Hirsch-Kupfer	125.75	125.50
Hoesch Stahlw.	230.—	224.75
Hohenlohe	28.60	28.65
Holzmann, Ph.	228.—	228.—
Humboldt, Masch	54.—	58.13
Ilse Bergbau	300.—	300.—
Ilse Genußscheine	153.75	153.25
Kahla Porzellan	140.—	139.—
Kali Aschersleb.	215.75	214.50
Karstadt A.-G	187.75	186.50
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	143.75	143.—
Klöckner Werke	206.—	198.—
Köln-Neuessen	229.75	230.50
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Gebr. Körting	116.—	117.25
Kyffh. Hütte	92.75	93.86
Lahmeyer & Co.	204.50	203.—
Laurahütte	91.12	92.25
Leonhard Braunk.	—.—	186.50

	2. 5.	30. 4.
Leopold Grube	158.—	156.50
Linke Hoffmann L.	97.50	97.50
Loewe, Ludw.	361.—	370.—
Lorenz, C. A.-G.	155.—	156.50
Mannesmann Röhr.	245.—	239.75
Mansfeld. Bergb.	173.—	169.—
Maschinenf. Buckau	170.—	168.—
Mix & Genest	209.—	203.25
Motoren Deutz	86.—	86.50
Motoren Mannh.	33.—	29.—
Nationale Auto	148.—	147.50
Norddeutsch. Kabel	157.—	157.50
Norddeutsche Wolle	237.—	232.—
Oberschles. Eisenb.	136.—	135.25
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	132.75	129.39
Orenstein & Koppel	165.—	154.75
Ostwerke	495.—	483.—
Phönix Bergbau	153.50	146.76
Phönix Braunk.	129.75	126.39
Pinsch A.-G.	167.—	164.—
Pittler A.-G.	189.50	188.—
B. Polack	119.—	119.—
Poge. Elektron	161.75	163.50
Polyphon	179.—	177.87
Rhein. Braunk.	323.50	319.—
Rhein. Elektrizit.	217.—	209.50
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	123.50	124.50
Rhein. Stahlw.	260.25	263.—
Riebecksch. Montw.	182.—	184.—
Rombacher Hütte	—.—	—.—
Rositzer Braunk.	135.25	133.—
Rositzer Zucker	105.75	109.—
Rütgerswerke	145.—	145.25
Sachsenwerke	144.87	144.50
Salzdetfurth Kali	275.50	273.—
Sangerh. Masch.	180.—	176.25
Sarotti Schok.	228.25	229.91
Scheidemandel	37.—	37.91
Schering chem.	244.—	244.—
Schles. Textil	149.—	147.—
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	139.50	138.75
Schubert & Salzer	395.—	386.—
Schuckert Elek.	235.50	236.—
Schulz jun.	119.—	119.—

	2. 5.	30. 4.
Sieg. Solingen	83.—	82.50
Siemens & Halske	339.—	333.75
Staßfurter chem.	80.—	79.75
Stett. Chammotte	137.50	134.—
Stock Motor	92.25	95.—
Stöhr. Kammgarn	191.75	189.91
Stöwer Nähmasch.	100.—	98.—
Ver. Glanzst. Elb	721.50	700.—
Ver. Kohle Borna	121.50	123.—
Ver. Thür. Metall	69.—	68.50
Wanderer W.	310.—	295.—
Wegelin & Hübner	151.—	152.75
Wernsh. Kg. Sp	30.—	28.39
Werschen-Weißenf.	—.—	223.—
Westeregeln Alkali	217.—	217.75
R. Wolff	75.87	74.—
Wrede Mälzerei	160.—	161.25
Zeitzer Masch.	205.—	203.75
Zellst. Waldhof	350.—	329.50
Zwickauer Masch	35.—	38.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	80.—
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	195.—	194.—
Brown Boveri	188.—	186.—
Glückauf lit. a.	93.—	93.—
Kabel Rheydt	210.—	206.—
Hochfrequenz	193.—	195.—
Rhein Metall	115.—	113.—
Ufa	35.—	35.—

Leipziger Börse

	2. 5.	30. 4.
Industrie-Aktien		
Adca	169.50	170.50
Comm. u. Priv	215.—	211.50
Sächs. Bank	165.—	165.—
Sächs. Bodencr.	184.50	189.—
Altenbg. Landkr	133.—	133.—
Kasseler Jute	235.—	235.—
Chemo Najort	110.—	107.—
Conkord. Spinn	192.—	186.—
Cröllw. Papier	155.—	155.—
Dermatoid-W.	103.—	102.—
Dt. Eisenhandel	115.—	113.—

	2. 5.	30. 4.
Gautzsch Kg.	—.—	121.75
Geraer Jute A.	270.—	270.—
Glauziger Zucker	138.—	138.—
Halle Zimmerm	14.50	14.50
Halle Zucker	97.—	97.—
Kästner, Karl	28.—	28.—
Krietsch Mühle	19.—	19.—
Landkraft Leipzig	125.—	125.50
Leipz. Baumw.	275.—	275.—
Leipz. Bier Rieb	182.—	172.—
Leipz. Buchb. Fr	84.50	86.—
Leipz. Kammg.	201.—	200.—
Leipz. P. Zimmerm.	180.—	172.—
Leipz. Wollk.	—.—	—.—
Lindner, Gottfried	89.—	89.—
Mansfeld	172.—	171.—
Naumann	150.—	138.—
Nordd. Wolle	225.—	228.50
Paradiesbetten	—.—	—.—
Peniger Masch.	81.—	91.—
Pittler Werkz.	194.—	180.—
Polyphon	179.—	175.50
Prestow	212.—	208.—
Rauchw. Walter	94.—	94.50
Riquet & Co.	177.—	175.—
Rositz Zucker	119.—	120.—
Sachsenwerk	145.—	143.—
Schubert & Salzer	392.—	385.—
Sonderm. & Stier	—.—	—.—
Stöhr & Co.	190.—	190.50
Textil Claviez	—.—	—.—
Thür. Gas	171.—	177.—
„ Wolle	206.—	214.—
Tittel & Krüger	212.—	208.—
Tränkner & Würker	67.—	68.50
Vetanwerke	74.—	71.75
Zittauer mech. Web	165.—	165.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	271.—	—.—
Eitner, Hans	45.—	—.—
Parkhotel	—.—	155.—
Vogt Elektr.	168.—	168.—
Richter Steinbau	—.—	—.—
Seidel & Naumann	101.50	107.—
Thür. Zucker Waschl.	—.—	—.—
Wollhaar Hainichen	—.50	—.49

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270503-17/fragment/page=0010

Der Ausbau der deutsch-russischen Handelsbeziehungen

W. K. Vor einigen Tagen hat der russische Außenhandelskommissar Mikojan anläßlich des Ablaufs der deutschen Kreditgarantie für die Lieferungen nach Rußland längere Ausführungen über die Entwicklung der deutsch-russischen Geschäftsbeziehungen gemacht, die in mehr als einer Hinsicht sehr interessant sind. Am wichtigsten ist wohl die Versicherung Mikojans, daß Rußland auch in der nächsten Zukunft seine Einfuhr trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten weiter steigern werde. Es sei notwendig, daß eine möglichst enge Zusammenarbeit der russischen Handelsvertretung und der deutschen Industrie während der Durchführung der deutschen Lieferungen zustande komme. Weiterhin knüpfte Mikojan an seine Ausführungen jedoch auch eine direkte und indirekte Kritik der deutschen Lieferantenfirmen, indem er behauptete, daß gewisse deutsche Firmen versucht hätten, die Preise in die Höhe zu treiben, und daß sich technische Mängel bei den Lieferungen ergeben hätten.

In Wirklichkeit liegen die Dinge doch etwas anders. Die Russen haben von vornherein versucht, die Preise auf das äußerste zu drücken, wie denn überhaupt die russische Handelsvertretung und das russische Außenhandelskommissariat absolut keine schwerfällig arbeitende Behörde ist, sondern mit den Mitteln kaufmännischer Gerissenheit vorgeht. Man hat fortgesetzt die verschiedenen Lieferantenländer Rußlands gegeneinander ausgespielt, und erst, nachdem in England, Frankreich und sonstigen Staaten Offerten eingeholt worden waren, bei der deutschen Industrie bestellt, wobei die langfristigen Kredite wohl den Ausschlag gegeben haben. Es hat sich bei den Lieferungen sogar herausgestellt, daß verschiedene deutsche Firmen in ihren Kalkulationen so herabgedrückt worden sind, daß kaum noch ein Nutzen für sie herausgekommen ist. Auch muß man bedenken, daß zur Zeit der Lieferungsabschlüsse die deutschen Preise allgemein infolge der hohen Produktionskosten noch etwas höher lagen als augenblicklich. Jedenfalls aber haben die Russen bei dem 300-Millionen-Geschäft recht günstig abgeschnitten und die Kritik Mikojans bezweckt wohl auch in allererster Linie, für weitere Geschäfte noch günstigere Bedingungen herauszuschlagen. In bezug auf die Preise wird es allerdings möglich sein, daß man in Zukunft deutscherseits noch größeres Entgegenkommen den russischen Abnehmern gegenüber zeigen kann, da die deutschen Rationalisierungsmethoden sich in den meisten Zweigen der Produktivgüter-Industrie bereits vorteilhaft ausgewirkt haben. Von deutscher Seite wird daher sicherlich alles getan werden, um einen weiteren Ausbau der bisherigen Handelsbeziehungen zu fördern.

Man muß jedoch abwarten, wie sich die russischen Verhältnisse weiter entwickeln, um ein endgültiges Urteil über den Ausbau der deutsch-russischen Handelsbeziehungen fällen zu können. Bisher ist Rußland infolge der Kreditgewährungen und der Warenlieferungen der empfangende Teil gewesen, und es muß sich herausstellen, ob auch die russischen Verbindlichkeiten alle glatt gelöst und die gewährten Kredite pünktlich abgedeckt werden. Weiterhin ist natürlich die Aufnahmefähigkeit des russischen Absatzmarktes nicht nur von dem guten Willen des Außenhandelskommissariats und der russischen Handelsvertretungen abhängig, sondern von der Gestaltung der russischen Handelsbilanz. Bisher haben sich hier wenig günstige Perspektiven ergeben. Infolge des gesteigerten Inlandskonsums und der verminderten heimischen Produktion ist es Rußland nicht gelungen, seine Außenhandelsbilanz produktiv zu gestalten und namentlich auf landwirtschaftlichem Gebiete auch nur annähernd in dem gleichen Umfange als Exporteur aufzutreten wie vor dem Kriege, wo Rußlands wirtschaftliche Stärke in der Getreide-, Rauchwaren- und Flachsausfuhr lag. Man wird versuchen müssen, die Vorkriegsverhältnisse wieder zu erreichen, um den Zinsendienst der aufgenommenen Schulden durchführen zu können und die Aufnahme neuer Investitionskredite zu ermöglichen. Bis jetzt ist lediglich der Rauchwarenexport Rußlands einigermaßen befriedigend gewesen, während der Export in Getreide und landwirtschaftlichen Produkten weit hinter der Friedensausfuhr zurückblieb. Vor dem Kriege wurden so 15 Prozent der gesamten Getreideproduktion ausgeführt, im Jahre 1925/26 nur 2,9 Prozent. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß sich hier wenigstens zum mindesten eine langsame Besserung der Verhältnisse anbahnt, und man wird daher im großen und ganzen der weiteren Entwicklung der deutsch-russischen Geschäftsbeziehungen einigermaßen optimistisch entgegensehen können.

Bürgschaftsleistung bei Vollstreckungen

Eine neue wichtige Aufgabe der Kreditversicherungsgesellschaften.

W. K. Bekanntlich ist durch die Novelle vom 17. Februar 1924 zur Zivilprozeßordnung die Sicherheitsleistung in Prozessen, die nur durch Hinterlegung von barem Geld zu minimalen Zinssätzen oder von mündelsicheren Wertpapieren möglich war, nunmehr auch durch Bürgschaftsleistung statthaft. Hier hat die Novelle zu § 108 ZPO. den schwierigen Geld- und Zeitverhältnissen insofern Rechnung getragen, als sie die Entscheidung auch über die Art der Sicherheitsleistung dem Gericht überlassen hat und damit die Sicherheitsleistung durch einen Bürgen grundsätzlich zuläßt. Erst dadurch war der Vorteil der vorläufigen Vollstreckbarkeit noch nicht rechtskräftiger Urteile praktisch geworden. Allerdings wird es der Mehrzahl der Gläubiger, die endlich einen Titel gegen ihren Schuldner erwirkt haben und sich nun durch eine rasche Vollstreckung sichern und auch besonders eine im Verschleppungsinteresse eingelegte Berufung vermeiden wollen, nur schwer möglich sein, rasch einen Bürgen zu finden, dessen Tauglichkeit das Gericht ohne weiteres anerkennt. In Frage kommen hier neben Banken auch die Kreditversicherungsgesellschaften. Wie die „Wirtschafts-Korrespondenz" erfährt, hat bereits die „Hermes"-Kreditversicherungs-Bank A.-G. in Berlin diesen neuen Zweig der Kreditversicherung aufgenommen. Bei der Mehrzahl der Gerichte hat sie bereits ihre Tauglichkeit als Bürge belegt, so daß der gesamte Vorgang beschleunigt werden kann.

Der Geschäftsgang für den Bürgschaftsuchenden ist nun kurz folgender: Bei der Gesellschaft oder deren Geschäftsstellen oder Vertretern wird der Antrag mit einer beglaubigten Abschrift des vollständigen Urteils eingereicht und als Anhalt für die Beurteilung des Antragstellers ein Fragebogen ausgefüllt. Die Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung ergeht in kürzester Zeit und in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle bejahend. Der Antragsteller bzw. dessen Anwalt erhält die Bürgschaftsurkunde ausgehändigt. Diese wird dem Gegenanwalt in beglaubigter Abschrift zugestellt, womit dann in einfachster Weise die Voraussetzung für die Zwangsvollstreckung durch die vom Gericht geforderte Sicherheit erfüllt ist. Die Prämiensätze betragen bei Urteilen bei einer zu leistenden Sicherheit unter 10 000 RM. auf 1 Jahr 2½ Prozent, ein Quartal ¾ Prozent, einen Monat 3/10 Prozent der Sicherheit, bei einer zu leistenden Sicherheit von 10 000 RM. ab 1¾ Prozent pro Jahr, ½ Prozent pro Quartal, 1/5 Prozent pro Monat. Bei Arresten und einstweiligen Verfügungen und einer zu leistenden Sicherheit von unter 10 000 RM. beträgt die Prämie 3½ Prozent der Sicherheit pro Jahr, 1 Prozent pro Quartal und 2/5 pro Monat, bei einer zu leistenden Sicherheit von 10 000 RM. ab 2½ Prozent der Sicherheit pro Jahr, ¾ Prozent, pro Quartal und 3/10 Prozent pro Monat. Die Mindestprämie beträgt 10 M. Hinzu treten: ein Unkostenzuschlag von 15 Prozent des Prämienbetrages; Stempelgebühren für den Bürgschein in Höhe von 1 Prozent aus der Bürgscheinsumme und für den Vertrag 3 M., dazu die Ausfertigungs- und Nebengebühren mit ½ Prozent aus der Bürgscheinsumme mit mindestens 2 M.

Um in Zukunft zu vollstrecken und der Einlegung von Rechtsmitteln zum Zwecke der Verschleppung vorzubeugen, braucht der Gläubiger daher statt barer Hinterlegung bei einer Forderung von beispielsweise 5000 M. vierteljährlich nur noch 53,65 M. aufzuwenden. Die Beschleunigung des Verfahrens ist um so eher gewährleistet, als die geschäftlichen Unterlagen der genannten Gesellschaft in fast sämtlichen Oberlandesgerichtsbezirken und bei vielen Landgerichten zu Generalakten eingereicht worden sind. Man kann feststellen, daß erst durch diese praktische Auswertung der Dinge die entsprechenden Vergünstigungen der Novelle zur Zivilprozeßordnung auch in die Tat umgesetzt worden sind. Obwohl die Novelle bereits 2 Jahre alt ist, war bisher merkwürdigerweise in den Kreisen der Rechtsuchenden und des breiten Publikums diese Möglichkeit raschen Zugriffs noch wenig bekannt, dürfte jedoch in der Folgezeit mehr ausgenutzt werden. Jedenfalls ist hier eine neue wertvolle Waffe im Kampf der Gläubiger gegen den böswilligen Schuldner geliefert worden.

Aus aller Welt

Die Erinnerungsmünzen der Stadt Bremerhaven.

Die Prägung der Drei- und Fünf-Reichsmarkstücke zur Erinnerung der **Gründung der Stadt Bremerhaven** vor hundert Jahren erfolgt durch die preußische **Staatsmünze** in Berlin für den Senat in Bremen, der sich die Abgabe der Münzen für Händler und Sammler vorbehalten hat. Gesuche auf Überlassung von Münzen an die preußische Staatsmünze in Berlin sind daher zwecklos.

In 50 Stunden von Europa nach Amerika?

Der Automobilfabrikant **Bugati** soll einen neuen Typ eines **Unterseebootes** erfunden haben, der dem Passagierverkehr dienen soll und mit dem man angeblich in 50 Stunden von Europa nach Amerika fahren kann. Begründeter dürfte die Meldung sein, daß Bugati, der geborene Italiener ist, eine Filiale seiner elsässischen Werke nach Italien verlegen will, und deswegen mit Mussolini konferiert hat.

MITTWOCH
GESELLSCHAFTS- u. TANZ-ABEND
Erstklassige Kapelle — Exquisite Küche — Auserlesene, preiswerte Weine
MULLERS HOTEL

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen mit bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Küken
von pr. Winterleger, Rodeländer, dunkle Wiandottes, 8 Tage und 4 Wochen alt, verk. **Otto Hoffmann, Zweimen** b. Zöschen.

HONIG.
Blüten-Schleuder gar. rein, goldklar, flüssig oder fest. 10-Pfd.-Büchse M. 10.- frko., halbe M. 5.50 frko., Nachnahme 30 Pfg. mehr. Gar. Zurückn. u. Nachn. **Ganz heller Kleehonig, Büchse 50 Pfg. teurer.** Lehrer a. D. **Fischer**, Oberneuland 46, Kreis Bremen. **Propaganda-Päckchen 1½ Pfd. netto frko. b. Einsendung von M. 1.70.**

Hede Winkler
Lehrerin f. Kunstgesang
erteilt
Gesangsunterricht
Anmeldungen erbeten bei **Nelb, Dürrenberg**, neben Café Ortel, oder **Leipzig**, Mozartstraße 9.

Geschäfts-Eröffnung
Mifa
Das Qualitäts-Markenrad — direkt ab Fabrik
Mifa-Fabrikverkaufsstelle Merseburg S., Oelgrube 7
Leiter: **B. Weiß**
Besichtigen Sie bitte unser neues Geschäftslokal und überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit unserer Räder.
Mark **59.- 64.- 79.- 90.- 100.-** usw.
Bequeme Teilzahlung - Garantie
Katalog gratis von der Mifa-Fabrikverkaufsstelle oder unmittelbar durch Mifa-Werke, Niederlassung für Mitteldeutschland: **Berlin SW. 68**, Belle-Alliancestraße 6.
Direkt ab Fabrik

Auch in Paris

habe ich gefallen. — „Verraten Sie uns, welcher überragenden Neuheit unserer französischen Kosmetik Sie Ihren entzückenden Teint verdanken", wurde ich in der Gesellschaft angefleht. „Deutschland, Deutschland über alles", habe ich geantwortet. Mein ganzes Geheimnis heißt Zuckooh-Creme — das unvergleichliche Schönheitsmittel. Zuckooh-Creme ist eine glückliche Komposition von Haut-Creme mit feinstem Mode-Puder. Nur Zuckooh-Creme verdanke ich die sammetartige Weichheit und das interessante, stumpfe Aussehen meines Teints, um den mich die Welt beneidet. Und wenn ich bedenke: eine Tube kostet nur 30, 45, 65 oder 90 Pf. — bei dieser Wirkung — einfach fabelhaft! — Den Namen meiner Seife verrate ich Ihnen auch: Zuckooh-Creme-Seife, die unvergleichliche Schönheitsseife. Ihr kosend weicher, sahniger Schaum entzückt täglich von neuem. Diese Seife ist die mildeste, die ich kenne, sehr ausgiebig und von wundervollem Duft. Stück nur 70 Pf.

Freyburg an der Unstrut.
Zur Erholung und zum Wochenende!
Berghotel Edelacker
Pension, Restaurant und Café,
in idealer Lage, mit herrlicher Aussicht und Weinbergen. Erstklassiger Küchenchef. Autogarage. Sonntags Konzert- und Tanzunterhaltung. / Bahnfahrt bis Leißling bei Weißenfels a. S. Von dort Wanderung über Schloß Goseck durch den Wald zum Edelacker (11 km). Gelbe Markierung. Besitzer: **O. Eisentraut.**

Ziehung am 6. u. 7. Mai
Hedwig Wangel-Lotterie
zu Gunsten weiblicher Strafentlassener
40 920 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von
Los nur **50** Pf. — Rm. **100000**
Doppel-Lose **1** Reichs-Mark — **40000**
Porto und Liste 30 Pf. — **20000**
Glücksbrief mit 5 Doppellosen, sortiert aus verschiedenen Tausenden . . . . . . **5 R.-M.** — **12500**
Glücksbrief m. 10 Doppellosen, sortiert aus versch. Tausenden einschl. Porto und Liste **10 R.-M.**
zu haben bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern u. den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie durch
H. C. Kröger A.-G. Berlin W 8 Friedrichstr. 192-193 a. d. Leipziger Str.
Postscheckkonto Berlin 215. Fernspr.: Merkur 2283 u. 4136. Für Ferngespräche Merkur 779.
In Merseburg a. S. bei **Willy Arndt**, Oelgrube 35.

Fußleidende
Gegründet 1883
welche mit **schmerzhaftem** Platt- oder Senkfuß behaftet sind, finden sofortige korrekte Hilfe in der Spezial-Anstalt für Fußleidende.
Johs. Jajscycek
Halle-Saale, Krukenbergstraße 18.
Telephon 21 996.

Tüchtige Maler
welche an sauberes, selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, stellt sofort ein
Fa. A. Wadle
Weißenfelser Straße 2.

Buchhalter
(keine Dame)
für mittleren Gewerbebetrieb sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften usw. unt. 101 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Junges, flottes Mädchen **sucht Stellung** als Verkäuferin, da sie schon zwei Jahre im Geschäft tätig war. Angeb. unt. 103 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüng. Laufburschen
stellt sofort ein
Mitteldeutsche Badeofenfabrik
Hallische Straße 39.

Schneidergesellen
auf Großstück, Kost und Wohnung b. Meister, stellt sofort ein **Gustav Graß**, Schneidermstr. Gr.-Corbetha

Aelteres, erfahrenes
Mädchen
für 15. Mai gesucht.
Frau Wittenbecher
Merseburg, Burgstraße 22.

Aelteres, erfahrenes
Alleinmädchen
für besseren Haushalt nach Neu-Rössen zum 1. Juli gesucht. Meldungen unter 3361 an die Geschäftsstelle **d. Bl. erbeten.**

Kontorist (in)
für Baugeschäft in Leuna per sofort gesucht. Flottes Maschinenschreiben, g. Handschrift Bedingung. Kurzgefaßte Bewerbungsschreiben unter 87 an d. Gesch. d. Bl.

Jüngere Kontoristin
unbedingt zuverlässig arbeitend, für sofort oder zum baldigen Antritt v. hiesiger Fabrik gesucht. Angebote u. 3451 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Molkerei-Lehrling
zu baldigem Antritt gesucht
Molkerei-Genossenschaft Niederclobicau
F. Gieseke, Betriebsleiter

1 Schlüsselbund
mit mehreren großen und kleinen Schlüsseln Montag abend von Burgstr. bis Markt verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Zigarrengesch. **K. Brendel**, Gotthardtstr.

Reklame ist notwendig —
überschwengliche Propaganda beweist aber keineswegs die Ueberlegenheit eines Fabrikats!
Man überzeuge sich von der unübertrefflichen Qualität und Preiswürdigkeit der

„LIGNOSE"-Marken:
„LIGNOSE"-Ambra-Lavendelwasser
Flasche wie Abbildung . . . . RM. 2,25
Uhrenflasche . . . . „ 0,80
„LIGNOSE"-Kölnisch-Wasser
1/1 Flasche . . . RM. 2,10 ½ Flasche . . . RM. 1,30
Uhrenflasche . . . . „ 0,80
„LIGNOSE"-Kölnisch-Wasser-Seife
Stück RM. 0,65, Schachtel zu 3 Stück RM. 1,85
Alleinige Hersteller:
Aktiengesellschaft LIGNOSE Abteilung Zerbst.
Zu beziehen durch jedes einschlägige Geschäft, bestimmt vorrätig in den Parfümerien: Flora-Parfümerie Otto Stiebritz, Gotthardtstraße; Wilhelm Gaßmann, Johannisstraße 18; Hugo Presch, Roßmarkt 7; Willy Wenzel, Obere Burgstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270503-17/fragment/page=0011

Für die herzliche Teilnahme bei dem Begräbnis meines lieben Mannes sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 3. Mai 1927.

Frau Wwe. Engelhardt
geb. Mosenhauer
und Söhne.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer kleinen lieben Ruth sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Robert Zocher u. Frau.
Atzendorf, den 30. April 1927.

Kopfschmerzen, Rheumatismus, Ischias, Nervosität, neurasthenische Beschwerden, Stoffwechsel und andere Krankheiten
verschiedenster Art behandeln Sie am besten zu Hause schmerzlos und ohne jede Berufsstörung mit den elektro-galvanischen Schwachströmen der
Wohlmuth-Apparate
Unsere kostenlose Vorführung und Beratung findet am **Mittwoch, dem 4. Mai 1927, im Casino,** Leunaer Straße, von 3—6 Uhr nachmittags, statt.
Wohlmuth-Institut, Halle a. S., Moritzzwinger 2.

Statt Karten
Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich unserer **Vermählung** sagen wir unseren herzlichsten Dank
Richard Dexens und Frau
Berta geb. Kießling.
Neu-Rössen, den 3. Mai 1927.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Rost, S. d. Regierungspraktikant. Hoffe; Frieda, T. des Arb. Haase; Horst, S. d. Kaufm. Peters. — Getraut: Der Schlosser R. Meel u. Frau H geb. Planert; der Kaufmann E. Schurig u Frau M. geb. Zaun.

Stadt. Getauft: Charlotte, T. des Geschirrhalters Grünewald; Ursula, T. des Bauarbeit. Harnisch; Heinz, S. des Bäckermstr. Krause. — Getraut: Der Bauarb. R. Harnisch u. Frau E. geb. Göze. — Beerdigt: Die Ehefrau des Eisenbahnassistent. Dinter.

Neumarkt. Getauft: Klaus, S. d. Meisters Karl Albrecht. — Getraut: der Bohrer Robert Roispe und Frau Karoline geb. Humbeutel. — Beerdigt: der Bierfahrer Wilhelm Knoth.

Altenburg. Getraut: Der Schriftsetzer Otto Bock mit Frau Margarete geb. Kops. — Beerdigt: der Amtmann der Städtefeuersozietät Otto Dahn; der Sohn des Elektromeisters Fritz Jäger; der Schlosser Max Förster; der Sohn des Kesselschmiedes Beins.

Freundl. Schlafstelle frei!
Neumarkt 22, I.

Schlafstelle frei!
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gute Schlafstelle
an 2 junge, anst. Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Friedrichstraße 28.

Möbl. Zimmer
od. Schlafstelle von zwei anständ. Fremden gesucht. Angebote unter 88 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
suchen 2 Freunde für sofort oder zum 7. Mai. Angeb. unt. 3443 an die Gesch. d. Bl.

Zwei möblierte Zimmer
(Schlaf- und Wohnzimmer) gesucht. Ang. unt. 3430 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
in freundl. Lage für sofort gesucht. Ang. unt. 83 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer
oder Schlafstelle für junge Dame zum 15. Mai gesucht. Ang. u. 86 a. d. Gesch. d. Bl.

Zwei leere sonnige Zimmer
in gutem Hause von Lehrerin für 1. Juni od. später gesucht (evtl. teilmöbliert). Ang. unt. 85 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnungstausch!
Biete 4-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort in Bad Schmiedeberg u. suche gleiche in Merseburg. Angebote erbeten nach Merseburg, Postschließfach 75.

Suche sofort
Laden
möglichst mit Wohnung, im Zentrum der Stadt. Angeb. unt. 102 an d. Gesch. d. Bl.

Wer mit 600 Mark
auf 1—2 Jahre leiht, erhält eine schöne **4-Zimmer-Wohnung,** welche ich bis jetzt bewohne. Gleichzeitig verpfände ich eine gute, sicherstehende Hypothek v. 1000 M. Alles Nähere mündlich oder schriftlich. Eil-Angeb. unt. 84 an die Geschäftsst. d. Bl.

2 Chaiselongues
auch auf Teilzahlung zu verkaufen **Karlstraße 18.**

Verkaufe preiswert:
1 Patent-Tafel-Feder-Waage, 1 Kat.-Reg.-Kasse, 1 Käseaufschnittmaschine, 1 Wurstständer u. Regale, Ladentisch u. Aufschnittische, 1 Cutaway und Gehrock. Zu erfragen **Steinstraße 9, i. Laden.**

Hausläufer
stehen zum Verkauf
Geusa Nr. 44.

Eine Fuhre
gutes Grummet
zu verk. **Leuna Nr. 11.**

Unsere
Werbe-Tage
dauern fort!

● Durch die Selbstfabrikation unserer Gesellschafter
● können wir Ihnen folgendes bieten:

Ein Posten Anzüge Sportfasson, 2 teilig . . **19.50**
Ein Posten Anzüge der Schlager unserer Veranstaltung **28.00**
Ein Posten Anzüge Gabardine und andere Stoffe, Neuheiten . . . **39.50**
Ein Posten Anzüge in Qualität und Verarbeitung erstklassig . . **48.00**
Ein Posten Anzüge Gabardine, nur moderne Formen **58.00**
Ein Posten Anzüge Qualitäten, die für sich sprechen **68.00**

Beachten Sie unser Schaufenster!

Trotz dieser billigen Preise **Teilzahlung** 1/4 Anzahlung, Rest innerhalb 4 Monaten

Franz Mettner
G M B H
Merseburg, Weißenfelser Straße 7, am Gotthardisteich

Reizende Kinderhalbschuhe
in schwarz
braun
Lack
beige
grau
Kroko lomb.
in Spangen-, Zug- u. Schnürschuhen.
Dazu passende Strümpfe.
Größte Auswahl, hervorragende Paßform.
Schuhhaus W. Ehrentraut
2 Geschäfte
Kleine Ritterstr. 15 Gotthardistraße 28

Erstklassiges Heizkräftigstes
Brikett
W. W. LÜCKENAU
bei
Otto Teichmann
Alleinige Bezugsquelle
der in Qualität unerreichten
echten W. W. Luckenauer Briketts u. Naßpreßsteine
Telephon 268 Unter-Altenburg 32

Lastauto
guterhalten, mit elektrischer Lichtanlage, preiswert bei erleichtert. Zahlungsbedingung zu verkaufen. Ang. u. 3431 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jeden Mittwoch
Schlachtefest.
Otto Kretzschmar
Weiße Mauer Nr. 30

Spargel
tgl. frisch
G. Müller
Oelgrube 3.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15.

Bettstellen
mit und ohne Matratze
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer Nr. 10.

Gut erhaltenes
Coupé
und
Halbchaise
zu verkaufen. Zu besichtigen:
Leipzig-Plagwitz,
Nonnenstr. 11b
(Bürogebäude).

Metall-Bettstellen
für Erwachsene und Kinder — beste Ausführung — große Auswahl — zu billigen Preisen

Bettstelle mit erstklassiger Stahlfedermatratze, Größe 190×90 . . . 52.50 44.— 38.— 28.— 24.— **21.00**
Bettstelle für Kinder Größe 140×70 . . . 38.— 28.— 26.— 24.— 20.— **16.00**
Matratze, 3teilig mit Roll, Größe 190×90, mit guter Füllung . . . 46.— 38.— 33.— 30.— 26.50 **19.50**
Reform-Unterbetten mit Wollfüllung
200×100 190×90 140×70
22.50 16.50 19.50 14.50 12.50 9.50
Ruhebetten mit gutem Bezug . . . . . 56.— **46.00**

Matratzenschoner, gesteppt und Drill 8.50 6.75 **3.00**
Schlafdecken, wollgemischt und Baumwolle . . . . . 6.— 4.— 3.50 3.— 1.75 **1.00**
Schlafdecken, Wolle und Kamelhaar . . . . . 65.— 45.— 35.— 24.— 16.— 18.— **8.50**
Steppdecken, guter Satinbezug, Ia Füllung . . . . . 48.— 42.— 34.— 26.— 16.50 18.— **9.75**
Bettfedern und Daunen doppelt gereinigt . 15.— 9.75 7.50 6.50 4.— 3.25 1.80 **1.20**

Fertige Federbetten und Bettwäsche jeder Art zu bekannt billigen Preisen

Otto Dobkowitz
Merseburg Lieferung frei Haus Entenplan 8

Es ist keine Frage.
Alle die, welche an Rheuma, Ischias, Nervosität, unreinem Blut oder schlechtem Allgemeinbefinden leiden, müssen besonders auf eine zweckmäßige Ernährung und geregeltes Stoffwechsel achten.
Stuvkamp-Salz
bildet die zweckmäßige Nahrungsergänzung, reinigt auf natürliche Weise Magen und Darm, fördert den Stoffwechsel und erhält so den Menschen jung und leistungsfähig.
In Originalgläsern zu RM. 2.— und RM. 3.— in Apotheken und Drogerien.
Bestimmt zu haben in der: Adler-Drogerie, Wilh. Kieslich, Inh. Wwe. A. Atze.

Offiziersrock
(wie neu), tein. schw. Gehrock, gutch. Sommerüberz. bill. z. verk. Z. erf. i. d. Gesch. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270503-17/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 102. | Dienstag, den 3. Mai 1927 | 53. Jahrgang

Staatsfinanzen und Wirtschaft

Eine Rede des Reichsfinanzministers über Daweslast, Anleihe- und Steuerpolitik des Reiches

Berlin, 2. Mai. (TU.) Am Montag abend sprach Reichsfinanzminister Dr. Köhler vor dem Verein Berliner Kaufleute und Industriellen über: „Staatfinanzen und Wirtschaft." Der Minister ging zunächst auf das Dawesabkommen ein und führte u. a. aus:

„Es sei ausgesprochenes Ziel des Dawesplanes, zugunsten der Reparationsberechtigten aus der deutschen Volkswirtschaft zu entnehmen, was von ihr geleistet werden könne, ohne daß Währung, Wirtschaft und Finanzen Deutschlands Not litten und ohne daß das deutsche Volk unter das Niveau angemessener Lebenshaltung gebracht werde. Die Sachverständigen hätten dabei klar gesehen, daß Leistungen von Regelmäßigkeit und Dauer aus der Wirtschaft nur gezogen werden könnten, soweit sie durch den Ausfuhrüberschuß ausgeglichen werden. Getragen von demselben guten Willen, habe die deutsche Regierung vom ersten Augenblick an das ihre getan, um die Erzielung der erforderlichen Einkünfte sicherzustellen.

„Nur aus freiwilliger Leistung eines freien Volkes könnten so schwere Lasten abgedeckt werden."

Dies klar erkannt und ausgesprochen zu haben, sei eines der großen Verdienste der Sachverständigen. Die deutsche Wirtschaft habe ohne Verzug geleistet, was der Sachverständigenplan von ihr erwartet habe. An der Loyalität der Reichsregierung zweifele in maßgebenden Kreisen auch niemand.

Unsere Reichshaushalte ließen das stete Bemühen, die Kräfte unserer Wirtschaft zu stärken, klar erkennen. Die Aufrechterhaltung einer wirklich freien Wirtschaft sei unbedingt erforderlich, daher auch sein, des Ministers, Widerstand gegen die Subventionspolitik im allgemeinen. Ausnahmen seien nur aus nationalen Gründen gegeben.

Auf die Staatshaushalte im einzelnen eingehend, betrachtete der Minister dann zunächst den vorläufigen Abschluß des Etats für 1926, der auf dem Gebiete der Steuern, Zölle und Verbrauchsabgaben eine Mehreinnahme für das Reich nach Abzug der Anweisungen an die Länder in Höhe von 214 Millionen bringe. Weniger günstig als der Abschluß für 1926 sehe der Etat für 1927 aus. Zu seiner Balancierung hätten, entgegen den Bestimmungen der Haushaltsordnung, der Überschuß von 1926 wie der Betriebsfonds herangezogen werden müssen, den zu erhalten man noch 1926 proklamiert habe. Die Schwierigkeiten seien aber nicht durch „Millionengeschenke" an die Länder und Gemeinden entstanden, sondern durch die im Etat nicht vorgesehenen Ausgaben, wie die Fürsorge für die Erwerbslosen, Kleinrentner, Invaliden, Ruhrgeschädigten usw. Redensarten vom „unsozial" gestalteten Etat müsse er ablehnen, genau so wie den Vorwurf, der Etat sei „zu sozial" gestaltet. Der Minister erinnerte an die Befriedigung der Forderung der Liquidationsgeschädigten. Der Gesetzentwurf befinde sich in Vorbereitung. Habe der Etat für 1927 schon große Schwierigkeiten bereitet, so mache ihm die Aufstellung des Reichshaushaltes für 1928 größte Sorge. Mit diesem Etat rückten wir in das

erste Normaljahr der Reparationsbelastungen

hinein. Die Schwierigkeiten seien also an sich ganz selbstverständlich und vorauszusehen gewesen. Es fehlten uns zur Abdeckung der Betriebsfonds sowie der Überschuß für 1926 mit insgesamt 400 Millionen. Auf der anderen Seite stiegen die Reparationsleistungen um rund 350 Millionen, so daß wir in großen Zahlen schon eine Verschlechterung gegen bisher in Höhe von ¾ Milliarden hätten. Hier könne nur starke Einschränkung der Ausgaben helfen, von denen der größere Teil durch die in ihrer Höhe von uns nicht abhängigen Kriegslasten der verschiedensten Art bestimmt werde. Scharfe Trennung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern, Vereinfachungen und Beschränkungen müßten zur Lösung werden.

Für ihn, fuhr der Minister fort, bestehe kein Zweifel, daß in Deutschland die Gesamtleistungen der privaten Wirtschaft an die öffentliche Wirtschaft zur Zeit sehr stark überspannt und auf die Dauer überhaupt nicht erträglich seien. Auch vergleichsweise sei unsere Last sehr hart. Unsere Gesamtlage biete noch in gar keiner Weise optimistischen Auffassungen Raum. Unsere Wirtschaft befinde sich noch mitten im Umstellungs- und Reinigungsprozeß. Wem es gut gehe oder wer es nötig habe zu erklären, daß es ihm gut gehe, der möge doch nicht ohne weiteres verallgemeinern; denn solche Verallgemeinerungen geben ein falsches Bild von unserer Leistungsfähigkeit und könnten uns sehr schaden. Unsere

öffentliche Last

sei gegenüber derjenigen anderer Länder in ihrer Auswirkung sehr viel schwerer, trotz aller gegenteiligen Behauptungen. Deshalb müßten die Steuererhöhungen ganz außer Bereich jeder Erörterung bleiben. Steuerermäßigungsmaßnahmen müßten und würden fortgesetzt werden, so schwer es in der nächsten Zeit sein werde, denn wir müßten Steuerbedürfnis und Steuerkraft wieder in richtige Beziehungen zueinander bringen. Für den Abbau böten sich dem Reich zwei Wege: entweder der direkte durch Senkung von Reichssteuern, der 1926 gegangen wurde, oder der indirekte durch reichsgesetzliche Maßnahmen, die Länder und Gemeinden zu veranlassen, ihre Steuern abzubauen, was im Finanzausgleich versucht worden sei. Beide Wege seien zu gehen. Eine Stellung zu einem unmittelbaren weiteren Abbau sei bevorstehend. Sodann solle eingehend geprüft werden, ob der Gesundungsprozeß der Gesamtwirtschaft nicht etwa auch durch Mobilisierung von Vermögensbeständen des Reiches gefördert werden könnte. Direkte Steuern und Verbrauchsabgaben seien zusammen auf ihre Schwere zu prüfen.

Zur jetzigen

Anleihepolitik des Reiches

bekenne er sich unter bestimmten Voraussetzungen. Von seiner Ermächtigung, im laufenden Etatsjahr fast eine Milliarde als Anleihe aufzunehmen, werde er in den nächsten Monaten bestimmt nicht und später mit äußerster Zurückhaltung Gebrauch machen. Ob und in welchem Umfang die Kapitalertragssteuer beseitigt werden solle, werde ernster Prüfung bedürfen. Außerdem werde unser Steuersystem grundsätzlich anzupassen sein. Er beabsichtige in kurzem schon eine Reihe von Gesetzentwürfen vorzulegen, die eine

Fortführung der Steuerreform

des Jahres 1920 bedeuten, im Sinne einer weiteren grundlegenden Vereinheitlichung und Vereinfachung der gesamten Steuergesetzgebung in Reich und Ländern, einschließlich des Verwaltungsverfahrens. Die Absicht sei, die Grundlagen für die Grund- und Gewerbesteuer im ganzen Deutschen Reiche einheitlich zu gestalten.

Endlich solle eine Vereinfachung der Steuerverwaltung zum Zwecke der Ersparnis an Verwaltungskosten und der Vereinfachung für den Steuerpflichtigen vorgesehen werden, die aber auch auf die fünf Steuerausschüsse übergreifen solle, an deren Stelle künftig ein einziger gesetzt werden solle. Neben diesen gesetzlichen Bestimmungen liefen unabhängig größere Reformen im Sinne einer Reorganisation des ganzen inneren Verwaltungsapparates und im Sinne einer Rationalisierung der Verwaltung. (Einschränkung der Zahl der Finanzämter.) Daß in der Öffentlichkeit dabei auch das Problem Föderalismus oder Unitarismus eine Rolle spiele, sei selbstverständlich. Er könne als Süddeutscher nur eindringlich warnen vor einseitiger Betrachtung und allzu derbem Zugreifen. Bismarcks große Staatskunst habe diese Frage seinerzeit geradezu genial und unter Berücksichtigung aller Realitäten gelöst. Es gehe bei dem ganzen Problem auch um die Seele der Millionen Menschen südlich des Mains. Er sei kein Partikularist. Die Reichsverfassung zeige den Weg zu einer anderen staatspolitischen Gliederung. Ihn solle man gehen. Die Verfassung stehe in keiner Weise einer aktiven Politik wirtschaftlichen Denkens auch in den Fragen der Organisation auf den verschiedensten Gebieten entgegen. Am Schluß seiner Rede betonte der Minister, daß der soziale Gedanke bei allen Maßnahmen verwirklicht werden müsse.

Zwischen Genf und Genf

Die Delegierten, die an der Tagung des Vorbereitungsausschusses der Abrüstungskonferenz teilgenommen haben, hatten kaum Genf verlassen, als sich diese jetzt soviel genannte Schweizerstadt schon wieder auf den Empfang der Delegierten für die Weltwirtschaftskonferenz vorbereiten mußte. Freilich hat die Abrüstungsdebatte nicht dazu beigetragen, den Ruhm Genfs zu erhöhen, denn, wenn man auch vom 21. März bis zum 26. April tagte und nicht weniger als 39 Vollsitzungen abhielt, so ist das Ergebnis doch gleich Null. Der 30 Seiten lange Bericht des Ausschusses über die Textentwürfe für eine Abrüstungskonvention ist eigentlich weiter nichts als eine wilde Zusammenstellung der verschiedensten Wünsche, die sich miteinander nicht in Übereinstimmung bringen lassen. Lediglich insofern hat die Abrüstungskonferenz überhaupt Bedeutung gehabt, als von dem französischen und dem belgischen Delegierten ausdrücklich anerkannt wurde, daß Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages das juristische und moralische Recht auf Abrüstung der anderen hat und schließlich auch noch insofern, als diese Verhandlungen wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt haben, daß von den Rüstungsstaaten kein einziger an eine Beschränkung seiner Rüstungen, geschweige denn an eine wahre Abrüstung denkt. Immer wieder wurde das Problem der Sicherheit in den Vordergrund geschoben, wobei man freilich niemals an die Sicherheit der bereits abgerüsteten Staaten dachte, und solange dies Argument immer wieder dazu dienen muß, den Vorwand abzugeben, damit die Rüstungsstaaten sich der Forderung auf Abrüstung entziehen können, ist mit einem Erfolg irgendwelcher Abrüstungsverhandlungen auch nicht zu rechnen.

Es ist nicht weiter verwunderlich, wenn man hier und da unter solchen Umständen auch einigermaßen pessimistisch gestimmt ist hinsichtlich der Weltwirtschaftskonferenz. Die Dinge liegen hier wesentlich anders, als bei der Abrüstungstagung insofern, als die Delegierten, die jetzt in Genf das Wort haben, nicht Vertreter ihrer Landesregierungen sind, sondern ihrer Landeswirtschaft. Aus diesem Grunde kann auch die Weltwirtschaftskonferenz nicht irgendwelche für die Regierungen bindende Beschlüsse fassen, sondern es kann sich nur immer um Empfehlungen handeln, die den Regierungen wohl an das Herz gelegt werden können, bei denen es aber doch ganz ins Belieben der Regierungen gestellt ist, inwieweit sie sich nach solchen Empfehlungen richten wollen. Vorbereitet ist die Wirtschaftskonferenz zweifellos sehr gründlich, hat doch der Vorbereitungsausschuß für diese Konferenz sich in zwei Tagungen, im April und im November vorigen Jahres, bemüht, alle Vorbereitungen zu treffen, die ein gedeihliches Arbeiten ermöglichen. Wesentlich mehr als die Klärung der großen weltwirtschaftlichen Fragen ist von dieser Tagung nicht zu erwarten, wobei abzuwarten bleibt, inwieweit später die Politiker die Folgerungen aus der Genfer Arbeit ziehen werden.

Zu dieser Tagung wird nun auch Rußland Delegierte entsenden, nachdem der schweizerisch-russische Konflikt beigelegt ist. Es wird sich dadurch Gelegenheit ergeben, für die russische Delegation, die Besonderheit der wirtschaftlichen Probleme Rußlands darzulegen und zu zeigen, in welchen Formen sich eine Zusammenarbeit mit den kapitalistischen Wirtschaften ermöglichen läßt. Kein Wunder, daß bei dem ersten Wiederauftreten der Russen in Genf die Frage erörtert wird, ob es sich hier um eine Änderung der grundsätzlichen Einstellung Rußlands zum Völkerbund handelt oder nicht. Moskau sagt nein und betont, daß die Sowjets gar nicht daran dächten, die Frage des Eintritts in den Völkerbund auch nur zu erörtern. In den westlichen Ländern ist man allerdings teilweise anderer Ansicht und man glaubt mit einer Teilnahme Rußlands auch bei den weiteren Beratungen des Vorbereitungsausschusses der Abrüstungskonferenz rechnen zu können. Vielfach vertritt
man [illegible]em Westen wieder
mehr [illegible]r Plan, die Welt
auf d[illegible]glich gescheitert sei.
T[illegible] mag, so zeigt sich
doch [illegible]g gegen den Kom-
munis[illegible] einem Zusammen-
gehen [illegible]nicht bewahrheitet
haben [illegible]erer Ruhepause die
Nord[illegible]n, wobei angeblich
2000 [illegible] Das besagt natür-
lich [illegible]mengehen zwischen
dem [illegible]möglich wäre. Die
Lage [illegible]htig und auch die
Groß[illegible]n der Stelle. So
konnt[illegible] noch immer nicht
übern[illegible] daß der General,
der [illegible]ortung trägt, von
Tscha[illegible] Regierung über-
gegan[illegible]nicht für etwas ver-
antw[illegible]ral geschah, der die
Befe[illegible]gkaischek wieder be-
tont, [illegible]verloren habe.
C[illegible]sche Operation und
jedes[illegible] so begreiflicher ist,
da e[illegible]klich hat Präsident
Cool[illegible]reß" veranstalteten
Feste[illegible]gegen das chinesische
Volk[illegible] Haltung Amerikas
nicht [illegible] sich eines ziemlich
spöttischen Tones in ihrem Kommentar zur Rede Coolidges, während in China erscheinende englische Blätter sich mit schärfsten Ausdrücken gegen das „Versagen Washingtons" wenden. Daß solche Reden und Pressekommentare die Gerüchte über eine englisch-amerikanische Entente genau so widerlegen, wie die Rede des amerikanischen Botschafters Houghton, sei nur nebenbei bemerkt.

Die Sorge um China und der bevorstehende Kampf um die Gewerkschaftsnovelle in England, ein Kampf, der das Inselreich bald völlig beherrschen dürfte, machen es verständlich, daß England nicht gewillt ist, die Aufrollung der Balkanfrage mit Gewalt zu erzwingen. Man

Rheinlandräumung und Zahl der Besatzungstruppen

Berlin, 2. Mai. (TU.) In Pressemeldungen taucht seit einigen Tagen die Version auf, daß deutsche Demarchen in der Frage der Rheinlandräumung oder in der Frage der Herabsetzung der Truppenzahl im besetzten Gebiet bevorstünden bzw. bereits erfolgt seien. Wie hierzu die Telegraphen-Union aus Berliner diplomatischen Kreisen erfährt, sind die Nachrichten über derartige offizielle Schritte der Reichsregierung unzutreffend. Die Reichsregierung behielte sich nach wie vor den Zeitpunkt vor, zu dem sie es für opportun hält, einen derartigen offiziellen Schritt in der Frage der Rheinlandräumung bzw. der Herabsetzung der Besatzungstruppen zu unternehmen. Nach wie vor bestehe die Reichsregierung aber auf dem formalen Versprechen der Note, in der Erleichterungen für das Rheinland versprochen wurden, und sei darüber hinaus der Ansicht, daß die Frage der Herabsetzung der Truppenzahl ernstlich gelöst und nicht immer wieder hinausgezögert werden dürfe.

Ein Vorschlag Mussolinis an Bulgarien?

Paris, 2. Mai. (TU.) Die „Information" läßt sich aus Belgrad melden, daß der Korrespondent der Agramer „Novosti" in Sofia aus vertrauenswürdiger Quelle erfahren habe, daß ein Sonderbeauftragter Mussolinis sich kürzlich in der bulgarischen Hauptstadt aufgehalten und im Laufe einer Audienz Königs Boris und dem bulgarischen Außenminister folgenden Vorschlag gemacht habe:

Wenn Bulgarien in einem italienisch-jugoslawischen Konflikt Italien gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachten würde, sollte es mehrere Distrikte Mazedoniens erhalten, sollte aber Bulgarien eine richtige Allianz mit Italien abschließen und gegen Jugoslawien in den Krieg eintreten wollen, würde Italien König Boris die Prinzessin Giovanna zur Gemahlin geben und die bulgarische Hegemonie auf dem Balkan errichten. Außerdem würde Bulgarien den Teil der Dobrudscha wiedererhalten, der ihm durch den Bukarester Frieden genommen wurde. Außenminister Buroff soll dieses italienische Angebot kategorisch abgewiesen und nach der Konferenz bulgarischen Journalisten die Erklärung abgegeben haben, Bulgarien werde eine strikte Neutralität beobachten, da es keinen Nutzen aus den Schwierigkeiten seiner Nachbarn ziehen wolle. Das Blatt versichert, die Nachrichten von der italienischen Presse werden immer beunruhigender und bewiesen, daß Italien eifrig darauf hinarbeitet, einen Krieg mit Jugoslawien zu provozieren. Kürzlich aus Istrien eingetroffene Reisende erklären, Italien bereite fieberhaft Truppenkonzentrationen vor. Die Bevölkerung der der italienischen Grenze benachbarten Dörfer verließe ihre Häuser und zöge sich in das Innere des Landes zurück.

England und der Albanienkonflikt

Unterhauserklärung Chamberlains.

London, 3. Mai. (TU.) Chamberlain gab am Montag nachmittag im Unterhaus eine längere Erklärung über die Haltung Englands im Albanienkonflikt ab. Er betonte zunächst, daß er von der Absicht Italiens, einen Vertrag mit Albanien abzuschließen, erst am 1. Dezember 1926, dem Vorabend der Unterzeichnung des Vertrages von Tirana, von der italienischen Regierung Kenntnis erhalten habe. Mit dem Abschluß des Vertrages, den Verhandlungen, die zu ihm geführt hätten, und mit der Anregung eines derartigen Vertrages habe England nicht das geringste zu tun gehabt. England habe überhaupt keine unmittelbaren Interessen am Balkan, aber es habe sein Bestes getan, um auf beiden Seiten die Verdachtsmomente zu beseitigen und um direkte Verhandlung zwischen Belgrad und Rom zu ermöglichen. Bei allen diplomatischen Schritten im albanischen Konflikt in Rom und Belgrad habe Chamberlain in Kenntnis und mit Zustimmung der französischen und deutschen Regierung gehandelt. Eine Verhandlung im Völkerbund über den Vertrag komme erst in Frage, wenn alle Möglichkeiten zu direkten Verhandlungen erschöpft seien. Weitere Erklärungen hielt Chamberlain nicht für zweckmäßig, da sie nur geeignet sein könnten, die Aussichten der italienisch-südslawischen Verhandlungen zu beeinträchtigen.

Italien und die Weltwirtschaftskonferenz

Paris, 3. Mai. (TU.) Der Sonderkorrespondent der „Information" gibt Ausführungen des italienischen Delegierten für die Genfer Wirtschaftskonferenz, Alberto Pirelli, wieder, der die leitenden Grundsätze der italienischen Wirtschaftspolitik und die Rolle darlegt, die Italien in der Entwicklung der Weltwirtschaft spiele. Pirelli unterstreicht namentlich die Fortschritte der Landwirtschaft, Industrie und Handelsmarine und erklärt, die italienische Industrie verkenne keineswegs die Vorteile internationaler Kartelle, verlange aber, daß der finanziellen, wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Lage der einzelnen Länder Rechnung getragen werde. Italiens Ausfuhr begegnete großen Schwierigkeiten, die durch die hohen Kosten gewisser Erzeugnisse, zu denen ausländische Rohstoffe notwendig seien, die Unmöglichkeit langfristige Kredite zu gewähren, die Erhöhung der Zolltarife in bestimmten Ländern und anderes mehr verursacht würden. Die verringerte Auswanderungsmöglichkeit habe außerdem eine Verminderung der Ausfuhr bisher typischer Produkte herbeigeführt, die von den im Ausland wohnenden Italienern gebraucht wurden. Zum Schluß erklärte Pirelli, Italien verlange mit Recht, daß die anderen Nationen seinen Schwierigkeiten und Bedürfnissen Rechnung tragen, während es auch andererseits die Schwierigkeiten und Bedürfnisse anderer Länder anerkennen wolle, um gleichzeitig die Besserung seiner nationalen Wirtschaft und die Entwicklung der Weltwirtschaft zu sichern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927050З-17/fragment/page=0013